

»Gegen diese klaren Gefüge [der Neustadt] bleibt der dritte "Platz" der Stadt, der Paradeplatz, oder wie es früher stolz hieß, die Esplanade, ohne Kontur, er schwimmt, es fehlen die Platzwände und die Proportionen, es blieb bis zur Gegenwart ein Stück zugeschütteter Graben und abgetragener Wall.«

Ludwig Neundörfer, Entwickler des Generalbebauungsplans für Hanau, über den Freiheitsplatz (1946)



Markus Häfner

Zur Problematik der Gestaltung des Freiheitsplatzes

Eine historische Studie

Impressum

Herausgeber:

Magistrat der Stadt Hanau

Fachbereich Stadtentwicklung und Bürgerservice

Hanau 2010

Text und Layout: Markus Häfner

Rechte an Text und Layout obliegen dem Verfasser. Veröffentlichung und Reproduktion - auch von Teilen des Werks - nur mit Genehmigung des Autors und des Herausgebers.

Die Ausarbeitung geschah im Auftrag der Stadt Hanau im Zeitraum Oktober 2009 bis März 2010.

INHALT

Vorwort	5
1. Vorbemerkungen	6
2. Entstehung und Entwicklung bis 1945	8
3. Planungen für die Gestaltung des Freiheitsplatzes 1945- 1956	20
3.1. Nutzung des Freiheitsplatzes bis 1959	21
3.2. Generalbebauungsplan 1946	23
3.3. Fluchtlinienänderungen 1947	25
3.4. Wiederaufbaumodell Schäfer 1949	27
3.5. Gestaltungspläne des Stadtplanungsamtes 1951/52	35
3.6. Modell des Stadtplanungsamtes 1954	37
3.7. Konzept der Neugestaltung des Freiheitsplatzes 1956	39
4. Platzwände und Platzfläche im Wiederaufbau	44
4.1. Westseite	45
4.1.1. Kaufhaus Hansa/Hertie	45
4.1.2. Arbeitsamt	47
4.2. Ostseite	49
4.2.1. Behördenhaus	49
4.2.2. Polizeidirektion	51
4.3. Südseite	51
4.3.1. Modernes Theater	53
4.3.2. Geschäftshaus Seidenspinner	53
4.3.3. Philipp-Ludwig-Anlage	55
4.3.4. Großbauprojekt Nassauische Heimstätte	57
4.4. Nordseite	59
4.4.1. Stadtmauer	61
4.4.2. Zeughaus	65
4.4.3. DGB-Haus	69
4.4.4. Central-Theater/Palette	71
4.4.5. Stadttheater	73
4.4.6. Y-Haus	77
4.5. Platzmitte	83
4.5.1. Busbahnhof	83
4.5.2. Begrünung, Parkplätze oder Tankstelle?	87
4.6. Versuche zur künstlerischen Gestaltung 1963-65	94

5	Planungen zur Umgestaltung seit 1980	98
5.1	Veränderungen in den 1980er Jahren	99
5.2	Verkehrskonzept Retzko + Topp	101
5.3	Planungen 1993-2007	102
5.3.1	Parkhaus und Begrünung	102
5.3.2	Ein Kaufhaus auf dem Freiheitsplatz?	104
5.3.3	Ideenwettbewerb 2003/2004	105
6	Der Friedrichsplatz in Kassel	112
6.1	Entstehung des Friedrichsplatzes	113
6.2	Gestaltung des Platzes im Wiederaufbau Kassels	115
6.3	Das heutige Gesicht des Friedrichsplatzes	121
7	Der Freiheitsplatz im Wettbewerblichen Dialog	124
A	Übersicht der Vorschläge für die Gestaltung des Freiheitsplatzes	130
B	Quellen- und Literaturverzeichnis	132
B.1	Archivbestände	132
B.1.1	Stadtarchiv Hanau	132
B.1.2	Magistrat der Stadt Hanau	133
B.1.3	Historisches Museum Hanau	133
B.1.4	Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden	133
B.1.5	Hessisches Staatsarchiv Marburg	134
B.1.6	Zeitungsarchiv Frankfurter Rundschau	134
B.2	Gedruckte Quellen	134
B.3	Literatur	134
B.3.1	Allgemein	134
B.3.2	Zu Hanau	135
B.3.3	Zu Kassel	137
C	Nachweis der Abbildungen	138

Vorwort

Der Freiheitsplatz bewegt seit Generationen die Menschen in und außerhalb der Brüder-Grimm-Stadt Hanau.

Als Erbprinz Wilhelm Ende des 18. Jahrhunderts die überflüssig gewordenen Festungsbauwerke zwischen Alt- und Neustadt schleifen ließ, wollte er ein "fürstliches Forum" entstehen lassen. Aus den großen Plänen wurde nichts; nur Stadttheater, Infanteriekaserne und Zeughaus wurden gebaut. 1825 sind "Parade" und "Esplanade" zu einem großen Platz vereinigt worden. Nach der Zerstörung der Innenstadt Hanaus am 19. März 1945 mutierte die Fläche zu einem großen Parkplatz und Busbahnhof.

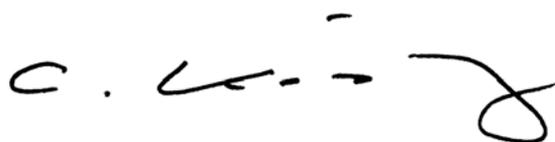
Seitdem trennt der Freiheitsplatz Alt- und Neustadt voneinander. Unzählige Planungen und Wettbewerbe für eine Neugestaltung wurden durchgeführt und wieder verworfen. Der Nestor der hessischen Denkmalpflege Wilhelm Schäfer beschrieb die Fläche einmal als "unverdautes Platzgebilde".

Mit dem neuen Instrument des europäischen Ausschreibungsverfahrens "Wettbewerblicher Dialog" haben wir nun endlich das Zeitalter der Diskussionen hinter uns gelassen und nehmen die nachhaltige Neugestaltung des Areals als innerstädtische Drehscheibe mit Einkaufen, Kultur, Öffentlichem Personennahverkehr und Freiraum aktiv in Angriff.

Einen eindrucksvollen Blick zurück bietet Ihnen die vorliegende historische Studie von Markus Häfner "Zur Problematik der Gestaltung des Freiheitsplatzes". In der Chronik führt er uns die abwechslungsreiche Geschichte des Platzes plastisch, kenntnisreich und informativ vor Augen. Viele Bilder machen die Ausführungen sehr anschaulich.

Markus Häfner studierte Mittlere und Neuere Geschichte sowie Politologie an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main und veröffentlichte 2009 seine bemerkenswerte Magisterarbeit "Der Wiederaufbau der deutschen Mittelstädte nach dem Zweiten Weltkrieg am Beispiel der Stadt Hanau" im Neuen Magazin für Hanauische Geschichte des Hanauer Geschichtsvereins 1844 e.V. Dieses Thema ist auch Inhalt seiner Dissertation, an der er derzeit arbeitet. Im letzten Jahr kuratierte er die Jubiläumsausstellung "950 Jahre Kesselstadt" im Historischen Museum Schloss Philippsruhe mit.

Ich wünsche Ihnen viele interessante neue Einblicke in die Geschichte Hanaus im allgemeinen und des Freiheitsplatzes im besonderen.



Claus Kaminsky
Oberbürgermeister

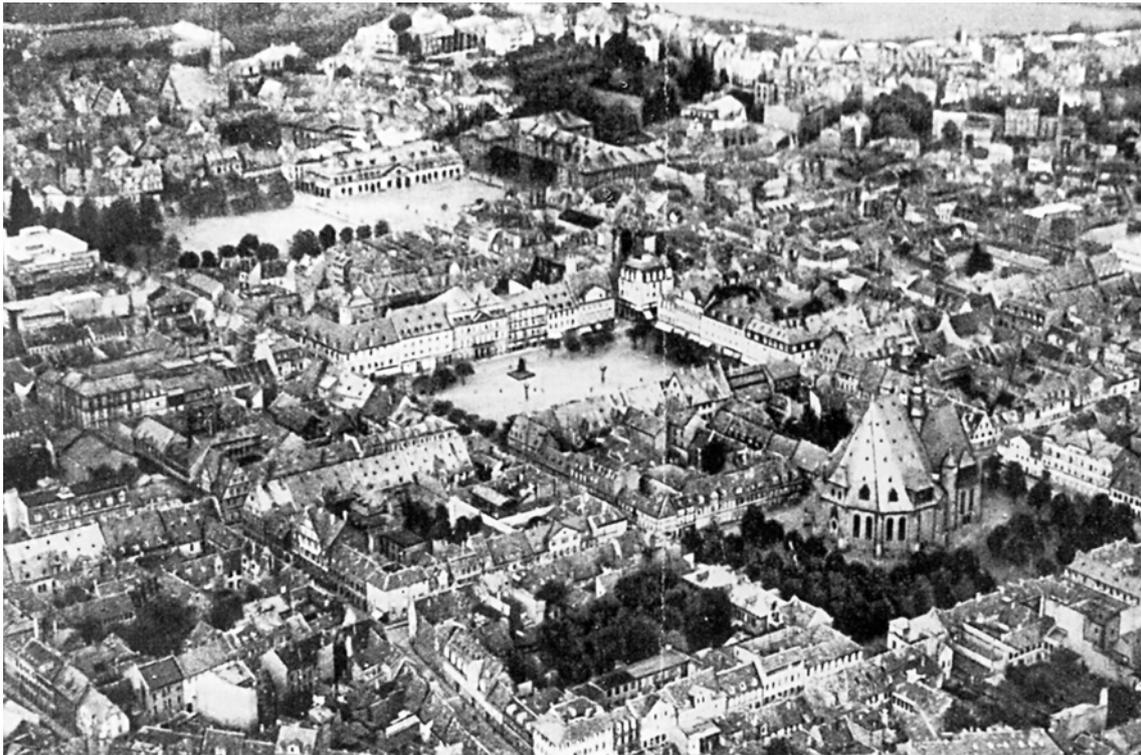


Abb. 1: Blick auf die Hanauer Innenstadt mit Freiheitsplatz, Marktplatz und Französischer Allee (um 1930)

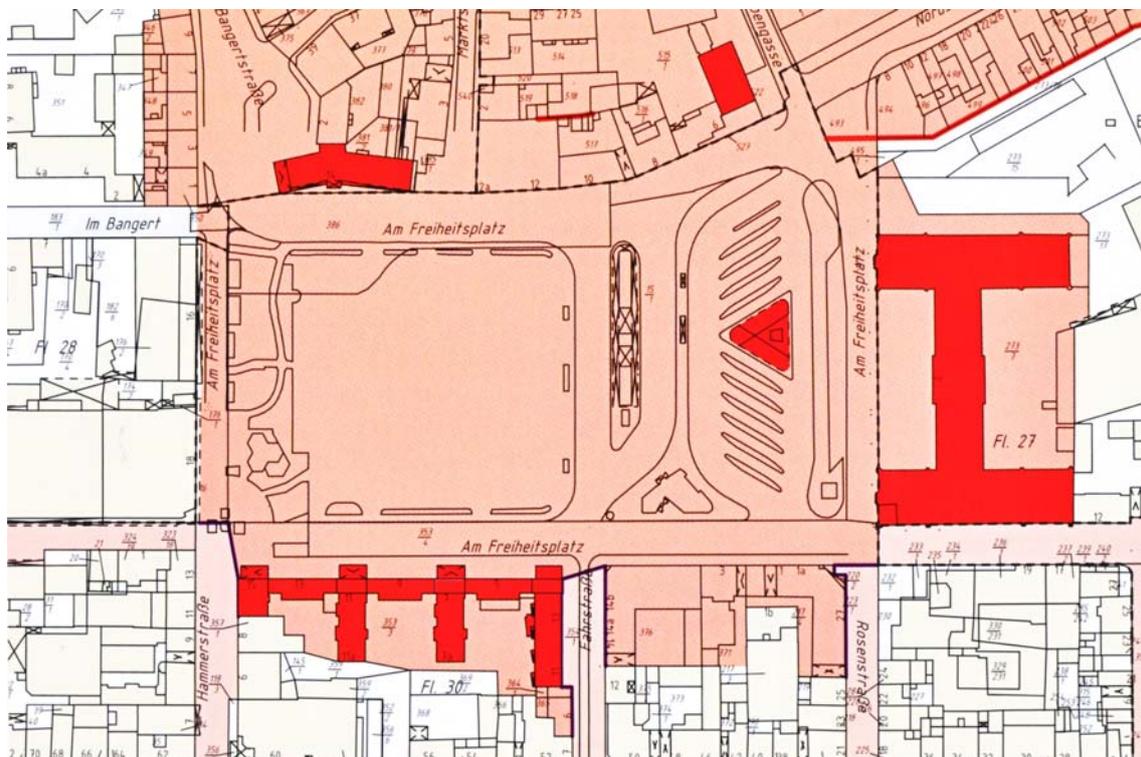


Abb. 2: Grundrissplan Freiheitsplatz mit rot markierten Gebäuden, die unter Denkmalschutz stehen (2006)

1. Vorbemerkungen

Der Freiheitsplatz ist Hanau Verkehrsknotenpunkt der Innenstadt. Gleichsam Besucher wie Bewohner nutzen den Platz zum Parken, Umsteigen, Einkaufen, für Behördengänge oder um ins Kino zu gehen. Doch was viele in unserer hektischen Zeit vergessen oder gar nicht wissen, ist, dass der Platz kein historisch gewachsener Platz, sondern ein künstlich geschaffenes Areal aus dem 18. Jahrhundert ist. Im Wettbewerblichen Dialog stellt der Freiheitsplatz aufgrund seiner zentralen Lage, seiner Bedeutung für den fließenden und ruhenden Verkehr und seiner Ausmaße von 220 Meter auf 120 Meter die bedeutendste Herausforderung dar.

Dieser Beitrag soll aus historischer Sicht die Entstehung und Entwicklung des Platzes sowie Pläne und Diskussionen zu dessen Gestaltung skizzieren. Im Vordergrund steht hierbei die Wiederaufbauzeit von 1945 bis 1965 als die Stadtväter und -mütter - ähnlich wie heute - vor der Herausforderung standen, die Innenstadt städtebaulich aufzuwerten und neu zu gestalten sowie die Möglichkeiten zu einer gesunden Symbiose aus den Faktoren Wohnen, Verkehr, Gewerbe und Verweilen zu schaffen. Stets stand hierbei auch die Suche nach der bestmöglichen Verbindung zwischen Alt- und Neustadt im Blickpunkt.

Abschließend wird der Blick auf den Friedrichsplatz in Kassel geworfen, der in seiner Entwicklung dem Platz in Hanau ähnelt und eine Einordnung der Hanauer Konzepte und Gestaltungsvorschläge ermöglicht.

Schwierigkeiten bereiteten bei der Recherche für den Beitrag immer wieder Lücken in den Aktenbeständen der Nachkriegszeit. Wie Niels Gutschow 1985 in seinem Aufsatz hingewiesen hat, stößt der Historiker bei der Erforschung der Wiederaufbaubestrebungen vermehrt auf Probleme, die Hintergründe darzustellen. Er bemängelte, dass viele Planungsämter die Unterlagen entsorgten oder die Archive die Annahme jüngerer Akten, besonders von Plänen, die schwer zu lagern sind, verweigerten.¹ Dies lässt sich mit Abstrichen auch für Hanau sagen. Ein Teil der Planungen für den Freiheitsplatz ist an das Stadtarchiv übergegangen, doch teilweise musste für die Darstellung mit Sekundärquellen gearbeitet werden, weil Modelle oder Pläne nicht greifbar waren.

Für wertvolle Hinweise und die Beschaffung von Fotomaterial danke ich Herrn Hans-Ulrich Weicker, Leiter des Stadtplanungsamts Hanau, und Herrn Martin Hoppe, Vorsitzender des Hanauer Geschichtsvereins 1844 e.V.

¹Gutschow, Niels: Stadträume des Wiederaufbaus - Objekte oder Denkmalpflege, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege 43 (1985), S. 9-19, hier S. 17f.

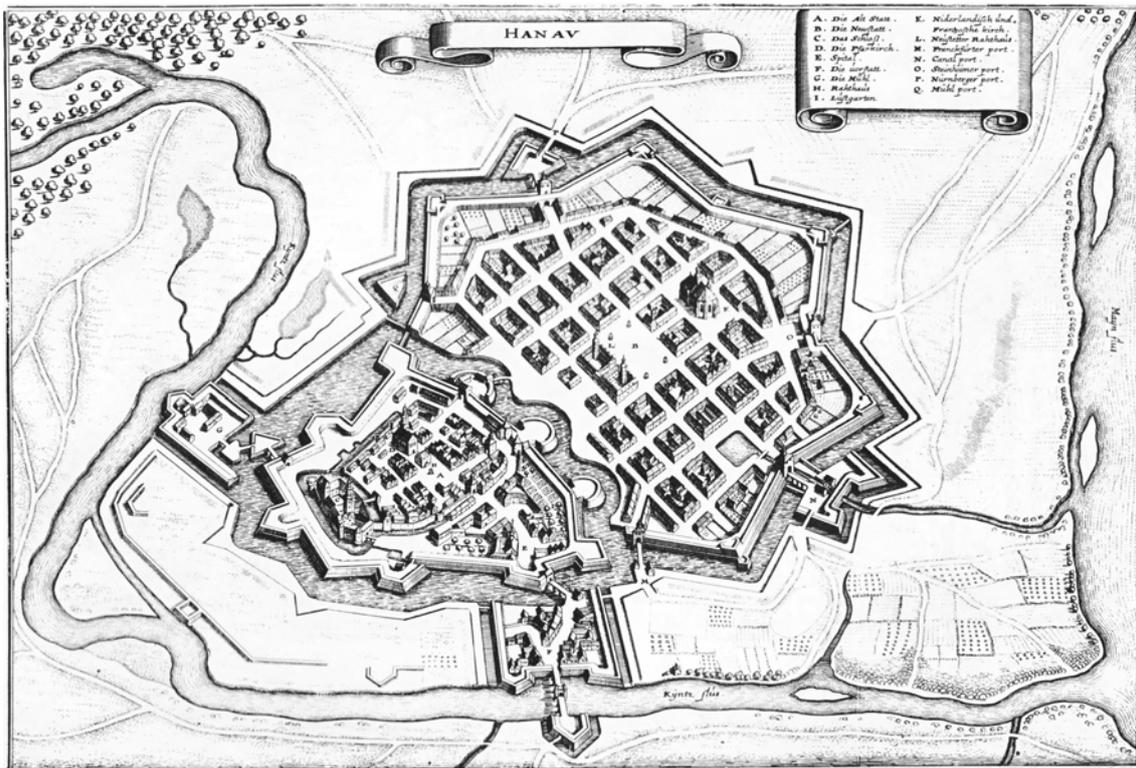


Abb. 3: Plan der beiden Städte Hanau mit Befestigungsanlagen und Gräben (zwischen 1634 und 1636)

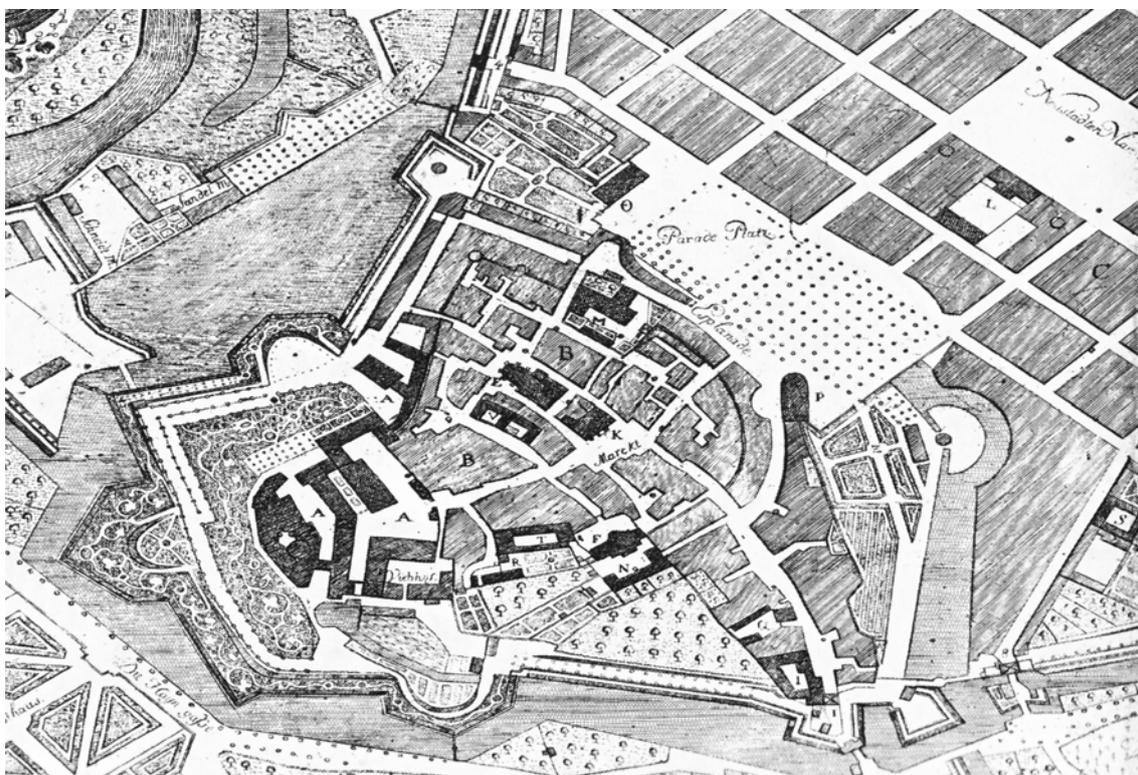


Abb. 4: Plan der beiden Städte Hanau mit Esplanade und Paradeplatz (1780)

2. Entstehung und Entwicklung bis 1945

Blickt man auf den Hanauer Stadtplan wird dem Betrachter die zentrale Lage des Freiheitsplatzes als Bindeglied zwischen Alt- und Neustadt deutlich. Dabei ist er kein historisch gewachsener Stadtraum, sondern eine Schaffung auf fürstliches Betreiben hin. Seinen heutigen Namen trägt der Platz erst seit 1946. Die früheren Bezeichnungen als Esplanade, Paradeplatz, Platz der Republik und erneut Paradeplatz sagen bereits viel über seine damaligen Nutzungsarten aus.

Für Jahrhunderte war die städtebauliche Entwicklung Hanaus durch das Nebeneinander der beiden Städte Alt- und Neu-Hanau gekennzeichnet. Nachdem Ulrich von Hanau für die Altstadt 1303 Markt- und Stadtrechte erhalten hatte, wurde der Stadtbereich in den kommenden Jahrzehnten mit einem 1338 erstmals erwähnten Wall umgeben, dessen Südseite sich über den heutigen Freiheitsplatz erstreckte. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts ergab sich für die Grafen von Hanau die Notwendigkeit, die alte Stadtmauer durch ein neues Befestigungssystem mittels eines vorgelagerten Erdwalls und vorspringender Erd-rondelle mit Brustwehren auf gemauerten Fundamenten zu ersetzen. Erforderlich wurde dies durch die Weiterentwicklung der Geschütze, da auf den alten Mauern keine Kanonen platziert werden konnten. So entstand seit 1527 eine neue Festungsmauer unter der Leitung von Festungsbaumeister Graf Reinhard von Solms, deren Hauptteil 1531 bereits vollendet war.

Infolge der Gründung der Hanauer Neustadt 1597, bebauten die Niederländer und Wallonen das Areal südlich der von der Kinzig gespeisten Gräben der Altstadt. Wenige Jahre später waren Alt- und Neustadt von einem Festungsgürtel umgeben, zwischen denen ein Graben verlief, der zusammen mit den Mauerwerken den Großteil des späteren Areals für den Freiheitsplatz beinhaltete.

Als die Hanauer Reichsgrafenlinie 1736 ausstarb, wurde deren Territorium zwischen den Landgrafen von Hessen-Darmstadt und Hessen-Kassel aufgeteilt. Die Grafschaft Hanau ging an das Haus Hessen-Kassel und bekam mit Erbprinz Wilhelm IX.² einen bau-freudigen Förderer. Auf seine Veranlassung hin, wurden 1767 bis 1777 die bedeutungslos gewordenen Befestigungswerke einschließlich den beiden mittelalterlichen Stadttoren³ zwischen Alt- und Neustadt eingeebnet. Dadurch entstand ein neuer großer Platz, der die beiden Städte verband. Funktional zweigeteilt diente das Areal in der Osthälfte als Paradeplatz für die Soldaten des Erbprinzen und wurde in der westlichen Hälfte mit Linden bepflanzt und den Bürgern als sogenannte Esplanade zur Verfügung gestellt. Gründe für die Schleifung der Mauern waren, dass Befestigungen innerhalb von Städten einer Herrschaft nutzlos waren, die neuen Waffentechniken den Schutz der Mauern vernachläss-

²*1743, Graf von Hanau 1760-1806 und 1813-1821, Landgraf von Hessen-Kassel und Kurfürst von Hessen als Wilhelm I. 1785-1806 und 1813-1821.

³Beseitigt wurden das Kinztor im Sommer 1769 und das Metzgerstor im September 1771.

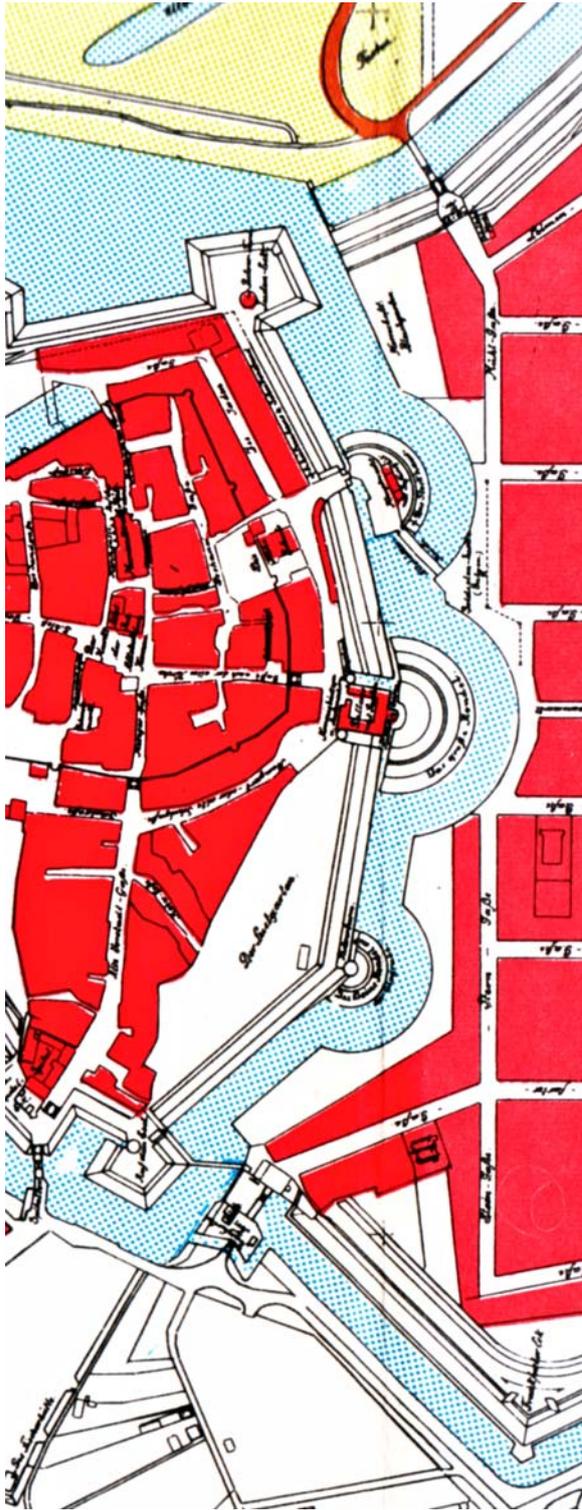


Abb. 5: Befestigungsanlage zwischen Alt- und Neu-Hanau - Plan von Hanau (1632) [Ausschnitt]

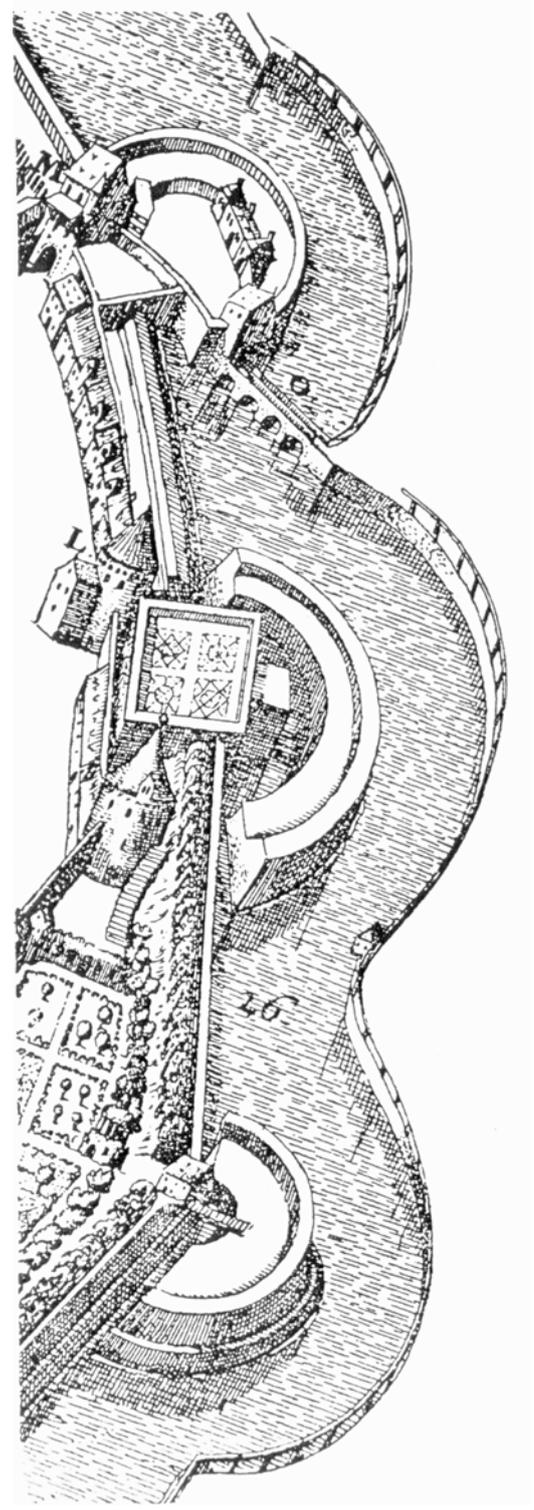


Abb. 6: Ansicht der Befestigungslage aus Stich von Metzger (1684)

sigbar machten und das Bauland mittlerweile knapp geworden war.

Die Wälle wurden als Füllmaterial für den davorliegenden Wassergraben verwendet. Als der Graben auf der östlichen Hälfte 1767 aufgefüllt wurde, errichtete man darauf neue Gärten, die 1771 den Namen Bleichgärten erhielten. Unterhalb des Platzes führte bis 1945 am Judeneck ein schmaler Graben zur Entwässerung hindurch.

Ohne eine städtebauliche Konzeption entstanden auf dem Platz und an den Rändern mehrere Gebäude mit repräsentativem Charakter: An der Nordwestseite wurde 1768 auf Befehl des Erbprinzen nach Planung und unter der Leitung von Franz Ludwig Cancrin ein Comödienhaus, das spätere Stadttheater, geschaffen. Wilhelm IX. ließ das Theater auf Verlangen seiner Mutter bauen, die zu ihrem Vergnügen und zu Ehren der fürstlichen Repräsentanz die Errichtung eines solchen Gebäudes gefordert hatte. Die Eröffnung erfolgte am 17. Oktober 1768. Die schnelle Errichtung des Baus hatte nur zugelassen, das Theater schräg zum freien Platz zu stellen. Eine repräsentative Platzwand konnte deshalb hier nicht entstehen. Der später charakteristische halbrunde Anbau an das Theater entstand erst 1777 nach Abräumung der Mauern.

Im selben Jahr wie das Stadttheater wurde an der Ostseite der Kanzlei- oder Kollegienbau errichtet, der Vorgänger des heute baulich stark veränderten Behördenhauses. Damals entstand ein imposanter Bau mit fünfzehn Achsen und hohem Mansardendach. Eine breite zweiläufige Treppe führte zum Eingangsportal.

Nach dem Tod seiner Mutter 1772 hatte Wilhelm IX. für den Platz einen zweistöckigen Kasernen- oder Hauptwachenbau, zwei große Hallengebäude, ein Exerzierhaus und ein 14-achsiges Reithaus entworfen. So sollte ein fürstliches Forum am Platz geschaffen werden. Doch aus allen Plänen wurde nichts, für einen umfassenden Ausbau fehlte wohl das Geld.⁴ So ließ Wilhelm IX. 1782 als »Notlösung« ein älteres Zeughaus aus Harreshausen bei Babenhausen an die Nordseite vor die schmächtigen Altstadthäuser bauen.

Am nordöstlichen Rand des Platzes überragte der Ursprungsbau der 1607 von Philipp Ludwig II. gestifteten Hohen Landesschule in der Schirnstraße die Häuser. 1612 wurde mit den Bauarbeiten begonnen, doch der frühe Tod des Bauherren und der Dreißigjährige Krieg ließen das Bauprojekt unvollendet. Erst Friedrich Casimir nahm sich des Baus wieder an. Die Schule konnte 1665 in dem mächtigen dreigeschossigen Bau aus Bruchsteinen mit einem hohen Schieferdach und einem Prunkportal aus Sandstein eingeweiht werden.

Da die Platzfläche nach Westen hin offen war, wurde die Esplanade 1780 an der West-

⁴Einen hervorragenden Überblick über die Vorstellungen zur Gestaltung des Freiheitsplatzes in den Planungen Wilhelms IX. bietet der Aufsatz von *Bott, Gerhard*: Paradeplatz - Altstadt. Ein fürstliches Forum für die Residenzstadt Hanau, in: 700 Jahre Stadtrechte. 400 Jahre Judenstätigkeit, hg. v. Hanauer Geschichtsverein 1844 e.V./Magistrat der Stadt Hanau (= Stadtzeit 6), Hanau 2003, S. 165-179.

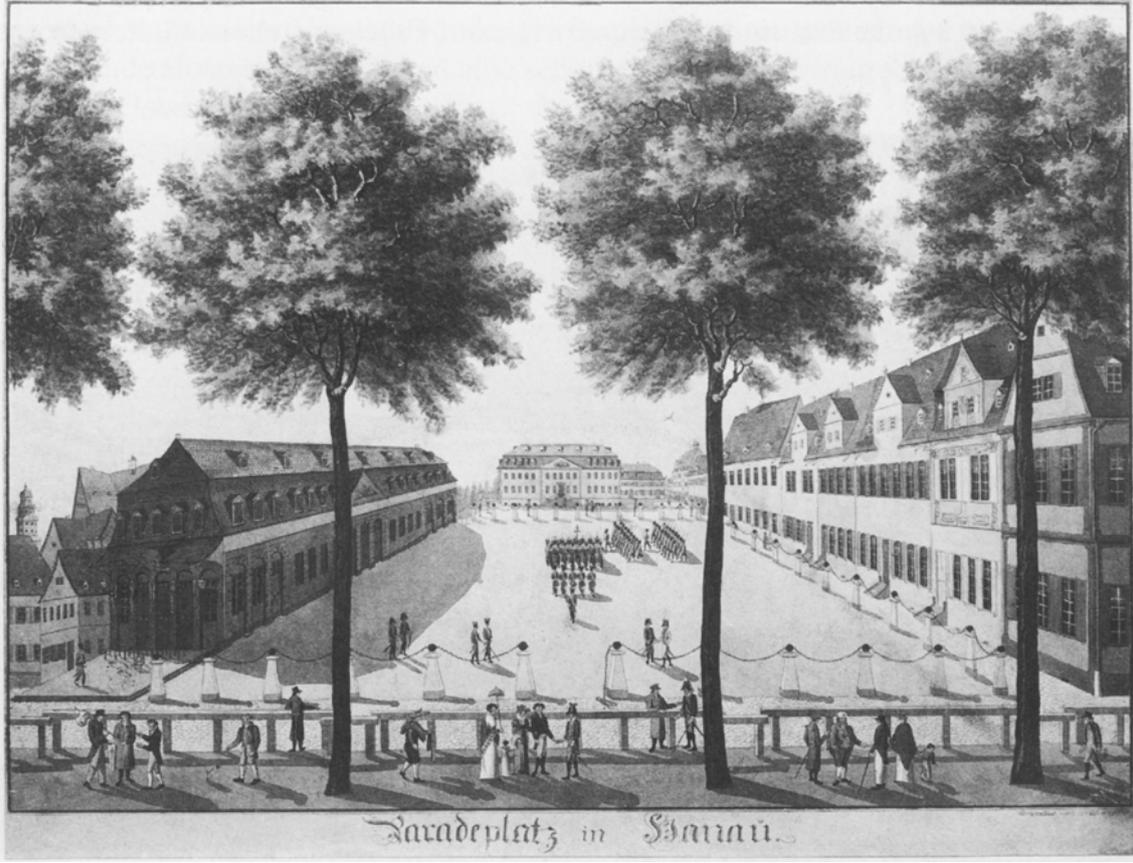


Abb. 7: Paradeplatz im 18. Jahrhundert mit Absperknetten und Geländer



Abb. 8: Paradeplatz und Esplanade nach Zusammenlegung (um 1830)

hälfte mit der sogenannten »Gelben Mauer« abgegrenzt, um die Aussicht in die Hintergebäude der Sternstraße, besonders in die Gerbereien zu verhindern. Die Mauer verlief damals vom Eck der Sternstraße bis zum Bangert. Teile der Mauer wurden zwar im 19. Jahrhundert abgebrochen, sie blieb jedoch bis in die Wiederaufbauzeit die Grenze am nordwestlichen Eck des Freiheitsplatzes.

Zugang hatten die Hanauer zum Paradeplatz im 18. Jahrhundert allerdings nicht. Weiß gestrichene Steine als Halterungen für Absperrketten riegelten den Platz ab.⁵ Auch die Esplanade war mit einem weiß gestrichenen Holzgeländer eingefriedigt. Erst 1825 wurden beide Plätze zu einer großen Platzanlage zusammengelegt. Die Neugestaltungsarbeiten begannen am 26. April 1825 mit der Fällung sämtlicher in der Allee stehender Lindenbäume und der Entfernung des hölzernen Geländers, das die Esplanade umgeben hatte. Es folgten die Beseitigung der den Paradeplatz umspannenden Ketten mit ihren Steinen und die Einebnung der die beiden Plätze trennenden und mit einem Steinpflaster versehenen Straße. Für die neue Straße von der Schirnstraße über den Paradeplatz hin zur Neustadt, hatte die Herrschaft 1776 zwei Häuser am Ende der Schirnstraße gekauft, die auf dem mittleren Bollwerk gestanden hatten.

Nach der Beseitigung der Platzbegrenzungen wurde der gesamte Platz ringsum mit jungen Lindenbäumen bepflanzt. Darüberhinaus erhielten der westliche und der nördliche Teil noch einige zusätzliche Baumreihen. Dieses Wäldchen in der Stadtmitte führte zu einem Zusammenwachsen der Hanauer Bevölkerung, die statt stinkender Gräben nun einen Ort zum Verweilen bekommen hatte.

Eine zweite und dritte Welle der Gestaltung des Platzes in Form von architektonischen Umbauten an den bestehenden Gebäuden folgte in der Mitte des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Zunächst wurde der 1768 als zweistöckiges Gebäude errichtete Kollegienbau (heute Mittelteil des Finanzamtes) 1857 und 1858 im Geschmack der Zeit unter Einbeziehung der Bleichgärten mit zwei neuen Flügelbauten und gotisierten Türmchen und Zinnen zur Infanteriekaserne umgebaut. Schon seit 1827 hatte man das Gebäude als Infanteriekaserne genutzt, da infolge der Auflösung der Neustädter Bürgerwehr das Gebäude vom 2. kurhessischen Infanterie-Regiment bezogen worden war. So diente der Ostteil des Platzes weiter militärischen Zwecken und Paraden. Als die Militärs an die Randbezirke der Stadt verzogen, entwickelten sich am Platz beliebte Kaffeehäuser, in denen die Hanauer über die Aufführungen im Stadttheater diskutierten. Zwischenzeitlich war der Kollegienbau 1813 nach der Schlacht bei Hanau als Lazarett genutzt worden.

Auch das Stadttheater diente erstmals 1793 und danach wiederholt als Lazarett und als Gefangenenlager. Am Gebäude selbst fanden im 19. und 20. Jahrhundert mehrere Umbauten statt, der letzte 1913. Nachdem das Gebäude 1871 von der Stadt gekauft wor-

⁵Die Zierketten sind noch heute teilweise im Vorbereich von Schloss Philippsruhe erhalten.



Abb. 9: Paradeplatz und Esplanade nach Zusammenlegung (um 1830)



Abb. 10: Innenstadtbereich von Hanau (um 1880) [Ausschnitt]

den war, folgte 1904 die Erweiterung des Hauses und die Verlagerung des Haupteingangs auf die Nordseite des Gebäudes. Möglich geworden war dieser Umbau durch den Abriss des Hauses Bangertstraße 1, an welches Wilhelm IX. damals das Comödienhaus hatte anbauen lassen. Diesen Durchbruch hinter dem Stadttheater nutzte man 1908 ebenfalls um die Straßenbahn von der Hammerstraße über die sogenannte Erbprinz-Wilhelm-Anlage am Stadttheater vorbei in die Altstadt zu führen.⁶

Die bereits erwähnte gärtnerische Gestaltung im Jahr 1825 blieb in ihrer Aufteilung bis 1945 erhalten. Die letzten gärtnerischen Neubepflanzungen vor der Zerstörung erfolgten 1936. Zwei Pläne des Stadtgarteninspektors Stosino zeigen die damalige Verteilung der Bäume. Vor der Neubepflanzung fehlte durch eine Rodung der Baumbestand an der Westseite des Platzes vor dem Kaufhaus Wronker (heute Karstadt). Die Süd- und Ostseite war an den Platzrändern mit Bäumen begrünt. An der Nordseite stand westlich des Zeughauses eine größere Baumgruppe mit 18 Bäumen.⁷

Ein zweiter Plan zeigt die geplante Veränderung durch die Anpflanzung von 50 neuen Platanen. Hierbei blieben die Ost- und Südseite unverändert, an der westlichen Südseite sollte jedoch eine zweite Reihe von Bäumen eingepflanzt werden. Vor dem Kaufhaus Wronker waren nun drei Reihen mit je neun Bäumen vorgesehen, die symmetrisch angeordnet waren. An der Nordseite sah Stosino ebenfalls je sieben Bäume in drei symmetrischen Reihen und dazu noch sechs Bäume leicht versetzt vor. So war der Platz rundum von Baumreihen umgeben.⁸

⁶Die Entstehung des Freiheitsplatzes ist reichhaltig dokumentiert, deshalb sei an dieser Stelle nur auf die Veröffentlichungen der Zeit nach 1950 verwiesen, siehe hierzu *Bott, Heinrich*: Die Altstadt Hanau. Baugeschichte, Häuserverzeichnis, Bilder. Ein Gedenkbuch zur 650-Jahrfeier der Altstadt Hanau, Hanau 1953, S. 34, S. 48, S. 53, S. 55, S. 98; *HA v. 21. Dezember 1957*: Unser altes Hanau; *HA v. 8. Februar 1958*: Ein Symbol der Freiheit; *FR v. 17. März 1958*: Den Stempel der neuen Zeit aufgedrückt; *FR v. 9. August 1958*: Ein Platz macht Geschichte; *Dielmann, Karl*: Hanau. Blick in die Vergangenheit, in: Hanau am Main. Tradition und Gegenwart (= Deutschland baut auf. Eine Folge deutscher Städte- und Landschaftsbilder von gestern und heute), hg. v. Magistrat der Stadt Hanau, Hanau 1961, S. 9-26, hier S. 20; *675 Jahre Altstadt Hanau*. Festschrift zum Stadtjubiläum und Katalog zur Ausstellung im Historischen Museum der Stadt Hanau am Main. [2. September bis 1. Oktober 1978], hg. v. Hanauer Geschichtsverein, Hanau 1978, S. 278ff; *Dielmann, Karl*: Hanau 1143 bis 1978. Aus der Geschichte unserer Stadt, hg. v. Magistrat der Stadt Hanau, Hanau 1978, S. 19; *Jüngling, Peter*: Bericht über die Untersuchungen zur Hanauer Stadtbefestigung östlich des Freiheitsplatzes. [Mit einem Katalogteil von Anton Merk], in: Hanauer Geschichtsblätter 28 (1982), 73-92, hier S. 74f, S. 77; *Rauch, Günter*: Altstädter Rathaus - Deutsches Goldschmiedehaus Hanau. Geschichte und Funktion eines Gebäudes, in: 450 Jahre Altstädter Rathaus. Deutsches Goldschmiedehaus Hanau, hg. v. Magistrat der Stadt Hanau, Hanau 1988, S. 11-25, hier S. 16; *Städtebauliche Neuentwicklung des Freiheitsplatzes in Hanau. Strukturpapier*, hg. v. Stadtplanungsamt Hanau, Hanau 1994, S. 1, S. 3f; *HA v. 27. März 1999*: Über ein innerstädtisches Identifikationsstück; *Bott, Gerhard*: Graf Friedrich Casimir von Hanau-Lichtenberg und Erbprinz Wilhelm IX. von Hessen-Kassel als Bauherren in der Altstadt Hanau - Gedanken zum Freiheitsplatz, in: Neues Magazin für Hanauische Geschichte 2005, S. 23-40, hier S. 31, S. 35ff.

⁷*StAHU D6A/44*: Stadtgarteninspektor Stosino: Plan I. Jetziger Baumbestand des Paradeplatzes [ca. Oktober 1936].

⁸*StAHU D6A/44*: Stadtgarteninspektor Stosino: Plan II. Bepflanzungsplan für den Paradeplatz [ca. Oktober 1936].



Abb. 11: Blick auf den Paradeplatz von Süden her (um 1940)

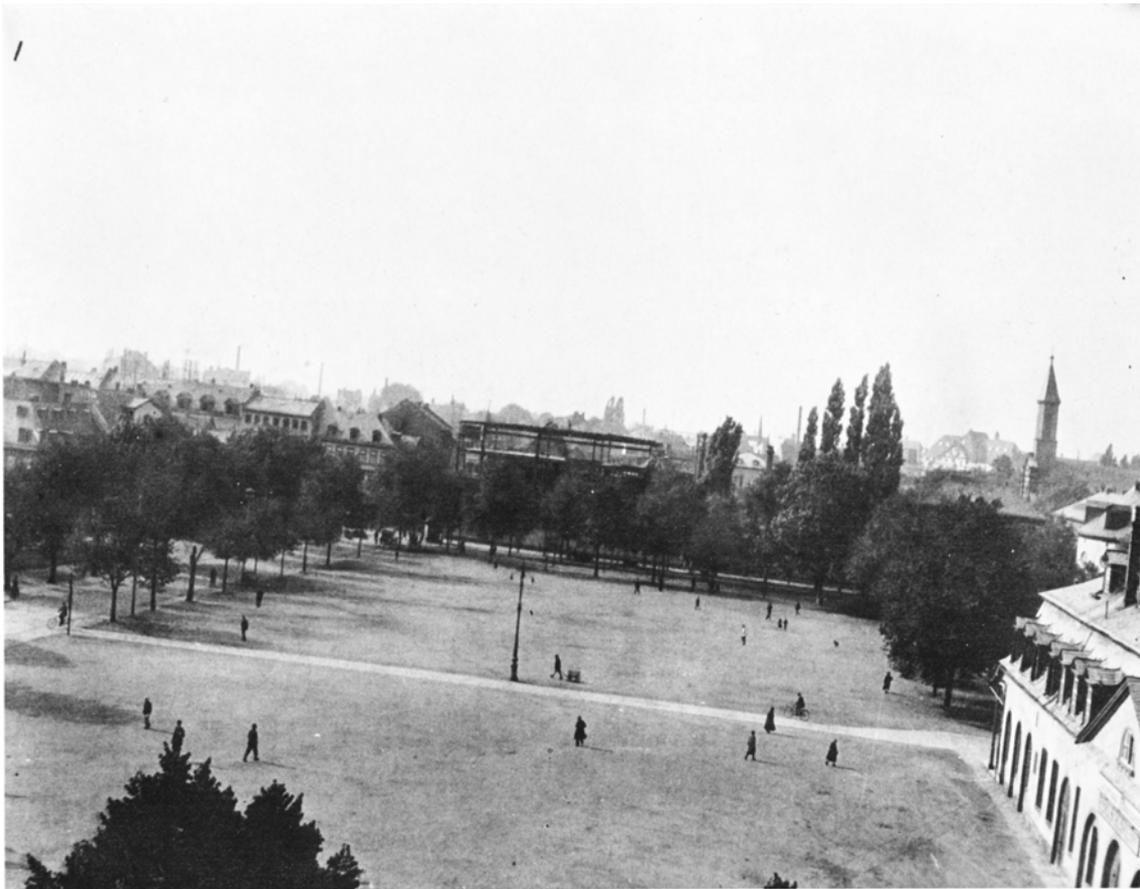


Abb. 12: Blick über den Paradeplatz von der Ostseite her (um 1940)

Statt der ursprünglich avisierten Zahl von 50 Bäumen wurden im Oktober 1936 Angebote von Baumschulen für 37 neue Bäume eingeholt. Die Standortveränderungen zum skizzierten Plan lassen sich daraus aber nicht erkennen.⁹ Den Zuschlag erhielt schließlich die Baumschule Henrich, die 34 Bäume im November 1936 auf dem damaligen Paradeplatz pflanzte.¹⁰ Bemerkenswert ist, dass bereits 1931 als Ersatz für die eingehenden Ulmen auf dem Paradeplatz ein Auftrag für die Bepflanzung mit 50 Platanen und vier Pappeln an die Firma Ulmer vergeben worden war. Ob diese Platanen 1936 bereits wieder ersetzt werden mussten oder sich der Auftrag über Jahre hinzog, ist aus den erhaltenen Unterlagen nicht mehr zu ermitteln.¹¹ Der Bestandsplan vom 12. September 1944 zeigt zudem einen geringen Baumbestand von 26 Pflanzen, verteilt auf Philipp-Ludwig-Anlage sowie West- und Ostseite.¹²

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs bekam der Paradeplatz bedingt durch die politischen Umbrüche mit Platz der Republik einen neuen Namen. Dennoch diente er weiter, beispielsweise während der Besetzung Hanau durch französische Truppen 1920, als militärisches Areal. Dies verstärkte sich seit 1933 als der Platz unter den Nationalsozialisten wieder den Namen Paradeplatz erhielt. Fortan wurde der Platz für Aufmärsche, Kundgebungen oder um erbeutete Geschütze zur Schau zu stellen genutzt. Nachdem die Gefahr von Luftangriffen auf Hanau stetig zugenommen hatte, wurden seit 1943 Splitterschutzgräben auf der Platzfläche ausgehoben.

Parkplätze gab es auf dem Paradeplatz übrigens schon 1935 an der Westseite und der Südecke. Trotz des damals noch geringen Verkehrs war der Platz wegen großer Unfallgefahr und spielender Kinder für den öffentlichen Verkehr gesperrt.¹³

Als Hanau am 19. März 1945 im Bombenhagel niederbrannte, wurden am Freiheitsplatz sämtliche Gebäude, u.a. auch das Geburtshaus der Brüder Grimm, zerstört. Als einziges Bauwerk überstand die Stadtmauer an den Rändern des Platzes den Krieg mit nur leichten Schäden. Über Jahrhunderte hinweg war sie kaum mehr sichtbar gewesen, da die Häuser eng an die Mauer herangebaut worden waren. Nun ragte sie zwischen den Trümmern empor.

Eine Luftaufnahme der zerstörten Innenstadt zeigt, dass lediglich zwei Kleingruppen von Bäumen an der Philipp-Ludwig-Anlage und an der Nordwestecke das Inferno über-

⁹ *StAHU D6A/44*: Angebot v. Georg Henrich v. 12. Oktober 1936; *StAHU D6A/44*: Angebot v. G. Stephan v. 12. Oktober 1936; *StAHU D6A/44*: Angebot v. Paul Stadahl v. 13. Oktober 1936.

¹⁰ *StAHU D6A/44*: Georg Henrich Baumschulen Hanau: Rechnung an Stadtgärtnerei Hanau v. 8. Dezember 1936.

¹¹ *StAHU D6A/44*: Stadtgarteninspektor Stosino: Aktenvermerk v. 28. März 1931; *StAHU D6A/44*: Stadtgarteninspektor Stosino: Aktenvermerk v. 2. April 1931; *StAHU D6A/44*: Schreiben Stadtgarteninspektor Stosino an Fa. Ulmer v. 9. April 1931.

¹² Siehe Abb. 28 auf S. 38.

¹³ *StAHU D6A/45*: Schreiben Polizeidirektion Hanau an OB Friedrich Müller-Starke v. 19. Januar 1935.

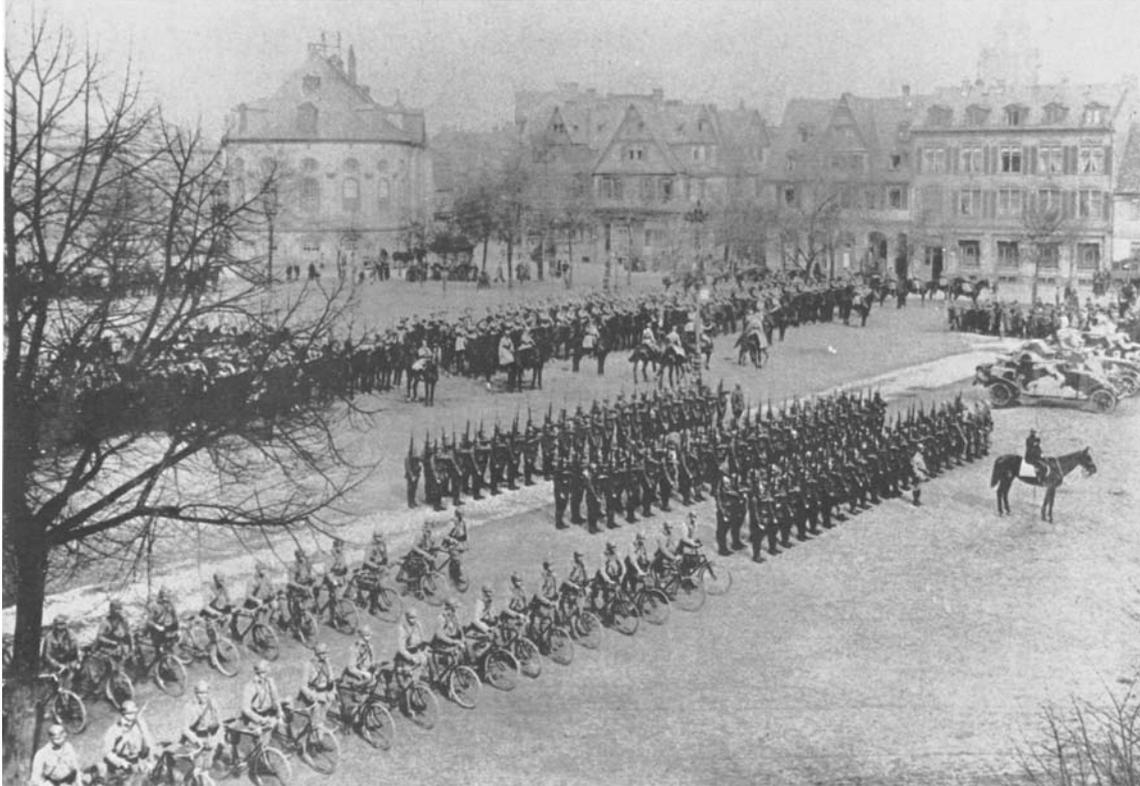


Abb. 13: Die französische Besetzung auf dem Paradeplatz (1920)



Abb. 14: Anlage von Splitterschutzgräben - im Hintergrund das Zeughaus (1944)

lebten. Auf den Abbildungen 15, 72 und 73 lässt sich erkennen, dass die Baumgruppe in der Nordwestecke später in die neugeschaffene Parkfläche integriert wurde.

Zu den ausgebrannten und bzw. oder durch Luftdruck stark beschädigten, aber wieder-aufbaubaren Baudenkmalern gehörten gemäß einer Aufstellung der Denkmalschutzbehörde aus dem Jahr 1946 das Stadttheater, das Zeughaus, die ehemalige Hohe Landesschule und der Röhrenbrunnen an der Philipp-Ludwig-Anlage sowie die Häuser an der Nordseite des Platzes um das Kino herum, von denen allesamt nur wenige Reste erhalten geblieben waren.¹⁴ Warum sich die Hanauer Verantwortlichen dennoch größtenteils für eine Beseitigung der historischen Bausubstanz entschieden, soll nachfolgend betrachtet werden.

¹⁴*HStAM Abt. 325/19 Nr. P II 13*: Übersichtskarte der Stadt Hanau, 1946.

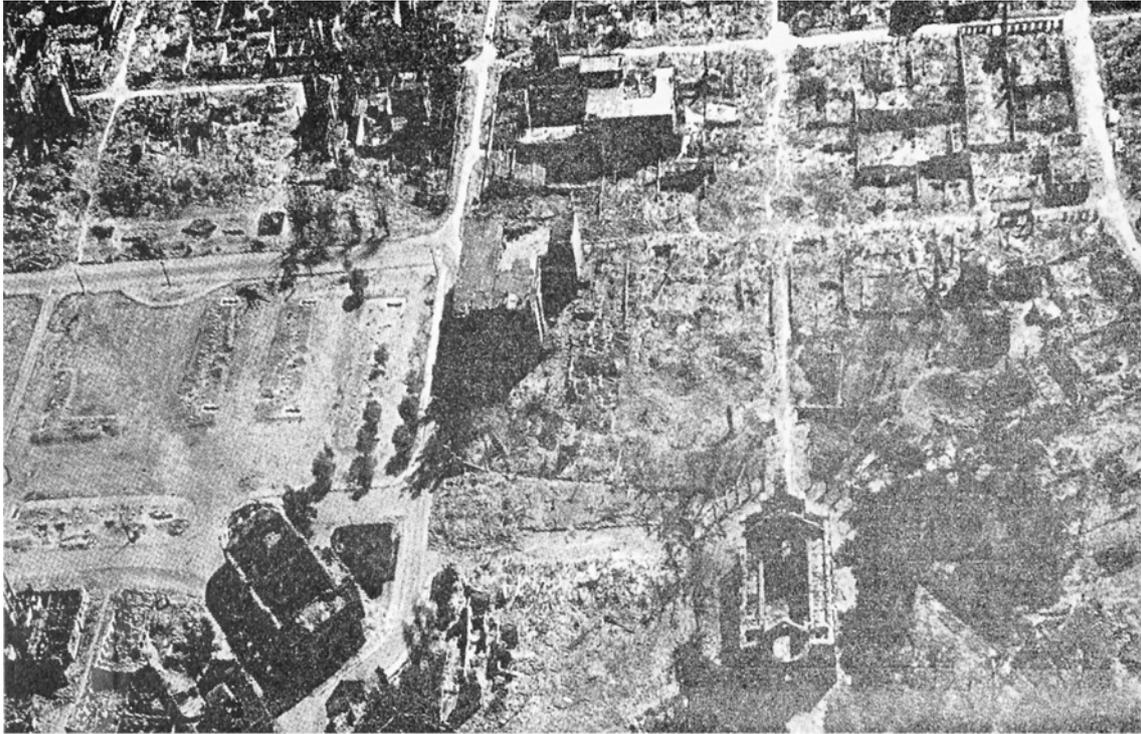


Abb. 15: Blick auf die zerstörte Hanauer Innenstadt nach dem 19. März 1945 - in der Bildmitte sind das ausgebrannte Stadttheater und vereinzelte Bäume, rechts die katholische Kirche zu sehen



Abb. 16: Einteilung zum Ehrendienst auf dem Freiheitsplatz - im Hintergrund das zerstörte Kaufhaus Hansa (März 1946)

3. Planungen für die Gestaltung des Freiheitsplatzes 1945-1956

Der Freiheitsplatz stellte in der unmittelbaren Nachkriegszeit nicht das Zentrum der Planungen dar. Zum einen entsprachen Umgestaltungen von Plätzen nicht dem Zeitgeist, zum anderen bestimmte der Wiederaufbau der Gebäude an den Platzrändern die ersten Jahre.¹⁵ Dennoch wurden zehn Jahre lang verschiedene Pläne entwickelt, die die Umgestaltung des Platzes zum Ziel hatten. Der Verlauf der Planungen und die spätere Gestaltung zeigen deutlich, wie stark die Verkehrsverhältnisse die Pläne veränderten und schließlich dominierten.

3.1. Nutzung des Freiheitsplatzes bis 1959

Das größte Problem in den ersten Jahren der Nachkriegszeit war neben der Wohnungsnot die Beseitigung der Trümmer aus den Straßen und von den Grundstücken. Im Vergleich zu den Großeinsätzen 1945 setzte bei der Trümmerbeseitigung 1946 eine technische Verbesserung ein: Die Verladung von Trümmern und Schutt auf Kipploren fand vor Ort statt. Die Schuttreste wurden dann über Gleise zum Schuttgerüst am Freiheitsplatz gefahren, dort in größere Wagen umgekippt und mittels einer Kleinlok der Firma Fey, nachdem das wiederverwertbare Baumaterial aussortiert worden war und von Bauwilligen am Freiheitsplatz erworben werden konnte, auf die Ablagerungsplätze an den Stadträndern abtransportiert. Zusätzlich errichteten die Baustoffgroßhandlung Kämmerer und die Saarbau-Industrie AG auf dem Freiheitsplatz eine Trümmerverwertungsanlage. So entstand aus den Trümmern neuer Splitt. Die Stadt trug dabei kein Risiko und erhielt für jeden Quadratmeter ausgesiebten Schutts noch eine Vergütung.¹⁶

Folglich diente der 1946 von der Stadtverordnetenversammlung in Freiheitsplatz umbenannte ehemalige Paradeplatz zunächst als Knotenpunkt für die Trümmerbahn und bis 1948 als Standort der Trümmerverwertungsanlage. Der Magistratsbeschluss vom 30. März 1948 bedeutete die Verlegung der Trümmerverwertungsanlage an den Stadtrand, da geplant war, den Platz für die Messe zu nutzen und weil für Besucher des Kaufhauses Hansa die Trümmer wenig erbauend gewesen wären.¹⁷

¹⁵Grundlegend zum Hanauer Wiederaufbau *Häfner, Markus*: Der Wiederaufbau der deutschen Mittelstädte nach dem Zweiten Weltkrieg am Beispiel der Stadt Hanau, in: Neues Magazin für Hanauische Geschichte (2009/I), S. 1-244 und *Häfner, Markus*: Der Wiederaufbau der deutschen Mittelstädte nach 1945 und seine Bedeutung für die heutige Stadtplanung am Beispiel Hanau, in: Die alte Stadt 36 (2009), S. 461-474.

¹⁶*Krause, Hermann*: Der Neuaufbau der Stadt Hanau. Heft 1: Die baupolitischen Grundlagen, Hanau 1947, S. 7, S. 10.

¹⁷*Beschlussbuch des Magistrats v. 16.9.1946 bis 30.3.1948*: Beschlussnummer 755 v. 30. März 1948.



Abb. 17: Zirkus Hagenbeck auf dem Freiheitsplatz (1950)

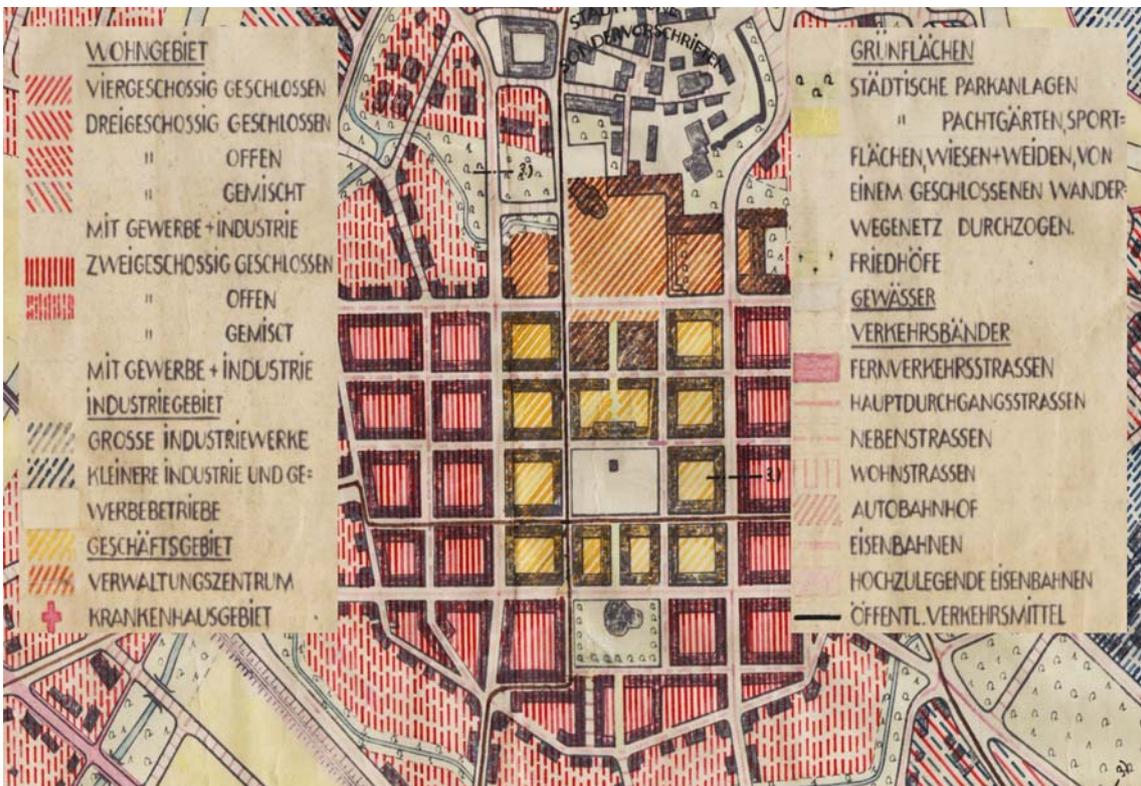


Abb. 18: Neundörfer/Drevertmann, Generalbebauungsplan (1946) [Ausschnitt]

Zum Verkehrsknotenpunkt der Stadt entwickelte sich der Freiheitsplatz erst nach der Errichtung des Busbahnhofs 1959. Zuvor wurde der Platz häufig für die Hanauer Frühjahrs- und Herbstmessen sowie für Zirkus- und Sportveranstaltungen genutzt. Die erste Hanauer Messe seit dem Herbst 1942 fand vom 27. Mai bis 7. Juni 1947 statt. Stets waren die Veranstaltungen eine Mischung aus Verkaufsmessen, Vergnügungsattraktionen und Imbissbuden.¹⁸ Die Beschwerden der Anwohner gegen die Frühjahrmesse mit den Fahrgeschäften bewirkten 1957 eine Verlegung der Messen zum Lamboywald und auf den neuen Messeplatz an der Otto-Wels-Straße. Aber auch die Behinderung des Busverkehrs und die Vorplanungen für die Errichtung der Parkplätze sprachen für einen neuen Standort. Die Veränderung der baulichen Substanz durch die Parkplatzanlage führte 1959 auch zum Ende der Zirkusgastspiele auf dem Freiheitsplatz.¹⁹

3.2. Generalbebauungsplan 1946

Die ersten Pläne für die Gestaltung des Freiheitsplatzes entwickelten 1946 Ludwig Neundörfer und Werner Drevermann im Zuge der Erstellung des Generalbebauungsplans für Hanau. Sie schlugen vor, den Paradeplatz in Hauptplatz oder Rathausplatz umzubenennen und hier ein Verwaltungszentrum zu schaffen. Mittels des Neubaus des Rathauses für alle städtischen Dienststellen an der Nordseite, der Unterbringung des Finanzamtes und der Handelskammer im Kollegienbau an der Ostseite und der Verlagerung der Post an die Südseite wäre eine vollkommen neue Platzkonzeption entstanden. Einzig das Kaufhaus hätte mit einem vorgelagerten Großraumparkplatz auf der westlichen Platzhälfte am alten Standort verbleiben sollen. Für das Zeughaus war eine Nutzung für kleine Ausstellungen vorgesehen. An den Platzrändern sollten das Stadttheater sowie das alte Gebäude der Hohen Landesschule als Volkshochschule und Gewerkschaftshaus wiederaufgebaut werden.

Die Planung entsprach dem damaligen Leitbild im Städtebau strukturierte, aufgelockerte und gegliederte Städte zu erschaffen, die vom Verkehr umflossen waren: Die Altstadt sollte Stadtkrone und Kulturzentrum mit Bildungseinrichtungen und hochklassigen Wohnungen, der Freiheitsplatz Verwaltungszentrum und der Marktplatz Geschäftszentrum mit Handel, Dienstleistungsbetrieben, Büros, Banken und Ärzten werden.²⁰ Die Planungen spiegeln sich auch in der Aussage Neundörfers wider, der den Freiheitsplatz

¹⁸ *Mitteilungsblatt für den Stadt- und Landkreis Hanau v. 15. Mai 1948*: Hanauer Frühjahrmesse; *Mitteilungsblatt für den Stadt- und Landkreis Hanau v. 4. Juni 1949*: Hanauer Frühjahrmesse; *HA v. 21. Dezember 1957*: Unser altes Hanau.

¹⁹ *HA v. 21. März 1957*: Auch die Messe jetzt im Lamboywald; *FR v. 12. August 1957*: Die Messe künftig an der Kinzig.

²⁰ *Neundörfer, Ludwig*: Wegweisung für den Wiederaufbau der Stadt Hanau, [Frankfurt am Main, 1946], S. 51f; *Drevermann, Werner*: Der Generalbebauungsplan für Hanau, in: *Die neue Stadt 1 (1947)*, S. 17-21, hier S. 18.



Abb. 19: Neundörfer/Drevermann, Ausschnitt aus Alt- und Neustadt vor der Zerstörung - 1: Marktplatz, 2: Paradeplatz, 3: Marienkirche, 4: Stadttheater

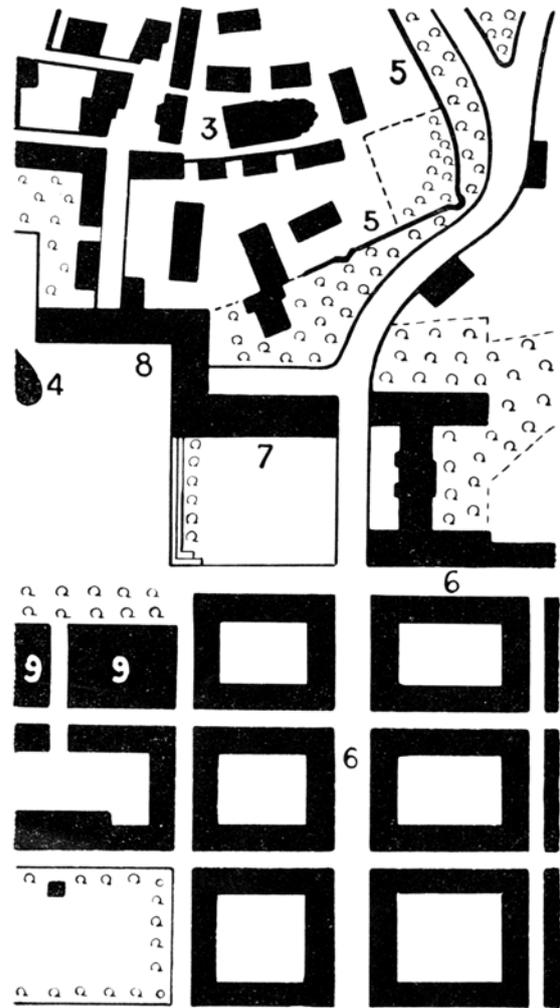


Abb. 20: Neundörfer/Drevermann, Grundrissplan nach Planungen von Neundörfer und Drevermann (1946) - 5: freigelegte Stadtmauer, 6: innerstädtische Verkehrsstraßen, 7: Markthalle und Marktplatz, 8: neues Rathaus, 9: Post

für “ein Stück zugeschütteter Graben und abgetragener Wall”²¹ hielt.

3.3. Fluchtlinienänderungen 1947

Die Planungen von Neundörfer und Drevermann wurden v.a. aufgrund der aufwendigen Straßendurchbrüche nicht umgesetzt. Zunächst forderte das Stadtplanungsamt ein Gegengutachten zur Neuordnung der Fluchtlinien an, das der ehemalige Oberbürgermeister Kurt Blaum 1946 verfasste. Der Originaltext war trotz intensiver Recherchen nicht mehr aufzufinden.²² Es ist aber in Ansätzen möglich, die Vorstellungen Blaums für den Freiheitsplatz aus seiner Veröffentlichung 1929 und den Anmerkungen des damaligen Bürgermeisters Krause über die Wiederaufbaupläne 1947 zu rekonstruieren.

Schon 1929 schrieb Blaum, dass der Freiheitsplatz für ihn nicht die Maßgaben an einen innerstädtischen Platz erfüllte:

“Es ist eine reizvolle Aufgabe des weiteren Städtebaues, wofür die Pläne im Schoße der Stadtverwaltung bereits behandelt wurden, diesen so regelmäßig erscheinenden und doch in Form und Bebauung so verschiedenartigen Platz, der eine Zufallsentstehung hat, unter Erfüllung der neuzeitlichen wirtschaftlichen und technischen Bedürfnisse und des heutigen Form- und Farbenempfindens zu einem Ganzen zu gestalten.”²³

Blaum kritisierte auch den städtebaulichen Charakter des 19. und 20. Jahrhunderts allgemein, da ein Konzept fehlte und jeder baute, wie er wollte:

“[E]s fehlten Ziel und Plan, es fehlte aber auch die bei der Anlage der Neustadt so vorzügliche sinnvolle Unterordnung des einzelnen Bürgers unter den Dienst an der Gesamtheit im Städtebild.”²⁴

²¹ Neundörfer 1946 (wie Anm. 20), S. 7.

²² Zwei Hinweise geben die Veröffentlichungen Brandt, Harm-Hinrich: Wirtschaft und Wirtschaftspolitik im Raum Hanau 1597-1962. Die Geschichte der Industrie- und Handelskammer Hanau-Gelnhausen-Schlüchtern und ihrer Vorläufer, Hanau 1963 und Diederich, Jul: Struktur und Entwicklungstendenzen der Stadt Hanau. Ergebnisse einer planungssoziologischen Untersuchung. Hanau 1970 [wiederveröffentlicht als: Diederich, Jul: Soziographie und Städtebau mit Ergebnissen soziographischer Untersuchungen in der Stadt Hanau (= Stadt und Regionalplanung), Berlin/New York 1971]. Beide Autoren führen im Literaturverzeichnis eine Denkschrift über die Neugestaltung der Stadt Hanau v. OB a.D. Dr. Blaum, [nach Diederich Oberursel] 1947 an. Brandt verzeichnet diese Denkschrift als Bestand des Archivs der IHK Hanau-Gelnhausen-Schlüchtern. Alle Recherchen in den Beständen des Archivs der IHK Hanau-Gelnhausen-Schlüchtern (mittlerweile an des Hessische Wirtschaftsarchiv in Darmstadt übergegangen), den Hessischen Staatsarchiven, den Stadtarchiven Hanau, Frankfurt und Oberursel, der Deutschen Bibliothek und der Bibliothek der IHK Hanau blieben jedoch ergebnislos.

²³ Blaum, Kurt: Städtebau und -Bild in alter und neuer Zeit, in: Hanau, der Main- und der Kinziggau, hg. v. Kurt Blaum/Erwin Stein (= Monographien deutscher Städte 31), Berlin 1929, S. 23-38, hier S. 29.

²⁴ Blaum 1929 (wie Anm. 23), hier S. 31.

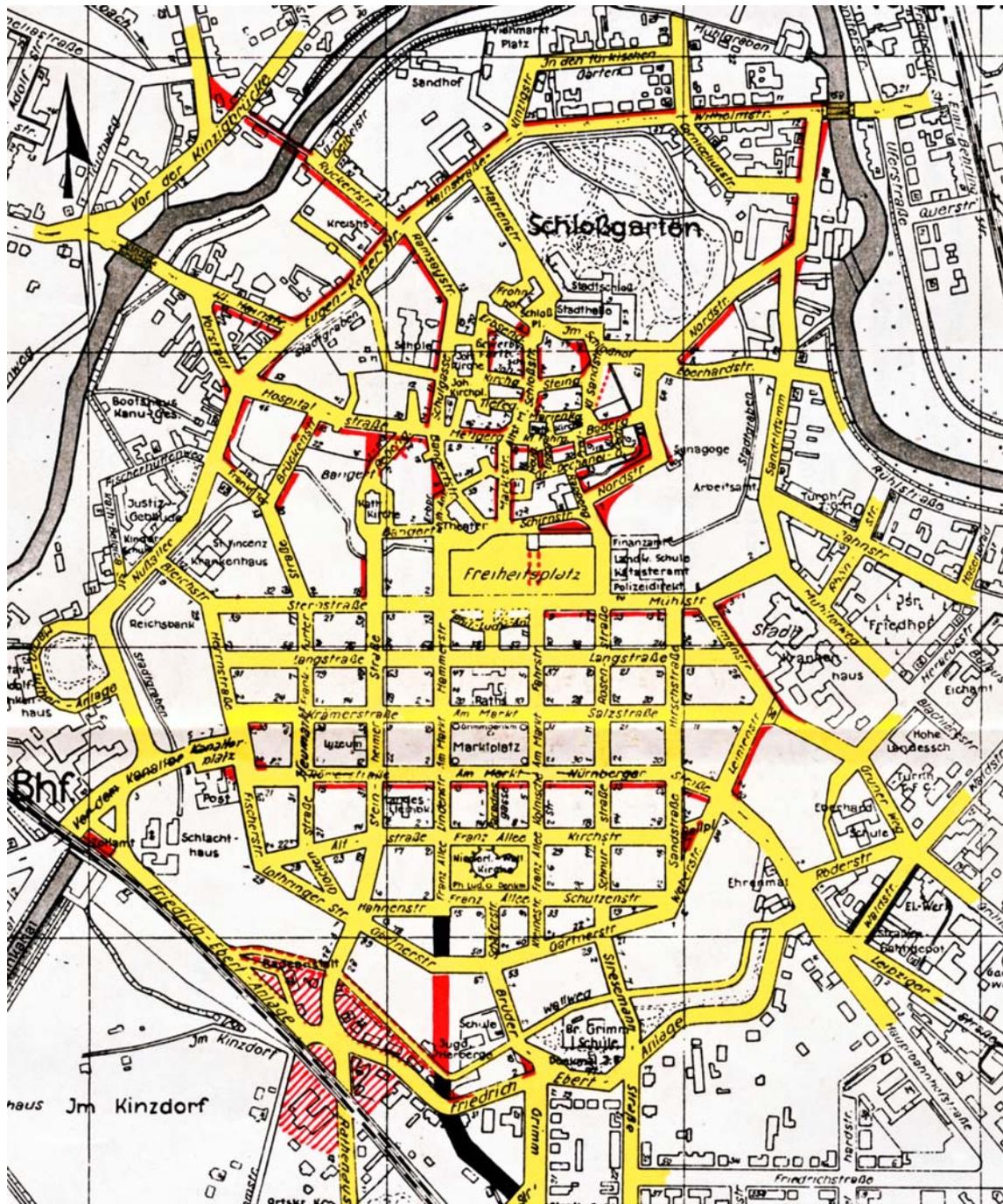


Abb. 21: Plan der Fluchtlinienänderungen (1947)

Für die Zukunft schwebte ihm vor, Hanau in den Außenbezirken in offener Bauweise als Gartenstadt und nur die Innenstadt sowie die nördlich und östlich anliegenden Straßengebiete dicht zu bebauen.²⁵

Auch in den am 30. Juli 1947 von der Stadtverordnetenversammlung beschlossenen neuen Fluchtlinienplan gingen Vorstellungen Blaums ein. Der Fluchtlinienplan sah vor, den Verkehr über die breiten Straßen Nußallee, Wilhelmstraße und Lamboystraße um die Innenstadt herumzuführen. Gleichzeitig führten Abzweigungen über die Nordstraße und die Mühlenstraße/Sandeldamm in die Innenstadt - und hier direkt auf den Freiheitsplatz. Problematisch war hierbei besonders der Straßenverlauf der Nordstraße. Neundörfer hatte vorgeschlagen die Nordstraße zu verbreitern, Blaum wollte hingegen eine neue Straße auf den Chor der Marienkirche zulaufen lassen, die dann im Bogen um das alte Gebäude der Hohen Landesschule vor dem westlichen Flügel des Zeughauses auf den Freiheitsplatz münden sollte. Der Vorschlag konnte trotz seiner Raffinesse nicht mehr umgesetzt werden, da in der vorgeschlagenen Linienführung bereits Bauvorhaben begonnen worden waren. So blieb nur die Möglichkeit die Nordstraße im alten Straßenverlauf auf dem Freiheitsplatz einmünden zu lassen und soweit möglich auf neun Meter zu verbreitern. Weitere neue Fluchtlinien erhielt der Platz auf der Westseite zwischen Kaufhaus und Bangertstraße sowie entlang der Schirnstraße.²⁶

Ob der ehemalige Oberbürgermeister Blaum in seinem Gutachten weitere Gestaltungsvorschläge für den Freiheitsplatz machte oder sich nur gemäß des Titels seiner Denkschrift auf die Fluchtlinienneuordnung beschränkte, ist aus den Ausführungen Krauses nicht festzustellen. Um den neuen Fluchtlinienplan auch umsetzen zu können, verhängte die Stadtverwaltung 1948 eine dreijährige Bausperre für die Innenstadt.²⁷

Ebenfalls in der Sitzung vom 30. Juli 1947 wurde bereits die Verlegung der Umsteigehaltestelle für die Stadtbusse, die damals am Marktplatz lokalisiert war, an den Freiheitsplatz beschlossen.²⁸

3.4. Wiederaufbaumodell Schäfer 1949

Die erste umfassende Planung und Neugestaltung für den Freiheitsplatz entwickelte der Architekt Wilhelm Schäfer aus Bischofsheim, der im Sommer 1949 vom Magistrat den Auftrag bekommen hatte, Überlegungen zur zukünftigen Gestaltung des Platzes anzu-

²⁵ *Blaum 1929* (wie Anm. 23), hier S. 33f.

²⁶ *Krause 1947* (wie Anm. 16), S. 14f; *StAHU B2/229-2*: Protokoll über die 10. öffentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung zu Hanau am 30. Juli 1947, S. 4.

²⁷ *Mitteilungsblatt für den Stadt- und Landkreis Hanau v. 4. September 1948*: Offenlegung eines Straßenfluchtlinienplans.

²⁸ *StAHU B2/229-2*: Protokoll über die 10. öffentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung zu Hanau am 30. Juli 1947, S. 7.

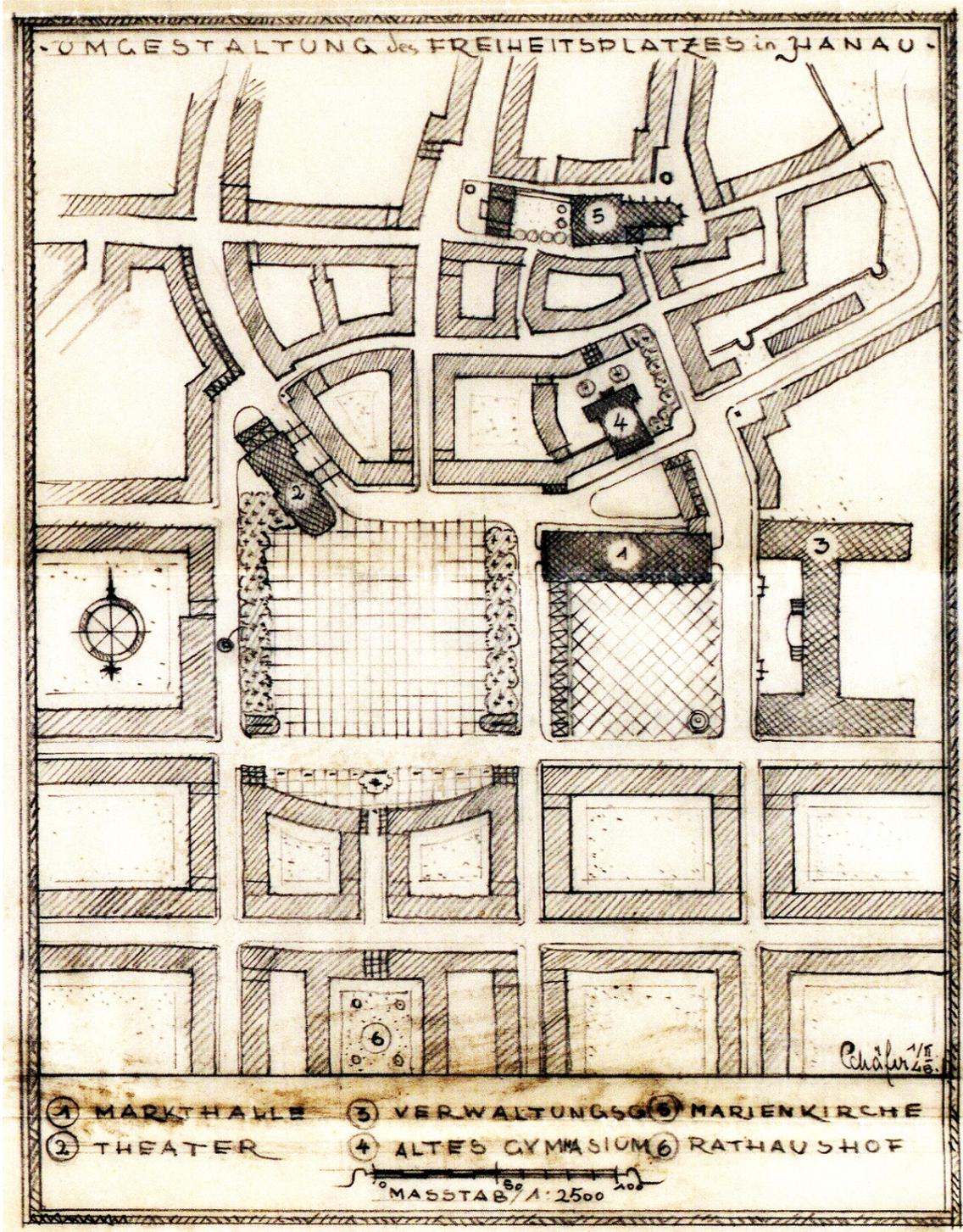


Abb. 22: Wilhelm Schäfer, Skizze Neugestaltung des Freiheitsplatzes (1948)

stellen. Den Zuschlag erhielt Schäfer, weil er 1947 mit dem Architekten August Heier den Wettbewerb zur Gestaltung des Neustädter Marktes gewonnen hatte.

Zusammen mit seinem Mitarbeiter Egon Plefka entwickelte er bis Dezember 1949 ein Modell, dessen Struktur sich gänzlich von den Maßnahmen der späten 1950er Jahre unterschied und die historischen Platzwände in den Vordergrund rückte. So versuchte er, zugleich die Vorschläge städtebaulicher Verbesserung und die historische Prägung des Übergangs zwischen den beiden Stadtteilen im Wesen zu erfassen. Folglich ist es wenig verwunderlich, dass Schäfer den Wiederaufbau des alten Gebäudes der Hohen Landesschule, des Stadttheaters und des Zeughauses vorsah.

Sein zweiter Fixpunkt war, dass die Neustadt mit ihrem rechtwinkligen Straßensystem am Freiheitsplatz auf die Altstadt treffe und dort eine Art »unverdautes Platzgebilde« entstanden war. Deshalb plante er mittels einer Zerlegung des Platzes und durch geschickte Gliederung und Zuordnung der Elemente einen harmonischen Übergang zwischen Alt- und Neustadt zu schaffen. Dies sollte v.a. durch die Zweiteilung des Platzes erreicht werden. Für die kleinere Osthälfte hatte Schäfer die Absicht, das Zeughaus als Markthalle mit davorliegendem Marktplatz mit Brunnen zu nutzen. Zur Abgrenzung an die größere Westhälfte des Freiheitsplatzes war ein Hallenanbau an das Zeughaus im neunzig Grad Winkel vorgesehen, der eine räumliche Trennung der Platzhälften vornahm.

Der Standort des Stadttheaters an der Nordwestecke sollte beibehalten werden, die Vorräume und das Foyer jedoch erweitert und die Innenausstattung den Ansprüchen an den modernen Theaterbetrieb angepasst werden. Die Westhälfte wollte Schäfer mit einer zweireihigen u-förmigen Baumreihe umgeben, die zur Philipp-Ludwig-Anlage hin offen war.²⁹

Die Ansichten Schäfers, den Freiheitsplatz in ein Bindeglied zwischen Alt- und Neustadt umzugestalten, waren keineswegs der zeitgenössische Konsens. In einer Anmerkung zur Gestaltung der Altstadt hatte der hessische Landeskonservator Dr. Karl Nothnagel 1949 deutlich davon abgeraten, die Abgrenzung der Alt- von der Neustadt zu verwischen. Deshalb sollte der Freiheitsplatz nach seinen Vorstellungen in seinen bisherigen Abmessungen erhalten bleiben und die beiden Städte voneinander abgrenzen statt verbinden.³⁰

Wilhelm Schäfer selbst beschrieb seinen Plan wie folgt:

“Eine Stadt lebt von ihren markanten Bauten. Im Stadtgrundriß dürfen auf keinen Fall die natürlichen Wachstumsgrenzen verwischt werden. Es ist ein Leichtes, aus

²⁹ Schäfer, Wilhelm: Modell Freiheitsplatz [heute im Bestand des Historischen Museums Hanau]; HA v. 21. Dezember 1949: Von der Ordnung und dem Zauber einer Stadt; Dielmann, Karl: Ein Modell zur Neugestaltung des Freiheitsplatzes von Architekt Dr.-Ing. Wilhelm Schäfer aus dem Jahre 1949, in: Neues Magazin für Hanauische Geschichte (1977), S. 116-120, hier S. 116ff.

³⁰ [Nothnagel, Karl]: Wiederaufbau der Altstadt und Neustadt Hanau, Anlagen A und B zur Bauzoneneinordnung v. 1. Juli 1948, Marburg 1949.

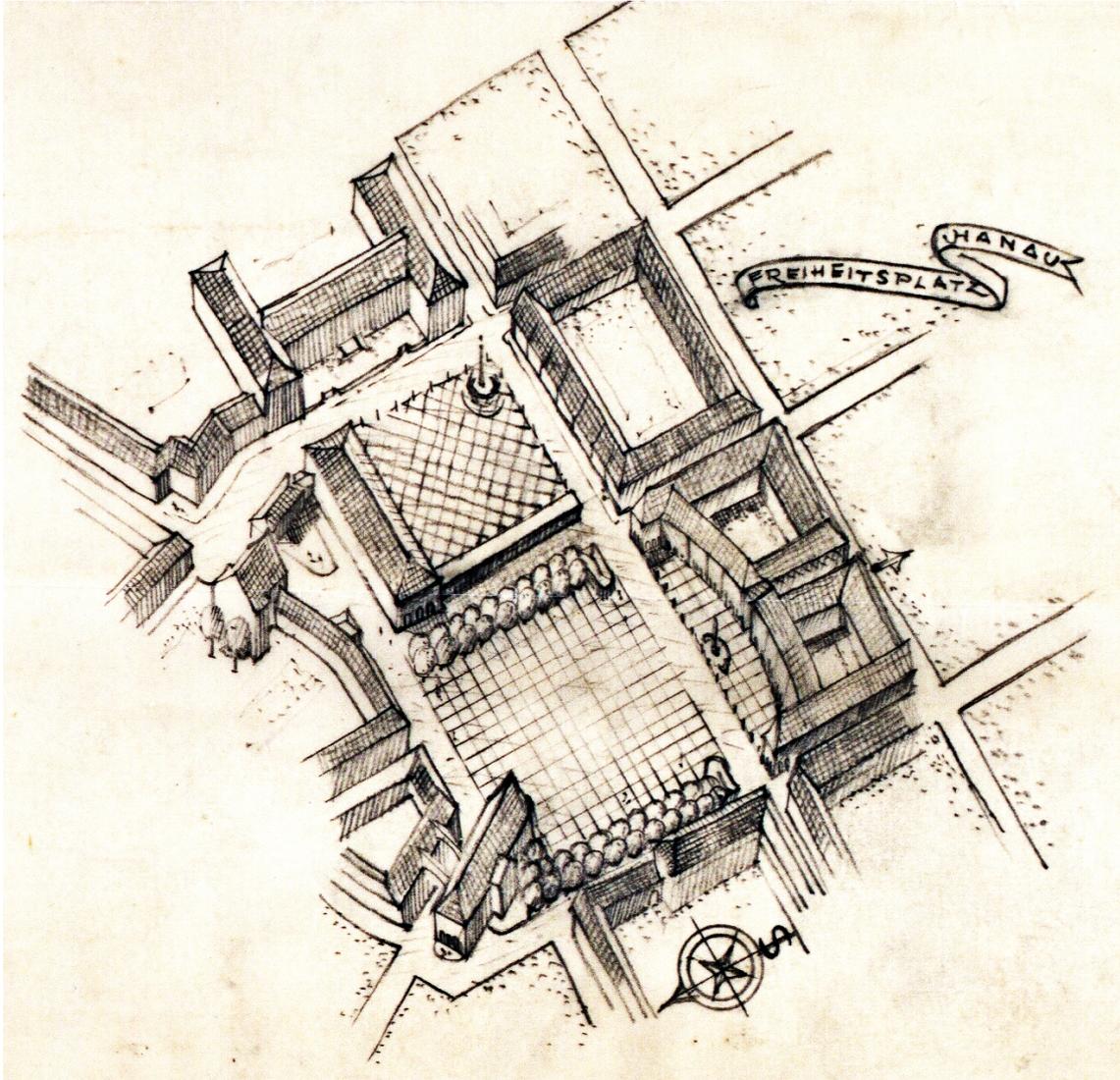


Abb. 23: Wilhelm Schäfer, Skizze Neugestaltung des Freiheitsplatzes (1948)

dem Stadtgrundriß von Hanau den geschichtlichen Werdegang abzulesen, der darin seinen klaren Niederschlag gefunden hat. In der Entstehung der Stadt waren es weniger die Oberflächengestalt und das Gelände, als vielmehr die politische Entwicklung, die hier Form und Gehalt prägte. Die Geschichte der Stadt ist eng verknüpft mit der Geschichte der Grafen von Hanau. Um die Burg der Landesherren drängten sich im Mittelalter in einem geschlossenen Organismus mit Marktplatz, Rathaus an der Pfarrkirche, die auf ihrem heiligen Bezirke stand, die einzelnen Bürger als Freie neben Freien und Gleiche neben Gleichen mit ihren Häusern in feinem Maßstabe. Das Ganze eingefafßt durch eine hohe Stadtmauer mit Toren gen Süden und Westen zur Außenwelt. Der weitschauende Geist des Grafen Philipp Ludwig II. ließ anno 1597 ein Ereignis von großen Folgen zu in der Ansiedlung der geflüchteten Niederländer und Wallonen auf dem südlichen freien, ebenen Acker- und Gartengelände.

Diese Neustadt mit rechtwinkligem Straßensystem und Rechteckbaublöcken stößt unvermittelt an den Körper der Altstadt und läßt die interessante Tatsache entstehen, daß dazwischen eine Art unverdautes Platzgebilde liegt. Es gibt mehrere Beispiele gleicher Verhältnisse. Durch das Schleifen der Festungsringwälle entstand der frühere Paradeplatz, der sich am Anfang des vorigen Jahrhunderts als vermittelndes Wäldchen darbot. In dem Aufbau der Neustadt tritt eine formale Symmetrie in Erscheinung, die der mittelalterlichen Altstadt noch fremd war. Der rasch aufblühende Stadtteil Neustadt mit fremder Bevölkerung und mit ganz neuen wirtschaftlichen Interessen bildete einen Organismus mit Eigenleben auch in der Verwaltung. Es dauerte fast 250 Jahre, bis sich die auseinandergelassenen Lebensinteressen der beiden Bevölkerungsgruppen deckten. Erst im 19. Jahrhundert kam ein halbwegs einheitliches Stadtgebilde zustande.

Das Schicksal des Stadtgürtels, der zwischen der Alt- und Neustadt lag, ist eng mit der vorgezeichneten historischen Entwicklung verknüpft. Außer der Beseitigung der Befestigungswälle durch Napoleon wurde an dem baulichen Gefüge der Stadtmitte kaum etwas geändert. Dies war das Bild nach dem Abschluss der großen Periode des Bürgertums nach der Französischen Revolution.

Die Nacht zum 19. März 1945 versetzte die Stadt in den Zustand, dem wir jetzt noch im Wesentlichen gegenüberstehen. Seit Jahren ist es die ernsteste Aufgabe der Stadtverwaltung, die Trümmer zu überwinden und Wege zu finden, die Innenstadt zu beleben.

Der zuvor geschilderte geschichtliche Hintergrund bildete den Ausgangspunkt weiterer Überlegungen. In der Behandlung des jetzigen Freiheitsplatzes gilt es durch geschickte Gliederung und Zuordnung der Elemente aus dem uferlosen Platzgebilde ein Bindeglied als Gelenk der Stadtteile zu bilden. Es kann geschehen durch Zerlegung des Raumes in einen auf die Altstadt und einen auf die Neustadt bezogenen Teil. Auf dem alten Paradeplatz vermisste man das Gefühl einer begrenzenden Platzwand mit guten maßstäblichen Verhältnissen. Ohne ein Maßstabsgefühl, das dem Men-

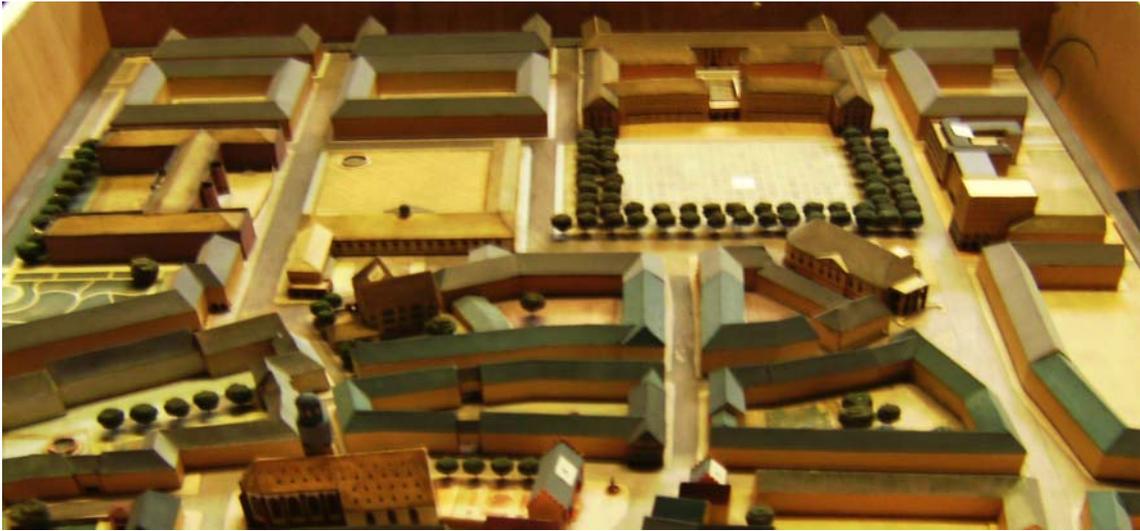


Abb. 24: Wilhelm Schäfer, Wiederaufbaumodell (1949)



Abb. 25: Wilhelm Schäfer, Wiederaufbaumodell (1949)

schen den Vergleich zur wirklichen Größe eines Raumes, hier eines äußeren Raumes, vermittelt, geht es im Städtebau aber nicht. So wurde bei dem Modell versucht, die Platzwände zu schließen. Der Platz wurde in zwei Plätze von verschiedener Größe aufgeteilt, die bei Messetagen zusammenhängend benutzt werden können. Aus dem Zeughaus soll nach der neuen Bestimmung eine Markthalle mit davor gelegenem freiem Verkaufsplatz werden. Dieser Platz wird von dem größeren Teil des Freiheitsplatzes hin durch eine ein- oder eineinhalbstöckige schmale Halle, die unten geöffnet sein muß, getrennt. In dieser schmalen Arkadenhalle könnten kleinere Geschäfte und Kioske zusammengefaßt werden, die sonst oft unorganisch überall herumstehen. Der Wiederaufbau des Theaters wird eine Zukunftsaufgabe sein und könnte mit neuen erweiterten Vorräumen und eventuell einem Foyer im Freien auch den modernen Anforderungen einer Mittelstadt genügen. Um den südlichen Rand der Altstadt wurde ein erweiterter Verkehrsraum gelegt, in welchem auch eine Auskernung des Platzes hinter dem Zeughaus durchgeführt würde. So könnte auch das spätere Lyzeum im alten Gymnasium zur gehobenen Wirkung gelangen. Aus der klaren Scheidung der Einzelelemente dieses Platzes wird also ein Gebilde möglich sein, in das sich auch der moderne Verkehr hineinpassen kann, wenn er vor allem nicht an harte Kurven gezwungen bleibt.

Als Grundgedanke sollte mit dem Modell der Anstoß dafür gegeben werden, daß man unter allen Umständen an den historischen Bestand anknüpfen muß, um der Stadt nicht das Typische und den Eigencharme zu nehmen. Ausgehend von der Beachtung der Wachstumsgrenzen sollte versucht werden, unter Erhaltung und Pflege der baulichen Köstlichkeiten eine Stadt aufzubauen ohne lebensfremde Theorien.

Das zuvor Dargestellte soll keine übertrieben historische Einstellung sein und, auch nicht die Ansicht vertreten, daß die Alten einen allein seligmachenden Schönheitssinn gehabt hätten. Es ist aber in einer Zeit, die nach einer neuen Ordnung hungert, eine sichere Wegführung, sich an dem Wesen der Vergangenheit zu messen.

Es wäre falsch, selbst eine Stadt wie Hanau formal zu rekonstruieren. Es geht darum, zu regenerieren und eine Gruppe schöner Bäume im organischen Zusammenhang entstehen zu lassen. Nach den vordringlichen sozialen Gesichtspunkten sollten im Vordergrund die Erstellung von gesunden Wohnstätten in offener Blockaufteilung und die Vermeidung jeglicher Panzerung zu geschlossenen Blockgebilden oder gar überbauten Innenhöfen entstehen.

Um diese ungemein schwierigen Aufgaben alle zu bewältigen, bedarf es der geistigen Mithilfe und Bereitschaft aller und neben einer gesunden Kritik auch einer starken und zielbewußten Lenkung durch die Behörde.

Es gilt, unter Berücksichtigung der Gefühlswerte der Bevölkerung eine Stadt wieder

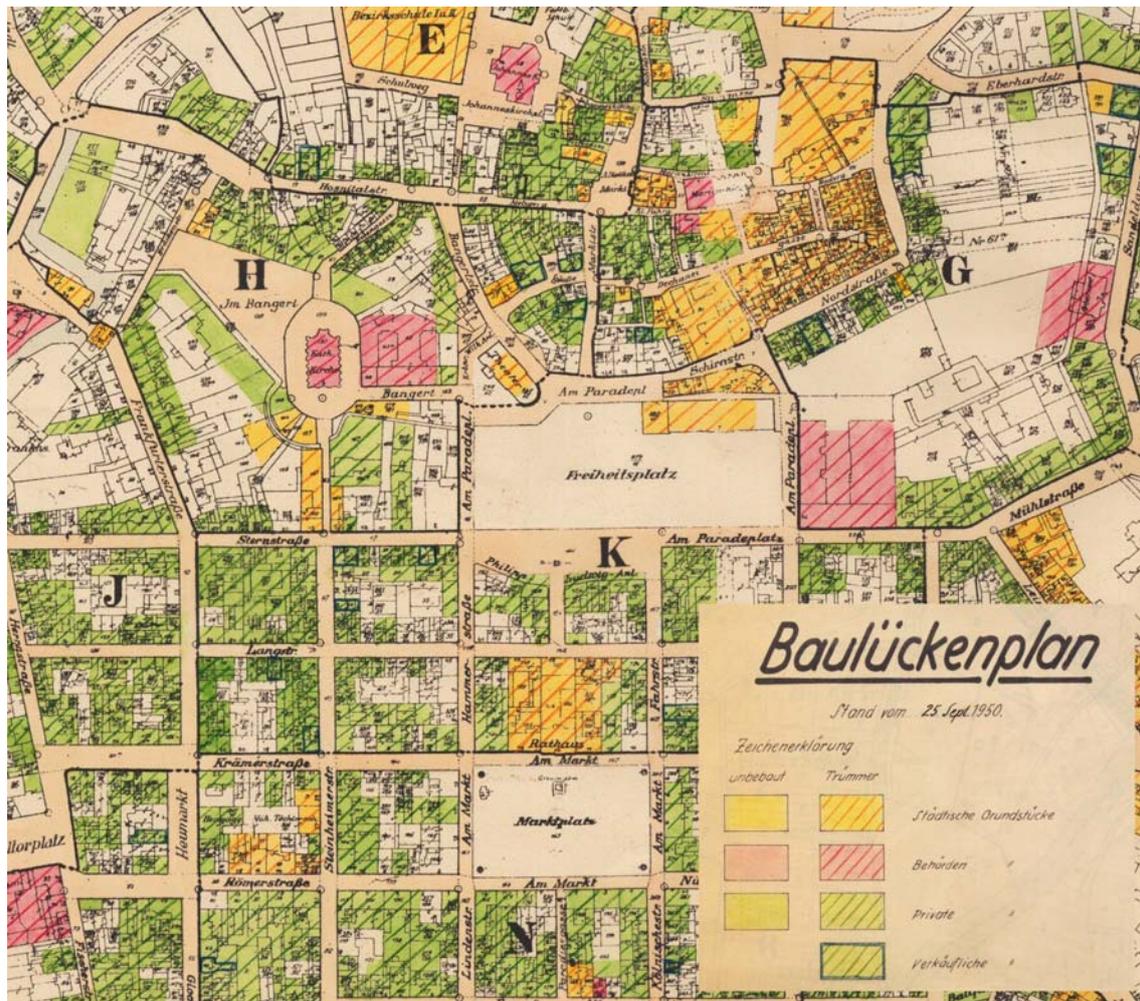


Abb. 26: Baulückenplan und Vermögensverhältnisse der Innenstadt (1950)

zu einem lebendigen Ganzen zusammenzufügen.”³¹

Damit orientieren sich Schäfers Planungen deutlich am Aussehen des Platzes im 18. Jahrhundert, lediglich der Anbau an das Zeughaus gab dem Platz eine neue Kontur. Doch besonders an der Nordseite wäre keine einheitliche Front entstanden, zu sehr ragten Stadttheater und Zeughaus in die Straßenflucht hinein. Verkehrstechnisch waren besonders die Straßeneinmündungen aus der Nordstraße und der Bangertstraße auf den Platz problematisch, da sie die unübersichtlichen Straßenkreuzungen nicht beseitigten.

Die ersten Neuerungsmaßnahmen am Platz fanden an der Schirnstraße statt. Zum Jahreswechsel 1949/50 wurden die Gelände von Trümmern befreit und die Fluchtlinien an der Schirnstraße so gestaltet, dass das Zeughaus nach allen Seiten frei lag. Ein Verwendungszweck für das Haus lag aber nicht vor. Die Feuerwehr hätte gerne wieder ihr Depot untergebracht, von städtischer Seite befürwortete man aber den Vorschlag Schäfers einer Markthalle mit einem Anbau eines niedrigeren Seitenflügels mit kleineren Geschäften. Vor der Halle hätte der Wochenmarkt abgehalten werden können.

Eine Zweiteilung des Platzes war ebenso durch die Beseitigung des alten Pflasterwegs für eine Straße über den Platz schon beschlossen. Für den zweiten Vorschlag Schäfers, das alte Gymnasium zu erhalten, gab es zwar Bestrebungen, das Stadtplanungsamt befürwortete jedoch seinen Abriss.³²

3.5. Gestaltungspläne des Stadtplanungsamtes 1951/52

Das Stadtplanungsamt legte 1951 eigene Vorschläge zur Gestaltung des Freiheitsplatzes vor, die sich besonders im Hinblick auf die Teilung des Platzes an den Vorschlägen Schäfers orientierten. Dominierend waren für die Planer die Vorgaben der Platzränder, so wie es für alle Pläne der Zukunft maßgebend war. Die Ostseite war durch Behördenhaus und Polizei, die Westseite durch Arbeitsamt und Kaufhaus Hansa bereits festgelegt und geschlossen. Notwendig blieben also nur Planungen für die Platzmitte sowie für die in Trümmern liegenden Nord- und Südseiten. Die Ideen des Stadtplanungsamtes sahen die Teilung des Platzes durch einen Gebäuderiegel in der Mitte vor. Doch die Bebauung wurde wie der spätere Vorschlag für ein Denkmal verworfen, weil die Wiederbelebung der Innenstadt das maßgebliche Ziel war. 40 Jahre später schrieb der ehemalige Stadtbaurat Göhlert zu den Plänen:

“Dies wollte man dadurch erreichen, daß Pkw und Omnibuslinien ins Zentrum geführt wurden, also Parkplätze und Haltestellen für die Straßenbahn.”³³

³¹Zit. nach *Dielmann 1977* (wie Anm. 29), hier S. 117ff.

³²HA v. 10. Februar 1950: Der Freiheitsplatz wird neues Gesicht erhalten.

³³HA v. 25. September 1993: Visionen für den Freiheitsplatz.

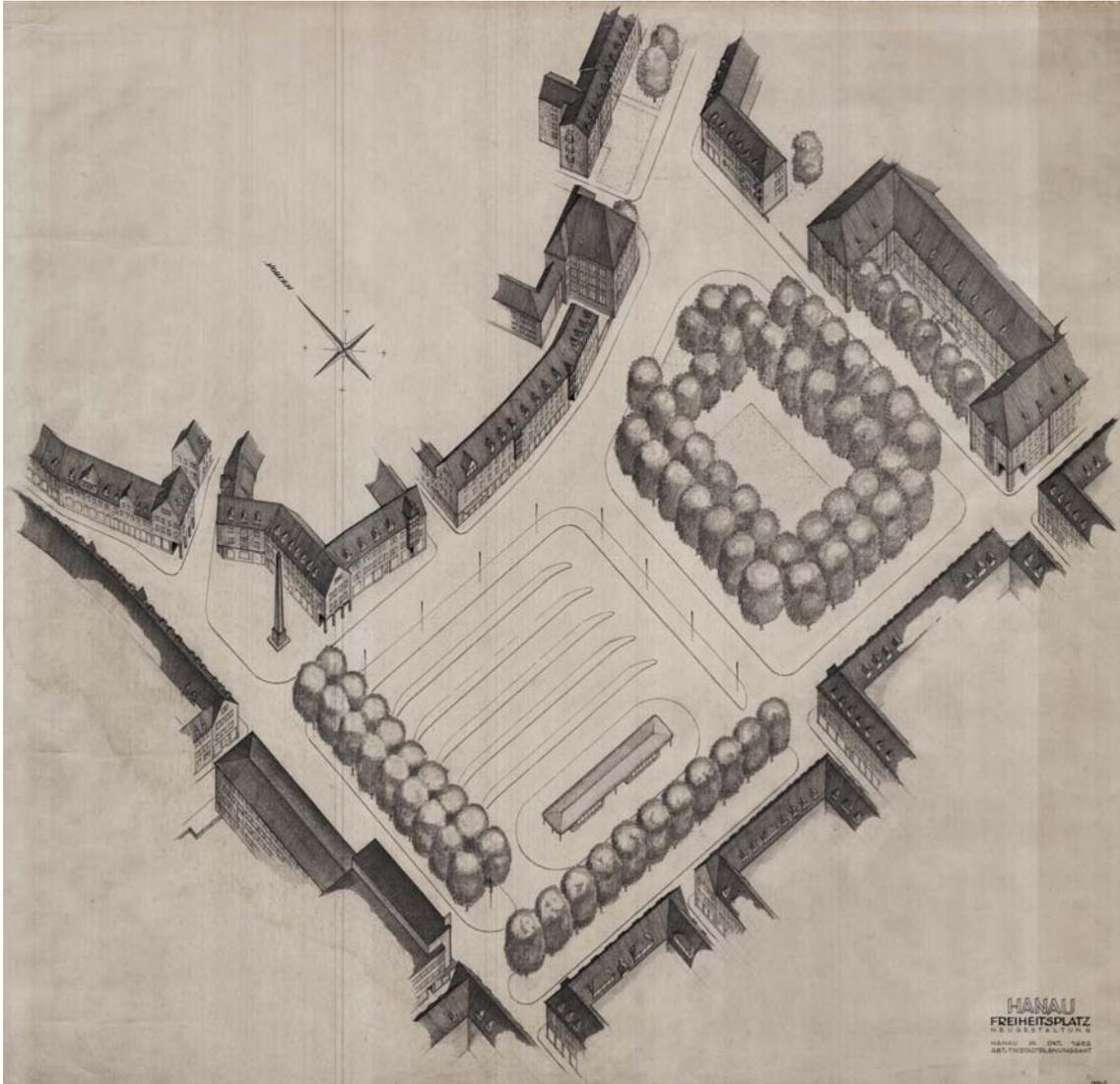


Abb. 27: Stadtplanungsamt, Gestaltungsvorschlag Freiheitsplatz (1952)

Damals wurde das gesamte Stadtgebiet mit fünf Buslinien verteilt auf 11 Busse mit zwei Anhängern befahren. Überlandbusse parkten am Heumarkt oder am Postamt und versperren die Straßen oder behinderten den fließenden Verkehr.

Einen bis heute völlig andersartigen Gestaltungsplan für den Freiheitsplatz hinsichtlich der Anordnung der Bereiche Verkehr und Begrünung entwickelte das Stadtplanungsamt im Oktober 1952. Entsprechend allen anderen Planungen teilte das Stadtplanungsamt den Platz in zwei Hälften, jedoch sah es den östlichen Teil als von Bäumen umringte, begrünte Fläche vor. Hierfür war zwar der Abriss des Zeughauses vorgesehen, die Straßenfluchten und das alte Schulgebäude der Hohen Landesschule blieben aber erhalten. Auf der Westseite sollte das Stadttheater der Neugestaltung weichen. An dessen Stelle sah das Stadtplanungsamt Straßenbegradigungen und einen Pfeiler ähnlich der Ehrensäule vor. Auch die Philipp-Ludwig-Anlage an der Südseite sollte verschwinden und eine Baumreihe die neuen Häuser von der Straße etwas abschirmen. Zwei weitere Baumreihen gestalteten die Westfront vor dem Kaufhaus Hansa und dem Arbeitsamt. Die restliche westliche Platzhälfte war für den ruhenden und fließenden Verkehr vorgesehen. Geplanter Standort für den zentralen Umsteigepunkt für die Buslinien war die Südwestseite.³⁴

Zu einer Umsetzung der Pläne kam es in den folgenden Jahren allerdings nicht. Stattdessen wurde 1953 nach §45 des Hessischen Aufbaugesetzes von 1948 eine weitere einjährige befristete Bausperre für das Gebiet Bangertstraße, Große Dechaneigasse, Marktstraße und Freiheitsplatz erlassen, um die Gesamtplanung für die Neugestaltung des Freiheitsplatzes durch bereits begonnene Bauvorhaben nicht zu behindern.³⁵

Doch bereits 1950 und 1951 traten analog zu den Plänen einer historischen Wiederherstellung des Platzes Vorschläge in den Vordergrund am Freiheitsplatzes einen zentralen Busbahnhof gemäß dem Beschluss der Stadtverordnetenversammlung aus dem Jahr 1947 einzurichten.³⁶ Diese frühen Planungen machten bereits deutlich, dass der zunehmende innerstädtische Individual- und Personennahverkehr die Schaffung eines Verkehrsknotenpunkts für die Zukunft nötig machen würde.

3.6. Modell des Stadtplanungsamtes 1954

Im Modell des Stadtplanungsamtes für die künftige Gestaltung des Freiheitsplatzes, das am 12. Juli 1954 in der Stadthalle ausgestellt wurde, fanden erstmals die Verkehrsprobleme der Innenstadt umfassende Berücksichtigung. Besonders die Verkehrsengpässe in der

³⁴StAHU H2/171: Plan des Stadtplanungsamtes, Okt. 1952. Eine Erläuterung zu den Planungen ist nicht mehr erhalten.

³⁵Beschlussbuch des Magistrats v. 1.4.1952 bis 31.3.1953: Beschlussnummer 653 v. 23. Februar 1953.

³⁶HA v. 10. Februar 1950: Der Freiheitsplatz wird neues Gesicht erhalten; Beschlussbuch des Magistrats v. 1.4.1951 bis 31.3.1952: Beschlussnummer 62 v. 5. April 1951.

Hammerstraße und der Krämerstraße machten eine Schaffung eines zentralen Busbahnhofs und eine Verlegung der Umsteigehaltestelle vom Marktplatz an den Freiheitsplatz notwendig. Mit dieser neuen Linienführung des Busverkehrs sollte ein besserer Verkehrsfluss erreicht und die Unfallgefahr verringert werden.

An der von Schäfer geplanten Zweiteilung des Platzes wurde mit verändertem Konzept festgehalten: Die Ostseite vor dem Behördenhaus war nun als Verkehrsfläche vorgesehen, die Westseite vor dem Arbeitsamt sollte Grünanlage werden. Der Busbahnhof war in der Mitte des Freiheitsplatzes auf einer breiten Straße, die in zwei Fahrbahnen unterteilt war, vorgesehen. In der Mitte war eine 75 Meter lange Insel angedacht, die als überdachter Bahnsteig dienen sollte. So konnten Busse von beiden Seiten anfahren und für den Durchflussverkehr bestand ebenso noch ausreichend Platz. Im Bedarfsfall konnten auf der Ostseite noch weitere Umsteigemöglichkeiten geschaffen werden, ansonsten war die Osthälfte als Parkfläche vorgesehen.

Ein Fußgängerweg sollte neben der Fahrbahn beiderseits von einer dichten Baumreihe flankiert werden. Ebenso war die Verbreiterung der Straße vor dem Arbeitsamt auf neun Meter und auf der Platzseite ein breiter, parkähnlicher Fußweg geplant.

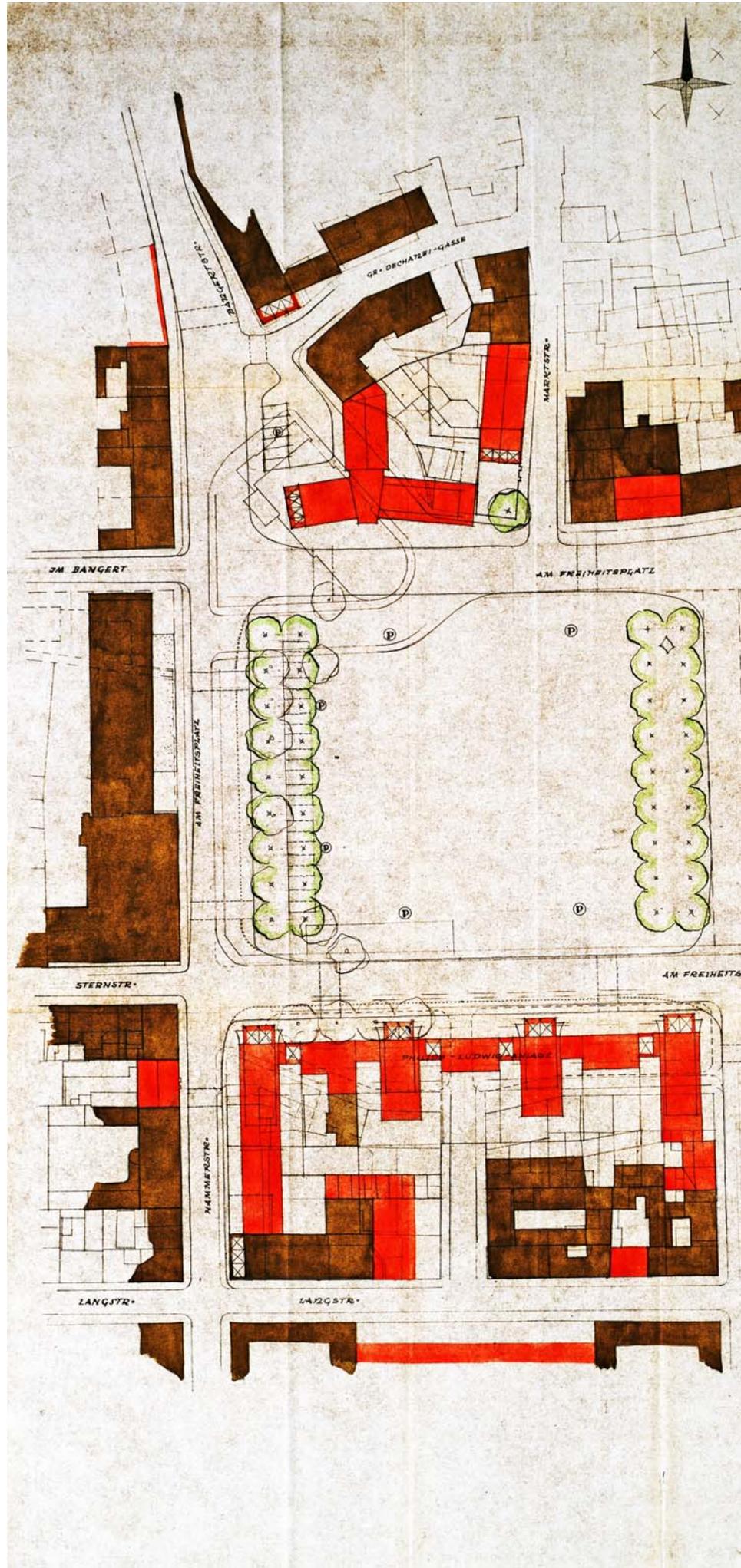
Die Westhälfte des Platzes wollte man 60 Zentimeter tiefer legen und inmitten einer Baumumrandung Grünflächen mit mehreren Wegen, die eine Überquerung der Parkanlage in verschiedene Richtungen ermöglichten, und einem Teich sowie eventuell einem Springbrunnen schaffen. So sollte ein neuer Ruhepunkt im Herzen der Stadt entstehen. Das Schicksal des Stadttheaters war zwar noch nicht entschieden, aber der Plan sah bereits den Bau eines Hochhauses vor. Auch die Beseitigung der Philipp-Ludwig-Anlage war schon so gut wie beschlossen. Zur Diskussion stand lediglich die Häuserfront im Zuge einer geschlossenen Bebauung an der Südfront nach vorne zu verlegen oder auf dem Gelände ebenfalls Parkmöglichkeiten zu schaffen.³⁷

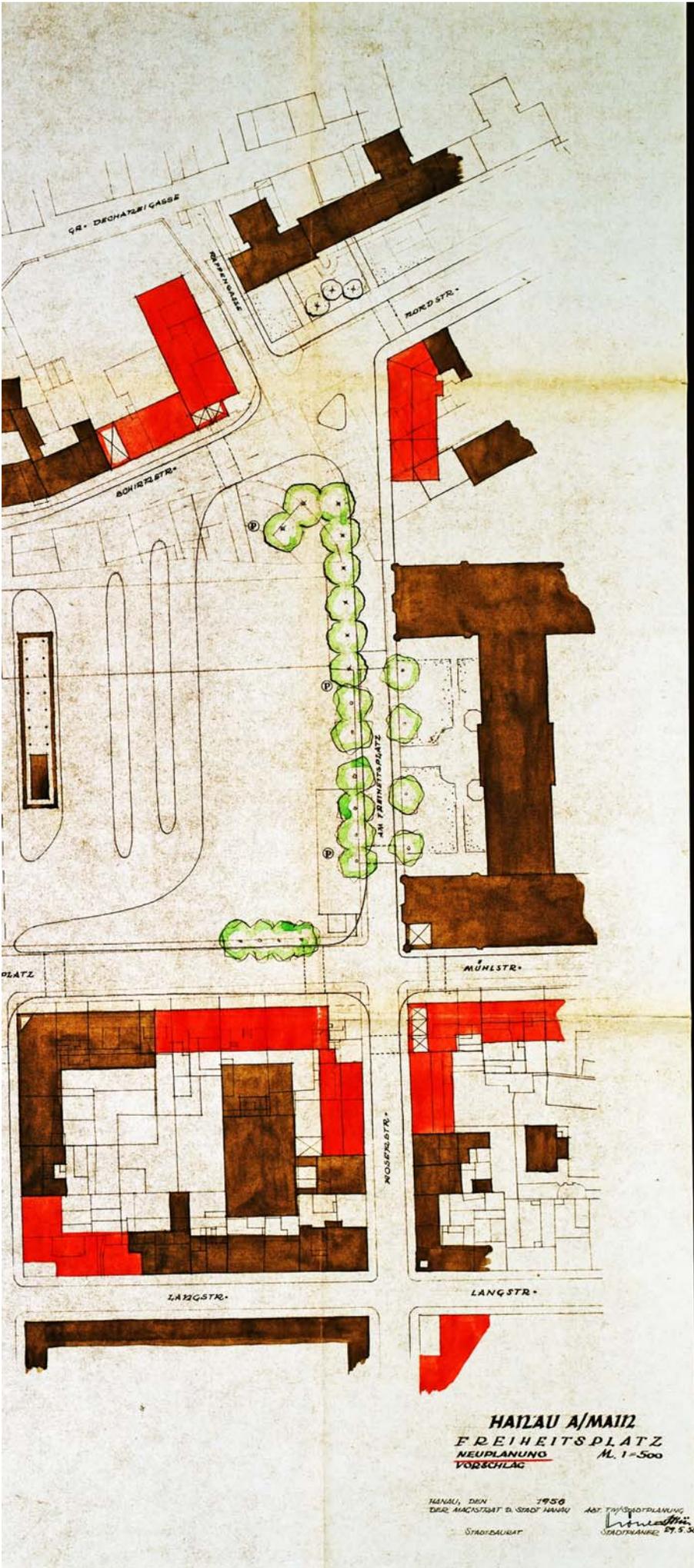
3.7. Konzept der Neugestaltung des Freiheitsplatzes 1956

Für einen definitiven Plan zur Gestaltung des Freiheitsplatzes dauerte es bis zum August 1956. Ausgehend von der Annahme, dass der Freiheitsplatz wegen seiner Größe nie eine befriedigende städtebauliche Gestalt erreicht hatte, wollte man die Platzfluchten schließen, soweit noch möglich Großbauten errichten, die sich gegen die Platzflächen behaupten konnten, und durch die Verwendung von Farbe, Metall und Glas die Platzwände modern gestalten. Dabei setzte die Stadtverwaltung gezielt auf die Notwendigkeiten einer Mittelstadt:

³⁷HA v. 13. Juli 1954: Gartenanlage und Verkehrsfläche.

Abb. 29: Stadtplanungsamt, Neuplanung Freiheitsplatz (1956)





“Da in einer Mittelstadt wie Hanau für den Bau zentraler Plätze nicht die Möglichkeiten einer Großstadt mit großen Bank-, Versicherungs-, Verwaltungsgebäuden oder Geschäftshäusern bestehen, sind für den Freiheits-Platz Wohngebäude vorgesehen, die lediglich im Erdgeschoß gewerblich oder als Geschäfts- oder Ausstellungsräume genutzt werden sollen.”³⁸

Für die zukünftige Gestaltung des Freiheitsplatzes gestattete die Bauaufsichtsbehörde eine Ausnahme in der Bausatzung, da für die Innenstadt die dreigeschossige Bebauung als Höhenmaß festgelegt war. Am Freiheitsplatz wurden jedoch wegen der Größe des Platzes an der Süd- und Nordseite höhergeschossige Bauten genehmigt.³⁹

Der Plan des Stadtbauamtes sah weiter vor, auf der Westhälfte des Platzes Parkmöglichkeiten unter Bäumen zu schaffen. Die Ostseite sollte für den fließenden Verkehr freigehalten werden. Der bereits eingerichtete Busbahnhof der HSB an der Ostseite sollte gemäß den Plänen von 1954 verbreitert werden, um auch Busse der Bundesbahn und der Bundespost zu sammeln. Die Platzränder im Osten waren durch das Behördenhaus und im Westen durch die moderne Linie von Kaufhaus Hansa und Arbeitsamt bereits wieder bebaut worden.

Auf den noch unbebauten Flächen der Südseite plante die Nassauische Heimstätte 56 Wohnungen in vier viergeschossigen Wohngebäuden zu errichten, die mit der Schmalseite zum Freiheitsplatz standen. In den Erdgeschossen waren Geschäfte vorgesehen und die vorspringenden Querbauten sollten durch Säulen abgestützt werden, sodass ein breiter Gehweg entstand. Zwischen den Längsbauten ermöglichten zweigeschossige Zwischenbauten die Unterbringung weiterer Geschäfte und Wohnräume. Auf der Nordseite sollten auf den noch unbebauten Nordwest- und Nordostecken ein Wohnhochhaus und ein neuer Verwaltungsbau der Gewerkschaften entstehen.⁴⁰

Der Hanauer Anzeiger sah die neuen Planungen mit Großbauten durchweg positiv:

“Geben wir es ehrlich zu: eine Sehenswürdigkeit war der Freiheitsplatz noch nie, auch damals nicht, als er noch Paradeplatz oder Platz der Republik hieß. Diese Riesensfläche war, wenn man nicht gerade ein Kolosseum errichten wollte, architektonisch einfach nicht zu bewältigen, und noch schwieriger wurde das Problem, nachdem das Stadttheater und das Zeughaus weichen mußten. [...] Im Grunde gab es daher nur eine Lösung: Teilung des Platzes in zwei Hälften und - wo noch zugänglich -

³⁸ *HHStAW Abt. 503 Nr. 3174*: Schreiben Bürgermeister Krause an den Hessischen Minister des Innern, Betr: Wiederaufbau zerstörter Wohngebiete; hier: Wiederaufbau am Freiheitsplatz in Hanau a.M. v. 3. August 1956.

³⁹ *HHStAW Abt. 503 Nr. 3174*: Schreiben Bürgermeister Krause an den Hessischen Minister des Innern, Betr: Wiederaufbau zerstörter Wohngebiete; hier: Wiederaufbau am Freiheitsplatz in Hanau a.M. v. 3. August 1956.

⁴⁰ *HA v. 23. Juni 1956*: Moderne Großbauten sind geplant; *FNP v. 25. Juni 1956*: Freiheitsplatz wird umgebaut; *FR v. 25. Juni 1956*: Hanaus Stadtbauamt legte die Gestaltung des Freiheitsplatzes fest.

Errichtung von Großbauten, die sich den immer noch verbleibenden Riesenflächen gegenüber behaupten können. [...] Alles in allem: wir glauben, daß die vorgeschlagene Lösung zur Freiheitsplatzgestaltung durchaus gutzuheißen ist, denn sie ist einmal geeignet, den Verkehr zu entlasten, und zum anderen schenkt sie dem Stadtbild endlich eine ebenso großzügige wie moderne Prägung.”⁴¹

Das Konzept zur Gestaltung des Platzes wurde gemäß den Beschlüssen aus dem Jahr 1956 umgesetzt. Wie sich die Bebauung der Platzwände und die Gestaltung der Platzflächen im Einzelnen vollzog, soll nachfolgend skizziert werden.

⁴¹ HA v. 23. Juni 1956: Moderne Großbauten sind geplant.



Abb. 30: Blick auf das Kaufhaus Hansa (1937)



Abb. 31: Westseite am Paradeplatz mit Gelber Mauer und Kaufhaus Hansa (1938)

4. Platzwände und Platzfläche im Wiederaufbau

Die Strukturierung und Gestaltung der Platzwände spielte im Wiederaufbau wie heute eine entscheidende Rolle. In seiner gesamten Form spiegelt der Freiheitsplatz das Denken der 1950er Jahren, besonders die Vision eines technisch-modernen Verkehrsknotenpunkts mit Grünflächen, wider. An den Platzrändern dominieren hochwertige Wohn- und Geschäftsbauten. So wurde am Freiheitsplatz in ersten Umrissen ein neues Hanau sichtbar, denn die Gebäude unterschieden sich deutlich von der bisherigen Hanauer Bautradition der Niedrigbauweise. Im Gegensatz zum Marktplatz ließ der Freiheitsplatz durch seine Weite aber auch die hohe Bebauung zu und erforderte diese mehrstöckige Bauweise.

4.1. Westseite

Die Westseite stellte mit dem Kaufhaus Hansa und dem Neubau des Arbeitsamtes die erste fertiggestellte und geschlossene Platzwand dar.

4.1.1. Kaufhaus Hansa/Hertie

Das heutige Karstadt-Gebäude verfügt mit seinen Vorgängerkaufhäusern Wronker, Hansa und Hertie über eine lange Geschäftstradition. Erbaut wurde das Gebäude 1928 und 1929 von der jüdischen Familie Wronker. Für den Bau musste, wie auch später für das Arbeitsamt, ein Teil der Gelben Mauer weichen. Die letzten Teile der Mauer verschwanden in der Wiederaufbauzeit.⁴²

Im Zweiten Weltkrieg wurde das Kaufhaus nahezu vollkommen zerstört. Nur noch das Stahlskelett blieb erhalten. Nach Kriegsende begann die Belegschaft unverzüglich mit Abbruch- und Aufräumarbeiten sowie dem Wiederaufbau des Gebäudes. So konnte am 26. Juli 1948 ein Teil des Hanauer Geschäftshauses wieder eröffnet werden.⁴³ Seit 1950 firmierte die Kaufhauskette unter dem Namen Hertie, das Geschäft am Freiheitsplatz behielt aber vorerst den Namen Hansa.⁴⁴

⁴²*FNP v. 15. Mai 1959*: Der Baulust eines Prinzen verdankt die Stadt Hanau ihren Freiheitsplatz; *FR v. 27. Juni 1957*: Hoch hinaus.

⁴³*HHStAW Abt. 469/39 Nr. 144/2*: Hansa AG: Geschäftsbericht für die Geschäftsjahre 1944-1945-1946, [Frankfurt 1948], S.4; *HHStAW Abt. 469/39 Nr. 144/2*: Hansa AG: Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 1947, [Frankfurt 1949], S.4; *HHStAW Abt. 469/39 Nr. 144/2*: Hansa AG: Geschäftsbericht für die Geschäftsjahre 1948-1949, [Frankfurt 1951], S. 7; *Ehrenblätter der Hanauer Firmen*, in: Hanau. Dokument des Lebenswillens einer deutschen Stadt, hg. v. Magistrat der Stadt Hanau (= Deutschland baut auf. Eine Folge deutscher Städte- und Landschaftsbilder von gestern und heute), Hanau 1951, S. 113-153, hier S. 133.

⁴⁴*HHStAW Abt. 469/39 Nr. 34*: Handelsregisterakte Kaufhaus Hansa Hertie Zweigniederlassung der Vereinigte Kaufstätten GmbH.



Abb. 32: Karstadt vor der Schließung - im Vordergrund der Schwanenbrunnen (2010)



Abb. 33: Ehemaliges Arbeitsamt - ehemaliges Sportgeschäft Barthel (2010)

Die Konsumfreude machte 1957 den Ausbau des dritten Obergeschosses notwendig, auf das ein viertes aufgesetzt wurde, sodass ein fünfstöckiges Bauwerk entstand.⁴⁵ Das Richtfest für den neuen Umbau konnte am 4. Oktober 1957 gefeiert werden. Das dritte Obergeschoss nahm fortan neue Verkaufsräume auf, im vierten wurde ein Café untergebracht, mit dem man den Panoramablick über die Hanauer Innenstadt hatte. Die Umbauarbeiten waren mit einer Neugestaltung der Fassade mit italienischem Marmor verbunden. Am 21. November 1957 wurde das neugestaltete Haus nach knapp sechsmonatiger Umbauzeit eröffnet.⁴⁶

4.1.2. Arbeitsamt

Neben dem Kaufhaus Hansa begannen 1949 die Bauarbeiten zum Neubau des Arbeitsamtes. Das alte Hanauer Arbeitsamt am Sandeldamm war durch Kriegseinwirkungen vollkommen zerstört und die Amtsstelle danach in unzureichenden und unzuweckmäßigen Räumen in Schloss Philippsruhe untergebracht worden. Zudem bemängelten die Mitarbeiter des Arbeitsamtes, dass Vermittlungsakten durch die Platzenge ungeschützt herumlagen und jedermann Zugang hatte. Auch die wachsenden Aufgaben bei der Arbeitsvermittlung ließen an einen Neubau denken. Für die Errichtung des Neubaus nahm die Stadt Hanau mit dem Landesarbeitsamt einen Geländeaustausch vor, sodass das Gelände am Freiheitsplatz für das Landesarbeitsamt zur Verfügung gestellt werden konnte. Um eine gute Platzgestaltung zu erreichen, wurde ein Wettbewerb für den modernsten und in der Herstellung einfachsten Entwurf für das neue Arbeitsamt durchgeführt, den der Frankfurter Architekt Franz C. Throli gewann.⁴⁷

Für 600.000 DM an Baukosten entstand ein modernes Bürogebäude mit Wandverkleidungen aus Kachelplatten und Büroräumen mit Wänden aus Glas. Neben Büros wurden auch drei Wohnungen für Bedienstete geschaffen. Nachdem im Frühjahr 1950 mit den Bauarbeiten begonnen worden war, konnte die Innenausstattung bis Ende September 1950 fertiggestellt werden und die Mitarbeiter des Arbeitsamtes bezogen ihre neuen Räumlichkeiten. Für die rund 2.000 Besucher pro Tag standen nun 1.250 Quadratmeter Bürofläche im viergeschossigen Gebäude zur Verfügung.⁴⁸

⁴⁵ *FR v. 27. Juni 1957*: Hoch hinaus; *FNP v. 15. August 1957*: Dicke Bagger, schlanke Kräne.

⁴⁶ *HA v. 5. Oktober 1957*: Das Stadtbild verschönern helfen; *HA v. 19. Oktober 1957*: Neues Gesicht für den Freiheitsplatz; *HA v. 22. November 1957*: Kaufhaus Hansa stellt sich in neuem Gewand vor; *FR v. 23. November 1957*: Harmonie in Marmor und Glas.

⁴⁷ *HHStAW Abt. 650 Nr. 5222*: Schreiben Bürgermeister Krause an Regierungspräsidenten, Betr: Arbeitsamt-Neubau Hanau, Freiheitsplatz, neben Kaufhaus Hansa, Bauherr Landesarbeitsamt Hessen v. 27. September 1949; *HHStAW Abt. 660 Nr. 266/StAHU D1A/11*: Protokoll über die zwölfte Sitzung des Beratungsausschusses des Arbeitsamts, 17. Oktober 1949, S. 4f; *FR v. 24. März 1950*: Hanaus neues Arbeitsamt.

⁴⁸ *HA v. 2. September 1950*: Im September zieht das Arbeitsamt um; *FR v. 13. September 1950*: Haus aus Glas und Kacheln; *FNP v. 20. September 1950*: Hierher kommen täglich 2000 Besucher; *FR v. 3. Oktober 1950*: Hanauer Arbeitsamt im neuen Haus.

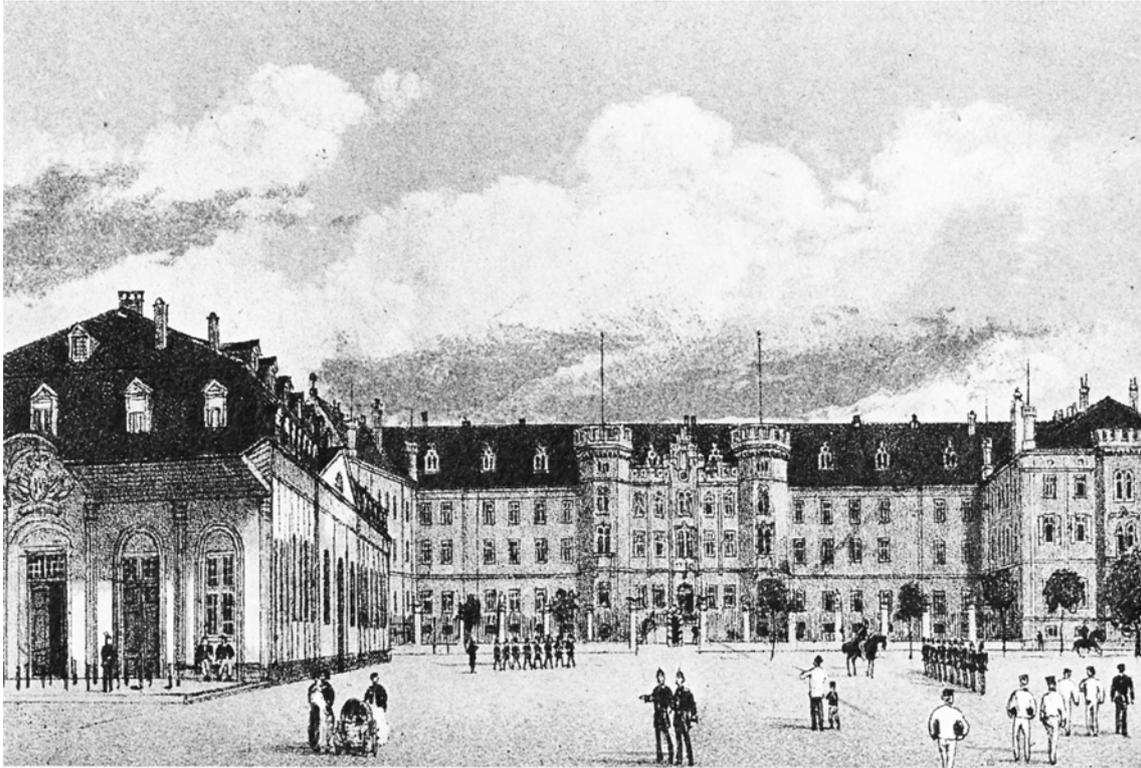


Abb. 34: Kollegienbau nach dem Umbau im 19. Jahrhundert - im Vordergrund das Zeughaus



Abb. 35: Behördenhaus - im Vordergrund Teil des Busbahnhofs (1970)

Die Frankfurter Rundschau lobte die Architektur des Neubaus:

“Neben dem Kaufhaus Hansa [...] rundet der Neubau des Arbeitsamtes nicht nur das Bild der Westseite des Freiheitsplatzes ab, er legt auch darüber Zeugnis ab, daß die vor wenigen Jahren noch tote Innenstadt Hanau wieder lebt.”⁴⁹

Der Neubau des Arbeitsamtes am Hauptbahnhof erfolgte 1983 als durch die wiederum erweiterte Aufgabenstellung der Behörde das Gebäude zu klein wurde, weil es keine Möglichkeiten zur Erweiterung mehr gab.⁵⁰ Im Herbst 1983 zog das Sportgeschäft Barthel in die ehemaligen Räumlichkeiten.

4.2. Ostseite

4.2.1. Behördenhaus

Mit dem Behördenhaus am Freiheitsplatz wurde zu Jahresbeginn 1954 das größte Bauwerk innerhalb der Stadt vollendet. Von 1918 bis zur Zerstörung hatte das Gebäude das Finanzamt, das Katasteramt und die Polizeidirektion beherbergt. Im Zuge des Neuaufbaus als Büro- und Verwaltungshaus wurde der Bau in vereinfachter architektonischer Form ohne Türmchen und Verschönerungen wiederaufgebaut. Der Nordflügel mit den Dienststellen des Finanzamtes war bereits 1947 mit der wertlosen RM aufgebaut worden, weshalb die Baukosten gering waren. Nach der Währungsreform trieb das Land Hessen den Wiederaufbau in vier Bauabschnitten innerhalb von fünf Jahren verstärkt voran. In den ersten beiden Abschnitten waren 1950 die übrigen Räume für das Finanzamt wieder hergestellt worden. Im Oktober 1951 folgte die Fertigstellung des Sitzungssaals sowie weiterer Büros. Im Mai 1952 wurden der Kassensaal sowie die Garagen vollendet. Zusätzliche Räumlichkeiten standen im Laufe des Jahres 1952 durch die Instandsetzung des mittleren und westlichen Flügels zur Verfügung. Der Ostteil mit dem Kantinensaal und der Gastwirtschaft »Zum Mühlentor« wurde im Herbst 1953 vollendet. Mit der Erneuerung des Südflügels endete der dritte Bauabschnitt im Herbst 1953. Um die Jahreswende 1953/54 war mit dem Mittelbau der letzte Bauabschnitt abgeschlossen. Die Bereitstellung von Mitteln des Staatsbauamtes machten den wesentlich schnelleren Wiederaufbau als den des städtischen Rathauses möglich.

Bezogen wurde das Gebäude von allen vorher im Stadtgebiet verteilten Landesbehörden bezogen, sodass die zehn Behörden mit ihren 336 Bediensteten in den 159 Räumen (ohne die Keller und Nebengebäude) ein neues Heim fanden. Dies war ein großer Schritt zum Wiederaufbau der Stadt. Streng nach Plan erbaut, wurden auch die Baukosten in

⁴⁹ FR v. 13. September 1950: Haus aus Glas und Kacheln

⁵⁰ o. V.: Arbeitsamt Hanau, in: Die Bauverwaltung 56 (1983), S. 9.



Abb. 36: Blick vom Busbahnhof aus das Behördenhaus (2006)



Abb. 37: Polizeidirektion (2010)

Höhe von zwei Millionen DM für dieses Projekt nicht überschritten.⁵¹

4.2.2. Polizeidirektion

Bis 1978 befanden sich auf dem Gelände neben dem Behördenhaus mehrere Gebäude, die meist nach 1945 erbaut wurden: Links entlang der sogenannten Schützenmauer standen Garagen und Werkstätten, daran schloss sich ein dreigeschossiges Gebäude der Polizei an. Dahinter lag ein Rasenplatz und im hinteren Teil des Rasenplatzes ein unterirdischer Bunker. Auf dem anliegendem Grundstück befand sich eine Polizeisporthalle und zwischen Polizeisporthalle und Behördenhaus war ein zweigeschossiger Flachbau, der die Verwaltung der Polizei beherbergte.

Die Polizeisporthalle wurde nach dem Krieg in Selbsthilfe von Polizei, Sportverein Grün-Weiß, SC Eiche 01 und mit Hilfe der US-Armee erstellt und mangels anderer Spielstätten auch als Theater- und Festspielhalle genutzt. Die Verwaltung und Bewirtschaftung oblag bis 1956 dem Polizeisportverein Grün-Weiß. Danach übernahm die Stadt die Verwaltung und die Gaststätte wurde an die Brauerei Nicolay verpachtet, die sie wiederum an einen Privatmann übergab.⁵² Der Sportplatz am Freiheitsplatz stand am 7. Februar 1957 vor seiner Schließung, als der Magistrat dem Bau der Feuerwache auf dem Gelände zugestimmt hatte. Die Pläne wurden aber nicht umgesetzt.⁵³

Im Zuge des Neubaus der Polizeiverwaltung 1978 folgte die Beseitigung aller dieser Gebäude mit Ausnahme des Behördenhauses und der Schützenmauer. Während der Baumaßnahmen blieben die Bagger am 1. Juni 1978 infolge der Ausschachtungsarbeiten der Kellerräume etwa drei Meter unter der Erde an Mauerzügen der ehemaligen Stadtmauer stecken. Dies ermöglichte archäologische Untersuchungen im Bereich Nordstraße, Sandeldamm, Mühlstraße und Freiheitsplatz.⁵⁴

4.3. Südseite

Die südwestseitige Gestaltung des Freiheitsplatzes wurde durch die Stadt bis 1956 durch Umlegungen und Bausperren unterbunden, um die Bebauung des Platzes seiner Bedeutung entsprechend möglichst zusammenhängend durchzuführen. Ursprünglich war geplant gewesen, dass es möglich sein müsste, die südliche Platzwand nach einem einheitlichen Plan in geschlossener Form durch eine Aufbaugemeinschaft zu bebauen. Die Absicht

⁵¹ FNP v. 21. Februar 1952: Behördenhaus und Zeichenakademie; HA v. 18. Juli 1952: Behördenhaus und Hohe Landesschule; HA v. 23. Januar 1954: Zehn Behörden und 340 Menschen unter einem Dach.

⁵² StAHU D5C/21: Aktennotiz v. 19. April 1966; Jüngling (wie Anm. 6), hier S. 78.

⁵³ Beschlussbuch des Magistrats v. 1.4.1956 bis 31.3.1957: Beschlussnummer 783 v. 7. Februar 1957.

⁵⁴ Jüngling (wie Anm. 6), hier S. 73.



Abb. 38: Blick auf Südostseite, Wohn- und Geschäftshaus Seidenspinner (2010)



Abb. 39: Blick über den Busbahnhof auf Südostseite (2010)

scheiterte aber, da es den Eigentümern an Finanzmitteln mangelte oder die Forderungen der Grundstückseigentümer unrealistisch waren.⁵⁵

4.3.1. Modernes Theater

Mit dem Modernen Theater (heute C'est la vie) bestand neben dem Central-Theater auf der Nordseite ein zweites Kino, das ebenfalls durch die Luftangriffe zerstört wurde. Die Gebrüder Jung, denen das Theater am Freiheitsplatz und die Gloria-Lichtspiele gehörten, beantragten bereits am 15. Mai 1945 an einem geeigneten Ort in Hanau ihr Lichtspielhaus fortzuführen, da die Vorführmaschinen gerettet werden konnten, was die Hauptgrundlage für die Wiedereröffnung darstellte. Doch der damalige kommissarische Oberbürgermeister Blaum entschied, dass über die Frage der Wiedereröffnung von Lichtspielhäusern frühestens im August 1945 befunden werden könne.⁵⁶

Obwohl der Zuschauerraum größtenteils erhalten geblieben war, dauerte es bis Juni 1947, bis der Bauausschuss das Kino zum Wiederaufbau freigab.⁵⁷ Im August 1950 war der Wiederaufbau vollendet. Das später auf der Südostseite errichtete vierstöckige Wohnhaus mit Läden im Erdgeschoss war Ende 1956 bezugsfertig.⁵⁸

4.3.2. Geschäftshaus Seidenspinner

Zum Jahresende 1956 wurde mit dem Wohn- und Geschäftshaus Seidenspinner an der Ecke Fahrstraße ein Schritt zur geplanten Neugestaltung der Südseite des Freiheitsplatzes abgeschlossen. Der Mühlheimer Geschäftsmann Karl Seidenspinner hatte ein fünfstöckiges Gebäude errichten lassen, das im Erdgeschoss acht Firmen neue Geschäftsraume bot und in den drei mittleren Geschossen und Teilen des Obergeschosses 25 neue Wohnungen mit 2,5 bis 3 Zimmern sowie Bad und Küche schuf. Die Wohnungen auf der Rückseite des Gebäudes verfügten über einen kleinen Balkon. Im Dachgeschoss befanden sich neben Wohnungen zusätzliche Kammern mit Stauraum. Parkplätze gab es nicht für alle Mieter, sondern lediglich vor den sechs Garagen im Hof, der über die Fahrstraße angefahren werden konnte.

⁵⁵ *HHSStAW Abt. 503 Nr. 3174*: Schreiben Stadtbaumeister Diwo an Hessischen Minister des Innern, Betr: Wiederaufbauprogramm Hanau, Freiheitsplatz, im Rahmen der Versuchs- und Vergleichsbauten (106 WE) v. 25. Januar 1956.

⁵⁶ *StAHU D4B/12*: Schreiben Elisabeth Rinkler an komm. OB Blaum, Betr.: Eröffnung eines Lichtspieltheaters in Hanau a. M. v. 15. Mai 1945; *StAHU D4B/12*: Antwortschreiben komm. OB Blaum an Rinkler v. 18. Mai 1945.

⁵⁷ *HHSStAW Abt. 650 Nr. 5222*: Schreiben OB Rehbein an Regierungspräsidenten, Betr.: Wiederaufbau des Lichtspieltheaters "Modernes Theater" Hanau, Freiheitsplatz, Rosenstraße, Parzelle 343 v. 10. Juni 1947.

⁵⁸ *FR v. 9. November 1956*: Hochhaus mit allem Komfort.



Abb. 40: Röhrenbrunnen in der Philipp-Ludwig-Anlage (um 1920)



Abb. 41: Philipp-Ludwig-Anlage mit Röhrenbrunnen (1936)

Neue Geschäftsräume fanden in der Fahrstraße das Textilgeschäft Seidenspinner, die Kleingaststätte Nicolay-Quick und das Pelzgeschäft Peter, das Textilgeschäft Machtanz in den Eckräumen und der italienische Eissalon Mazucco, die Lederschattulle, die Blumenhandlung Rothmeier und eine Express-Reinigung auf der Freiheitsplatzseite.

Geplant worden war das Objekt von Architekt Schnöring, der später auch an der Planung der übrigen Südseite beteiligt war. Das Geschäftshaus war so gestaltet, dass die langen Fassaden an beiden Seiten nicht langweilig wirkten. Die farbliche Auflockerung in hellen Tönen und die großen Fenster mit Türen, die zu kleinen Austritten führten, brachten zusätzliche Abwechslung in die Fassade. Weiter wurde die Front an der Fahrstraße mit zwei balkonartigen langgestreckten Loggien zusätzlich aufgelockert. Auch die Schaufensterreihen im Erdgeschoss und kleinere Fenster im Dachgeschoss sorgten für Abwechslung in der Baustruktur. Um eine Angleichung an das Kaufhaus Hansa und das Arbeitsamt zu leisten, wurde ein Flachdach angebracht. Die Bauzeit für den modernen Komplex betrug nur neun Monate, sodass bereits im Dezember 1956 die ersten Mieter ihre Wohnungen bezogen.⁵⁹

Mit dem Geschäftshaus war ein erster Schritt zur geplanten Neugestaltung des Freiheitsplatzes getan und die lokale Presse war voll des Lobs für den modernen Bau:

“Das fünfgeschossige Gebäude macht auf den Beschauer einen imposanten Eindruck und nimmt dem Freiheitsplatz nun auch in dieser Richtung etwas von seiner sich über seine eigentlichen Grenzen hinweg verlierenden Weite. Es ist besonders erfreulich, daß mit der modernen Linienführung dieses Baues wieder ein Haus in Hanau entstanden ist, das den fortschrittlichen Begriffen zeitgemäßer Architektur entspricht und wesentlich dazu beitragen wird, der Hanauer Innenstadt ein neues Gesicht zu geben.”⁶⁰

4.3.3. Philipp-Ludwig-Anlage

Die Philipp-Ludwig-Anlage an der Ecke Freiheitsplatz/Hammerstraße mit dem Röhrenbrunnen und der Portraitbüste von Graf Philipp Ludwig II. von Hanau-Münzenberg wurde 1945 zerstört und nicht wieder aufgebaut. Der Brunnen hatte bis 1896 am Marktplatz gestanden, musste jedoch für das Grimm-Denkmal weichen und wurde in die Philipp-Ludwig-Anlage versetzt. Der Ausbau des ehemaligen Schweine- oder Dippemarkts mit seiner offenen halbovalen Form zur Philipp-Ludwig-Anlage war im Mai 1888 erfolgt. Anlässlich der 300-Jahr-Feier der Gründung der Neustadt 1897 wurde das Denkmal errichtet, das heute südlich der Wallonischen Kirche steht. Die am Platz stehenden Linden hatten

⁵⁹ HA v. 10. November 1956: Baukräne ragen über die Dächer; HA v. 19. Januar 1957: Neubau in zeitgemäßen Linien.

⁶⁰ HA v. 19. Januar 1957: Neubau in zeitgemäßen Linien.



Abb. 42: Bauten Nassauische Heimstätte an der Südwestseite (2010)



Abb. 43: Rückseite der Bauten der Nassauische Heimstätte an der Südwestseite (2010)

zwar den Angriff am 19. März 1945 überlebt, wurden aber im Zuge des Wiederaufbaus gefällt.⁶¹

Trotz der späteren Entfernung der Anlage betrafen die ersten Vorschläge zur Gestaltung des Freiheitsplatzes diese Stelle. Der Magistrat beriet am 30. März 1948 über die Errichtung eines Mahnmals für die Opfer des Faschismus. Aus den Entwürfen wurde aber nichts.⁶² Selbst die Trümmer blieben bis zu einer öffentlichen Ausschreibung 1957 auf dem Gelände liegen.⁶³ Mit dem Beschluss der Stadtverordnetenversammlung vom 19. Juni 1957 alle Platzwände als Freiheitsplatz zu bezeichnen, womit die Bezeichnungen Philipp-Ludwig-Anlage und Schirnstraße an der Nordseite wegfielen, war das Schicksal des Kleinods endgültig besiegelt.⁶⁴ Die Einzelteile des Brunnens wurden gesichert und Mitte der 1950er Jahre im Fronhof gelagert. Ihr Verbleib ist ungeklärt.

4.3.4. Großbauprojekt Nassauische Heimstätte

Anstelle der Philipp-Ludwig-Anlage entstanden die Blockbauten der Nassauischen Heimstätte, die als vier fünfgeschossige Wohn- und Geschäftsbauten mit zwischengelagerten zweigeschossigen Ladentrakten 1957 als Großbauprojekt mit 56 Wohnungen verwirklicht wurden. Bis zur Umsetzung des Großbauprojekts war die Südseite zwischen Hammer- und Fahrstraße bis auf einige Behelfsbauten un bebaut. Die Bauten ähneln der 1952 entstandenen Bebauung entlang der Berliner Straße in Frankfurt nach den Plänen der Architekten Meid und Romeick mit abwechselnden Hochfassaden und kleinen Zwischenverbindungen.

Die ersten Beschlüsse zur Bebauung der Südseite stammten aus dem Jahr 1954. Geplant war die Durchführung durch die Baugesellschaft Hanau mit Einbeziehung von Aufbaugemeinschaften. Die Planungen sollten wie im Wiederaufbau üblich Hanauer Architekten übernehmen.⁶⁵ Die Vorplanungen zogen sich bis in den Herbst 1955 hin. Im Oktober 1955 nahm der Magistrat von den Planungen Kenntnis und war damit einverstanden, dass der Architekt Schnöring die generelle Vorplanung für die Südseite des Platzes zwischen Fahrstraße und Hammerstraße bearbeitete.⁶⁶

Per Magistratsbeschluss vom 2. Januar 1956 wurde schließlich der Nassauischen Heimstätte das Großprojekt der Bebauung des Geländes übertragen. Der GEWO BAG, die sich ebenfalls um das Projekt bemüht hatte, sollte als Ausgleich für ihr Grundstück,

⁶¹ *Ansinn, Peter*: Hanau an dem Main. Einst + jetzt, Hanau 1976, S. 51; *675 Jahre Altstadt* (wie Anm. 6), S. 279; *Städtebauliche Neuentwicklung 1994* (wie Anm. 6), S. 5; *HA v. 6. April 1999*: Vom Exerzierplatz der Infanterie zur "Esplanade" der Bürger.

⁶² *Beschlussbuch des Magistrats v. 16.9.1946 bis 30.3.1948*: Beschlussnummer 753 v. 30. März 1948.

⁶³ *StAHU D6E/18*: Ausschreibung Straßenbauamt, Betr.: Enttrümmerungsarbeiten Umlegungsgebiet Phil.-Ludw.-Anlage v. 7. Februar 1957.

⁶⁴ *HA v. 10. Juli 1957*: Straßenbezeichnung "Freiheitsplatz".

⁶⁵ *Beschlussbuch des Magistrats v. 1.4.1954 bis 31.3.1955*: Beschlussnummer 59 v. 7. April 1954.

⁶⁶ *Beschlussbuch des Magistrats v. 1.4.1955 bis 31.3.1956*: Beschlussnummer 693 v. 17. Oktober 1955.

das sie an der Südseite verkaufte, die Möglichkeit geschaffen werden, auf der Nordseite auf dem Gelände des ehemaligen Stadttheaters ein Wohnhaus zu bauen. Die Stadt erwarb in der Folgezeit alle Grundstücke der Platzwand für die Nassauische Heimstätte. Die Grundstückseigentümer wurden mit anderen Parzellen entschädigt oder hatten die Möglichkeit auf Anmietung der neuen Räumlichkeiten. Die Vorplanung von Architekt Schnöring sollte fortgesetzt werden und dieser wurde mit der Aufstellung der Entwurfszeichnungen beauftragt.⁶⁷

Mitfinanziert wurden die Baumaßnahmen an der Süd- und Nordseite u.a. auch durch Mittel des Landes aus dem Wiederaufbauprogramm im Rahmen der Versuchs- und Vergleichsbauten sowie Mittel des Bundes aus dem Programm zum Wiederaufbau zerstörter Wohngebiete. Das Land Hessen übernahm die Ausfallbürgschaft und stellte 9.000 DM an zinsverbilligten Mitteln pro Wohneinheit zur Verfügung. An den Bund wurde ein Antrag auf ein Darlehen über 3.000 DM pro Wohneinheit, insgesamt 318.000 DM, gestellt. Die Genehmigung erfolgte am 5. Juni 1956.⁶⁸

Solche Fördermittel für ein Projekt zu bekommen, waren aber nur möglich, wenn die Wirtschaftlichkeit gewährleistet war. Die Gesamtherstellungskosten des Komplexes inklusive der Grundstückserwerbskosten, der Baunebenkosten, der Zentralheizung und der Gestaltung der Außenanlagen betragen gemäß der Planung 1.976.650 DM. Dagegen standen jährliche Mieteinnahmen von ca. 100.000 DM. Diese waren v.a. wegen der guten Lage und Verkehrsanbindung sowie der gehobenen Ausstattung zu erzielen, die den für damalige Verhältnisse hohen Quadratmeterpreis von 1,43 DM rechtfertigten.

Insgesamt brachte die Stadt Hanau für die Bebauung der Südseite 275.000 DM auf, finanziert durch den Verkauf des Grundstücks Philipp-Ludwig-Anlage an die Nassauische Heimstätte für 100.000 DM in Form einer sofortigen Kapitalerhöhung bei der Baugesellschaft. Der Restbetrag wurde der Bauherrin von der Stadt als Stadtdarlehen gewährt. Die jährliche Verzinsung betrug vier Prozent und war mit einem Prozent der zusätzlich ersparten Zinsen zu tilgen. Gleichzeitig übernahm die Stadt Hanau die Ausfallbürgschaft bis zu einer Höhe von 11.000 DM bei Mietausfällen im gewerblichen Sektor und der Nassauischen Heimstätte wurde das Architektenhonorar über 20.000 DM als zinsloses Darlehen gewährt. Die Stadtwerke stellten zusätzlich ein 7c-Darlehen über 100.000 DM

⁶⁷ *Beschlussbuch des Magistrats v. 1.4.1955 bis 31.3.1956*: Beschlussnummer 909 v. 2. Januar 1956; *HHStAW Abt. 503 Nr. 3174*: Schreiben Stadtbaumeister Diwo an Hessischen Minister des Innern, Betr.: Wiederaufbauprogramm Hanau, Freiheitsplatz, im Rahmen der Versuchs- und Vergleichsbauten (106 WE) v. 25. Januar 1956.

⁶⁸ *HHStAW Abt. 503 Nr. 3174*: Stadtbaumeister Diwo an Hessischen Minister des Innern, Betr.: Wiederaufbauprogramm Hanau, Freiheitsplatz, im Rahmen der Versuchs- und Vergleichsbauten (106 WE) v. 25. Januar 1956; *HHStAW Abt. 503 Nr. 3174*: Schreiben Hessischer Minister des Inneren an Bundesminister für Wohnungsbau, Betr.: Wiederaufbau zerstörter Wohngebiete; hier: Wiederaufbau am Freiheitsplatz in Hanau v. 7. Mai 1956; *HHStAW Abt. 503 Nr. 3174*: Schreiben Bundesminister für Wohnungsbau an Hessischen Minister des Innern, Betr.: Wiederaufbau zerstörter Wohngebiete, (b) Bauvorhaben Hanau, Am Freiheitsplatz, 106 WE v. 5. Juni 1956.

mit einer Laufzeit von 20 Jahren für das Bauvorhaben zur Verfügung. In gleicher Form finanzierte die Stadt auch das Bauvorhaben der GEWOBAG an der Nordseite. Hier musste das Gelände aber nur enttrümmert und baureif gemacht werden, da der Grund bereits der Stadt gehörte.⁶⁹

Nach Abschluss der Finanzierungsfragen konnten die Gestaltungsfragen geklärt werden. Entsprechend der Baubeschreibung vom August 1956 war ein Komplex mit 56 Wohnungen und zehn Läden geplant. Mit Rücksicht auf genügende Besonnung sollten vier Blocks in nordsüdlicher Richtung, bestehend aus jeweils Keller-, Erd- und drei Obergeschossen sowie Puffergeschoss entstehen. Zur Verdeckung der Hinterbauten entschied man sich, zweigeschossige Querriegel zwischen den Bauten anzuordnen. Hierbei nutzte man für alle Gebäude wiederkehrende Grundrisstypen mit Läden in den Erdgeschossen und Wohnungen in den Obergeschossen. Die Wohnungen hatten Wohnflächen zwischen 50 und 60 Quadratmetern und verfügten teilweise über einen Balkon. In den zweigeschossigen Zwischenbauten waren zudem Durchgänge angedacht. Die Freiflächen sollten soweit wie möglich als Grünflächen, für Kinderspielflächen, Mülltonnenstellfläche, zur Wäschetrocknung oder für Garagen genutzt werden.⁷⁰

Am 2. August 1957 begann die Bebauung der Philipp-Ludwig-Anlage. Gleichzeitig wurde die Fluchtlinie an die Straßenkante verlegt. Das Richtfest für die nun 57 Wohnungen, 14 Läden (u.a. Apotheke, Lederwarengeschäft, Schuhgeschäft, Eisenwarengeschäft, Textilgeschäft und Bäckerei) und sechs Garagen konnte am 6. Februar 1958 gefeiert werden. Bis Juni 1958 waren die Häuser fertiggestellt.⁷¹

4.4. Nordseite

An der Nordseite wurde mit dem Stadttheater, dem Zeughaus, dem ehemaligen Schulgebäude der Hohen Landesschule und der Stadtmauer die meiste historische Bausubstanz

⁶⁹ *HHStAW Abt. 503 Nr. 3174*: Gesamtherstellungskosten und Finanzierungsplan Bebauung des Freiheits-Platzes (Südseite) v. 15. Mai 1956; *HHStAW Abt. 503 Nr. 3174*: Schreiben Stadtbaurat Herbert Göhlert: Erläuterungen zur Finanzierung der Bauvorhaben am Freiheitsplatz v. 18. Juni 1956; *Beschlussbuch des Magistrats v. 1.4.1956 bis 31.3.1957*: Beschlussnummer 240 v. 22. Juni 1956; *HA v. 23. Juni 1956*: Moderne Großbauten sind geplant; *HHStAW Abt. 503 Nr. 3174*: Schreiben Bürgermeister Krause an Magistrat/Bauaufsicht, Betr: Bereitstellung eines 7c-Darlehens für den Wiederaufbau des Freiheitsplatzes Südseite v. 1. August 1956; *HHStAW Abt. 503 Nr. 3174*: Schreiben Stadtbaumeister Giwo, Bescheinigung als Finanzierungsnachweis für das Bauvorhaben des Nass. Heimes Hanau Freiheitsplatz (Südseite) v. 1. August 1956.

⁷⁰ *HHStAW Abt. 503 Nr. 3174*: Schreiben Nassauische Heimstätte Abt. Planung: Baubeschreibung für die Bebauung der Südseite des Freiheitsplatzes in Hanau (ehem. Philipp-Ludwig-Anlage) mit 56 Wohnungen und 10 Läden v. 3. August 1956.

⁷¹ *HA v. 20. Juli 1957*: Freiheitsplatz wird eine große Baustelle; *HA v. 19. Oktober 1957*: Neues Gesicht für den Freiheitsplatz; *FNP v. 7. Februar 1958*: Letzte Lücke schließt sich; *HA v. 7. Februar 1958*: Hanau hat Anspruch auf jede Unterstützung; *HA v. 7. Februar 1958*: Richtfest am Hanauer Freiheitsplatz; *FNP v. 8. Februar 1958*: Streben nach neuen Bauformen; *FNP v. 10. Februar 1958*: Mehr bauen in Hanau.



Abb. 44: Stadtmauer in der Nordstraße (1949)



Abb. 45: Stadtmauer in der Nordstraße mit Blick auf die zerstörte alte Hohe Landesschule (1949)

entfernt. Als Bauten entstanden das Y-Haus, das Central-Theater, das Hotel »Zum Elefanten«, das DGB-Haus sowie der Wohnblock entlang der Nordstraße.

4.4.1. Stadtmauer

Noch vor allen Einzelbauten musste die Stadtmauer am Rande des Freiheitsplatzes 1949 größtenteils für den neuen Baublock an der Nordstraße weichen. Durch die Enttrümmerungsarbeiten und den Abriss der beiden Häuserzeilen an der Nordstraße war ein großes Stück der Stadtmauer sichtbar geworden. Obwohl die Stadtmauer durch die enge Bebauung jahrhundertlang nicht zu sehen gewesen war, erhoben sich 1949 viele Stimmen, dieses historische Bauwerk zu erhalten und in die Wohnbebauung zu integrieren. Dem entgegen stand der moderne Baublock an der Nordstraße, der die frühere unhygienische Verschachtelung verhindern sollte und den Abriss der Stadtmauer erforderte.

Der Erhalt der Stadtmauer hätte eine Vielzahl von Nachteilen für das geplante Bauvorhaben mit sich gebracht: Der alte Festungsgraben vor der Stadtmauer bedingte eine Tiefenfundamentierung des neuen Wohnblocks, die bei den zur Verfügung stehenden Mitteln nicht zu verantworten gewesen war. Zudem sollte dieser Graben mit den Trümmern der zu sprengenden Stadtmauer aufgefüllt werden. Da der Wohnblock bei gleichzeitiger Straßenverbreiterung hinter die alte Fluchtlinie zurückgenommen und aufgrund des für die Zukunft erwarteten starken Verkehrs in der Nordstraße die Straßenführung zu einer Spitzkurve abgerundet werden sollte, wurde durch den neuen Straßenverlauf auch der Diebesturm geschnitten, sodass dieser den ersten Planungen entsprechend auch weichen sollte.

Größter Gegner der Erhaltung der Stadtmauer war Oberbürgermeister Rehbein. Dieser machte geltend, dass die Kosten für den Unterhalt der Stadtmauer und die Einrichtung eines Parks an der Marienkirche in Anbetracht zur Nähe des Schlossparks und der großen Wohnungsnot nicht verantwortet werden konnten. Aus den Aussagen Rehbeins »Was fallen muß, das fällt, daran ändern tausend Foren nichts« und »Neues Leben wächst hier aus Ruinen« lässt sich erkennen, dass der Oberbürgermeister keineswegs gewillt war, sich mit den Befürwortern für die Erhaltung der Stadtmauer auf einen Kompromiss zu einigen, sondern klar die moderne Lösung bevorzugte.

Der Einspruch der Hanauer Architektenvereinigung, des Hanauer Forums und des Hanauer Geschichtsvereins gegen die Sprengung blieb ohne Erfolg. Die damalige Rathausposition, dass die Stadtmauer keine historische Bedeutung habe, die Instandsetzung zu teuer sei und dem modernen Wohnungsbau weichen müsse, wurde gegen den Willen der Bevölkerung durchgesetzt.

Am 19. Oktober 1949 begannen die Sprengungen der Stadtmauer. Nach einer Vorsprengung wurde der Teil der Mauer nahe der Marienkirche umgelegt. Unter den Augen



Abb. 46: Abbruch der Stadtmauer in der Marktstraße durch amerikanische Pionier-Einheiten (1960)



Abb. 47: Nordstraße nach der Sprengung der Stadtmauer - neuer Wohnblock (1961)

vieler schaulustiger Hanauer stürzte die Mauer in sich zusammen. Bis 1950 wurde sie in wochenlangen Arbeiten bis zu den Fundamenten abgetragen.⁷²

Gegen den Abriss und für den Erhalt der Stadtmauer hatten die Leser im Hanauer Anzeiger plädiert:

“Unsere Meinung ist, daß die Stadtmauer auf jeden Fall erhalten bleiben sollte, und daß sie ohne weiteres in die Neugestaltung des Komplexes um die Marienkirche mit einbezogen werden könne. Man wird uns zwar erwidern, daß für derlei Projekte mit den dazugehörigen Grünanlagen heute keine Geldmittel zur Verfügung stehen, und daß man bestrebt sein muß, möglichst viel Wohnraum auf dem nun einmal erworbenen Platz unterzubringen. Wir hoffen ja aber auch für unsere Stadt auf bessere Tage und fehlen die Mittel heute, vielleicht sind sie in zehn oder zwanzig Jahren vorhanden. Dann kann noch nachgeholt werden, was die Not des Augenblicks unmöglich macht. Was jedoch einmal eingerissen ist, das ist uns unwiederbringlich verloren. Und was werden unsere Nachkommen einst sagen, wenn wir auch dieses Denkmal aus der Vergangenheit unserer Vaterstadt für immer auslöschen?”⁷³

Auch der Vorsitzende des Hanauer Geschichtsverein, Walter Fraeb, warb in seinem Leserbrief für den Erhalt:

“Aufbau nur über Zerstörung! Welcher Hanauer würde sich nicht über die rührigen Bemühungen unserer Stadtverwaltung freuen, den alten evakuierten Hanauern die Rückkehr in ihre geliebte Vaterstadt durch intensivste Wohnungsaufbaumaßnahmen zu ermöglichen? Man fragt sich aber, ob dies nur mit neuen Vernichtungen der noch vorhandenen ältesten Bestände der Stadt zu bewerkstelligen ist. Die Sorge um die Erhaltung der Altstadtmauer hat die Gemüter der Hanauer aufs äußerste beunruhigt. Der plötzlich aufgetauchte Plan der Vernichtung dieser Bauwerke hat die Bevölkerung überrascht und unvorbereitet gefunden. Man kann es einfach nicht fassen, daß diesem Bauwerk auf einmal keinerlei Bedeutung zukommen soll, daß man in Hanau von dieser Mauer gar nichts gewußt und erst jetzt plötzlich die Liebe für sie entdeckt habe. Ebenso wie alle anderen deutschen Städte sich in der Vergangenheit und noch mehr nach den furchtbaren Zerstörungen der letzten Zeit bemüht haben, und noch bemühen, die nur spärlich erhaltenen, altüberkommenen Teile ihres Stadtbildes zu pflegen, haben auch die Hanauer stets fußend auf ihre wechselvolle und interessante Stadtgeschichte und das sie widerspiegelnde eindrucksvolle Stadtbild nicht nur ideellen, sondern praktischen Nutzen aus dieser Vergangenheit gezogen. Es sei in diesem

⁷² HA v. 21. September 1949: Die Stadtmauer muss fallen; FR v. 17. Oktober 1949: Streit um die Hanauer Stadtmauer; HA v. 20. Oktober 1949: Stadtmauer gesprengt; FR v. 19. August 1995: “Was fallen muß, das fällt”; FR v. 19. August 1995: Schlechte Zeiten für Kultur und Ästhetik; Donath, Hen: Die Altstadt Hanau in historischen Ansichten. Ein Rundgang in Bildern, Hanau 1998, S. 31.

⁷³ HA v. 24. September 1949: Noch einmal die alte Stadtmauer.



Abb. 48: Das Zeughaus (um 1940)



Abb. 49: Zeughaus während seiner Nutzung als Feuerwache (um 1940)

Zusammenhang nur daran erinnert, daß der vielen Hanauern noch wohlbekannte Architekt Busch lange Jahre hindurch in Werbung für die Stadt Führungen des Geschichtsvereins und des Verkehrsvereins dem Lauf der Stadtmauer entlang veranstaltet hat. [...] Sollte es bei alledem wirklich nicht möglich sein, mit gutem Willen unter Erhaltung überkommener Werte, an denen die Herzen so vieler Hanauer aufrichtig hängen, trotzdem das erwünschte und durchaus notwendige Wohnungsbauprogramm durchzuführen?“⁷⁴

Die Initiativen erbrachten nichts, da der Magistrat schon bevor er die Bevölkerung während eines Diskussionsabends über die geplante Beseitigung der Stadtmauer informierte, Sprengladungen an der Befestigung hatte anbringen lassen. Besonders Oberbürgermeister Karl Rehbein war für keinerlei Kritik oder Anregungen offen:

“So sehr wir das ebenfalls bedauern, läßt sich diese Tatsache zum Nutzen des Wiederaufbaus unserer Stadt doch nicht ändern. Die Stadtmauer muss fallen!“⁷⁵

Heute stehen nur noch einzelne, versteckte Teile der ehemaligen Befestigung an der Biegung der Nordstraße mit dem Turmstumpf des Diebesturms und der Gedenkstätte für die zerstörte Hanauer Synagoge, hinter dem Central-Theater, zwischen der Großen Dechaneigasse und Metzgerstraße sowie entlang der Schlendergasse. Teile wurden auch in den Wiederaufbau der alten Johanneskirche miteinbezogen.⁷⁶ Mit der Sprengung war auch das erste Zeichen gesetzt, dass die Stadtverwaltung einen Neubeginn mit modernen Bauten durchführen wollte, was sich am Freiheitsplatz fortsetzte.

4.4.2. Zeughaus

Das Zeughaus war 1928 an die Stadt Hanau verkauft worden.⁷⁷ Zuvor war es bereits am 1. Oktober 1922 vom Reichsfiskus an den Preußischen Staat übergegangen. Bis zu seiner Veräußerung hatten 1898, 1901 und 1909 am Haus Umbauten stattgefunden. Entgegen den umfassenden Diskussionen der Nachkriegszeit hielt man das Gebäude während der Weimarer Republik kaum für erhaltenswert. Regierungsrat Tuczek schrieb in seinem Bericht zur baulichen Substanz des Gebäudes:

“Es handelt sich somit um ein Gebäude, dessen Lebensdauer fast abgelaufen ist. Infolgedessen sind, um das Gebäude noch gebrauchsfähig zu erhalten, dauernd größere Unterhaltungsarbeiten unumgänglich.“⁷⁸

⁷⁴ HA v. 24. September 1949: Walter Fraeb: Aufbau nur über Zerstörung?

⁷⁵ Zit. nach HA v. 21. September 1949: Die Stadtmauer muss fallen.

⁷⁶ Maul, Erich: Die Stadtpläne des Architekten Georg Heinrich Busch, in: *675 Jahre Altstadt* (wie Anm. 6), S. 35-52, hier S. 41; *Donath 1998* (wie Anm. 72), S. 32.

⁷⁷ HStAM Abt. 165 Nr. 7565: Schreiben Betr. Änderungen für das Gebäudeverzeichnis für 1928 v. 31. Januar 1929.

⁷⁸ HStAM Abt. 165 Nr. 7565: Regierungsrat Tuczek: Erläuterungsbericht zur baulichen Unterhaltung des ehem. Zeughauses in Hanau v. 6. Juli 1928.



Abb. 50: Zeughaus nach der Zerstörung (um 1945)



Abb. 51: Abbruch des Zeughauses durch amerikanische Pionier-Einheiten - im Hintergrund das wiederaufgebaute Behördenhaus (1954)

Zwischen 1924 und 1927 mussten jährlich durchschnittlich 1.334,39 RM an Instandhaltungskosten aufgebracht werden, wobei der Pächter zusätzlich Reparaturen auf seine Kosten ausgeführt hatte. Der Zustand des Gebäudes ließ wegen geringer Investitionen des Staates so sehr zu wünschen übrig, dass ab 1928 mit jährlichen Aufwendungen in Höhe von 2.300 RM für seine Instandhaltung gerechnet werden musste. Genutzt wurde das 71 Meter lange, 21 Meter breite und über zehn Meter hohe Gebäude damals größtenteils für Lager- und Büro Zwecke. Nur am Westende waren im Mansardengeschoss zwei vierräumige Wohnungen untergebracht, die an eine Speditionsfirma vermietet waren.⁷⁹ Einen neuen Verwendungszweck fand das unter Denkmalschutz stehende Ensemble durch Umbauten 1935/36 als Heim der Hanauer Feuerwehr.⁸⁰

In den Jahren 1948-1950 wurden verschiedene Konzeptionen zur Nutzung diskutiert, die sich besonders auf den Wiederaufbau des Hauses als Markthalle oder Feuerwache konzentrierten. Doch die Ausbaurkosten in Höhe von 450.000 DM für die neue Feuerwache konnte die Stadt 1950 nicht aufbringen. Zudem spielte die Stadtverwaltung immer mehr mit dem Gedanken analog zu den Vorschlägen Schäfers einen kleinen Flügel für Geschäfte an das Zeughaus anzubauen und den Platz davor für Marktzwecke zu nutzen. Gleichzeitig verhinderten aber die Vorplanungen zur Einrichtung eines Busbahnhofs am Freiheitsplatz die Baumaßnahmen.⁸¹

Trotz zahlreicher Initiativen des Landeskonservators und des Hanauer Geschichtsvereins, die Vorschläge zur Nutzung des Gebäudes einbrachten, konnten sie einen Erhalt des Zeughauses nicht erreichen. Die verzögernde Haltung des Stadtbauamtes und ausweichende Antworten auf schriftliche Anfragen erschwerten es den Beteiligten die Interessen des Denkmalschutzes durchzusetzen.⁸² Neben den hohen Wiederaufbaukosten war die Entscheidung für den zentralen Busbahnhof der Grund für die Entscheidung zum Abriss des Zeughauses. Nachdem amerikanische Pioniere bereits im Januar 1953 1.500 Kubikmeter Schutt am Zeughaus entfernt hatten und die Reste zur Befestigung einer Straße in der Nähe von Bruchköbel verwendet wurden, beschloss der Magistrat am 29. Juni 1953 die endgültige Beseitigung der Ruine und stellte den erforderlichen Mehrbetrag zur Trümmerbeseitigung zur Verfügung. Infolge des Magistratsbeschlusses vom 13. August 1952 waren bereits Teile des Zeughauses und der restlichen Ruinen der Schirnstraße von

⁷⁹ *HStAM Abt. 165 Nr. 7565*: Regierungsrat Tuczek: Erläuterungsbericht zur baulichen Unterhaltung des ehem. Zeughauses in Hanau v. 6. Juli 1928.

⁸⁰ *675 Jahre Altstadt* (wie Anm. 6), S. 280; *Donath 1998* (wie Anm. 72), S. 94.

⁸¹ *Beschlussbuch des Magistrats v. 16.9.1946 bis 30.3.1948*: Beschlussnummer 756 v. 30. März 1948; *Beschlussbuch des Magistrats v. 1.4.1949 bis 31.3.1950*: Beschlussnummer 464 v. 12. Dezember 1949; *StAHU XY 101*: Krause, Hermann: Zusammenstellung des städtischen Finanzbedarfs für den Wiederaufbau der Stadt Hanau, insbesondere der öffentlichen Einrichtungen der Stadt Hanau, die vordringlich wiederaufgebaut werden müssen, Hanau 1950, S. 17; *HA v. 10. Februar 1950*: Der Freiheitsplatz wird neues Gesicht erhalten.

⁸² *Krauskopf, Karl Ludwig*: 150 Jahre Hanauer Geschichtsverein (= Hanauer Geschichtsblätter 33), Hanau 1994, S. 257.



Abb. 52: Blick aus der Großen Dechaneigasse auf das ausgebrannte Schulgebäude der Alten Hohen Landesschule (1949)



Abb. 53: Alte Hohe Landesschule - im Hintergrund das Zeughaus (1953)

den Amerikanern entfernt worden. Die Beseitigung der Reste des Hauses war im April 1954 abgeschlossen.⁸³

4.4.3. DGB-Haus

Das Zeughaus stand seit Februar 1950 nach allen Richtungen frei, nachdem der 1947 beschlossene Fluchtlinienplan zur Neugestaltung der Schirnstraße umgesetzt worden war. Durch diese Fluchtlinienbereinigung veränderte sich auch der Straßenverlauf entlang des ehemaligen Gymnasiums. Für das Gebäude, von dem die Umfassungsmauern, das Treppenhaus, das Kellergewölbe und das Portal erhalten geblieben waren, wurde zwar 1949 der Wiederaufbau beschlossen, doch mangels konkreter Verwendungsmöglichkeiten passierte nichts. Die Vorschläge beliefen sich 1949 auf die Unterbringung einer Schule, vornehmlich des Mädchengymnasiums. Trotz dieser Bestrebungen befürwortete besonders das Stadtplanungsamt den Abriss der ehemaligen Schule, die 1917 in den Besitz der Stadt übergegangen war.⁸⁴ Diesen Vorschlägen stimmte der Magistrat am 11. Mai 1954 zu. Lediglich das alte Portal wurde vor dem Abriss fachmännisch ausgebaut und zur späteren Wiederverwertung sichergestellt.⁸⁵ Es steht heute vor der neuen Hohen Landesschule am Alten Rückinger Weg.

Anstelle des Schulhauses entstand als Eckpfeiler an der Nordseite das fünfgeschossige Bürohaus der Gewerkschaften. Hanauer Gewerkschaften hatten nach der Zerstörung ihres Heims in der Mühlstraße für zehn Jahre Unterkunft in der ehemaligen Villa Kaus in der Nordstraße gefunden. Zu einem Kauf des Hauses konnten sie sich jedoch nicht entschließen und planten deshalb einen Neubau am Freiheitsplatz. Das Gelände wurde von der Stadt Hanau erworben und die Reste des Schulgebäudes mit amerikanischer Hilfe beseitigt. Die Kosten für den Neubau beliefen sich auf ca. 800.000 bis 900.000 DM.⁸⁶ Der Hanauer Anzeiger war für die Architektur des geplanten Gebäudes voll des Lobs:

“Dieses in der Architektur unserer Zeit geplante Gebäude wird zweifellos wesentlich dazu beitragen, das Bild der Innenstadt zu beleben und ihm jene modernen Akzente zu geben, die wir bisher vermissen mussten.”⁸⁷

⁸³ *Beschlussbuch des Magistrats v. 1.4.1952 bis 31.3.1953*: Beschlussnummer 368 v. 13. August 1952; *HA v. 31. Januar 1953*: Pioniere reißen Zeughaus ab; *Beschlussbuch des Magistrats v. 1.4.1953 bis 31.3.1954*: Beschlussnummer 327 v. 29. Juni 1953; *StAHU D6E/11*: Beschluß des Magistrats v. 29. Juni 1953: Abbruch des ehemaligen Zeughauses auf dem Freiheitsplatz; *HA v. 31. Dezember 1954*: Ein kurzer Streifzug durch das Hanau des Jahres 1954.

⁸⁴ *HStAM Abt. 165 Nr. 7565*: Schreiben Betr. Aenderungen Gebäudeverzeichnis v. 31. März 1917; *FR v. 16. Dezember 1949*: Was wird aus dem alten Gymnasium?; *HA v. 10. Februar 1950*: Der Freiheitsplatz wird neues Gesicht erhalten.

⁸⁵ *Beschlussbuch des Magistrats v. 1.4.1954 bis 31.3.1955*: Beschlussnummer 152 v. 11. Mai 1954.

⁸⁶ *HA v. 9. März 1957*: Gute Kunde anlässlich der heutigen DGB-Delegiertenkonferenz; *FNP v. 12. März 1957*: Schließt die letzte Lücke; *FR v. 12. März 1957*: DGB will hoch hinaus.

⁸⁷ *HA v. 9. März 1957*: Gute Kunde anlässlich der heutigen DGB-Delegiertenkonferenz.



Abb. 54: Gewerkschaftshaus-Haus an der Nordostecke des Freiheitsplatzes (1971)



Abb. 55: DGB-Haus - Blick in die Rappengasse (1976)

Der Bauantrag für das neue DGB-Haus wurde am 26. März 1957 gestellt und im November 1957 der Grundstein gelegt. Doch die Bauarbeiten verzögerten sich bis ins Jahr 1958. Das Richtfest konnte am 2. Mai 1958 gefeiert werden und im Januar 1959 zogen die ersten Bediensteten des DGB und der Industriegewerkschaften ein. Der DGB-Bau war der letzte große Gewerkschaftsbau in Hessen, nachdem in Kassel, Darmstadt, Wiesbaden und Gießen schon neue Gebäude errichtet worden waren. Bis April 1959 war das Haus fertiggestellt und bezogen. Auf eine feierliche Übergabe wurde verzichtet und die eingesparte Summe sozialen Zwecken gespendet.

Architektonisch gestaltete sich das Gebäude wie folgt: Das Hauptgebäude umfasste 40 Büros, vier Läden, eine Hausmeisterwohnung und einen Sitzungssaal. An der Vorderseite wurden die Läden angebaut und hinter dem Hauptbau das Heim für die Gewerkschaftsjugend mit Gruppenräumen, sanitären Anlagen und Garderoben. Analog zu den Gebäuden am Platz erhielt das Gewerkschaftshaus ein Flachdach und eine moderne Fassade mit vielen Fenstern.⁸⁸ Doch bereits unmittelbar nach der Fertigstellung keimte Kritik an der Bauweise auf, da sich das Gebäude in das Gesamtbild besser eingefügt hätte, wenn es ein Stockwerk höher gebaut worden wäre, weil es aus städtebaulicher Sicht ein kräftigeres Gegengewicht zu den Bauten an der gegenüberliegenden Platzseite gegeben hätte.⁸⁹

4.4.4. Central-Theater/Palette

Das Central-Theater ist ein Familienbetrieb, der seit Beginn des Kinos im Besitz der Familie Schlüter ist. Das Kino am Freiheitsplatz wurde am 30. April 1911 mit 280 Plätzen eröffnet, doch bereits vorher hatten Vorstellungen in der Bangertstraße stattgefunden. Durch technische Verbesserungen wie den ersten Tonfilm 1929 und das Lichttonverfahren 1931 wuchs das Kino weiter. Nach dem Umbau 1933 hatte es bereits 307 Plätze. Doch der Zweite Weltkrieg stoppte die Aufwärtsentwicklung.

Am 6. Dezember 1944 wurde das Lichtspielhaus stark zerstört, konnte aber dennoch zu Weihnachten 1944 wieder eröffnet werden. Am 6. Januar 1945 trafen erneut Bomben das Haus. Als es unter größten Schwierigkeiten wiederhergestellt war und nur noch zwei Tage bis zur Eröffnung ausstanden, wurde das Kino am 19. März vollkommen zerstört. Dennoch verlor die Familie Schlüter nicht den Mut und eröffnete im August 1946 in Großkrotzenburg ein Kino. Zu Ostern 1947 folgte ein Haus in Dörnigheim und am 3. Oktober 1949 war der Neuaufbau des Kinos am Freiheitsplatz mit 600 Plätzen abgeschlossen.⁹⁰

⁸⁸ HA v. 20. Juli 1957: Freiheitsplatz wird eine große Baustelle; HA v. 6. Januar 1958: Zentrum gewerkschaftlichen Lebens; FNP v. 30. April 1958: Das eigene Heim des DGB; FR v. 1. Mai 1958: Richtfest für das Gewerkschaftshaus; HA v. 3. Mai 1958: Richtkrone über Hanauer Gewerkschaftshaus; FNP v. 5. Mai 1958: Ein Zeichen neuer Stärke; FNP v. 30. April 1959: Einen besonders schönen 1. Mai; HA v. 30. April 1959: Stolz Gebilde am Freiheitsplatz.

⁸⁹ HA v. 15. Juli 1958: Freiheitsplatz in neuem Gewand.

⁹⁰ HA v. 30. April 1951: Von der Flimmerkiste zum Filmtheater; *Ehrenblätter 1951* (wie Anm. 43), hier



Abb. 56: Blick zum Anfang der Marktstraße mit Central-Kino (1939)



Abb. 57: Wiederaufgebautes Central-Theater (1976)

Beim Wiederaufbau wurde im Gegensatz zum ausgebrannten Vorgängerbau der Hof voll bebaut.⁹¹

Seit Anfang 1955 schwebte dem Inhaber ein Programmkino vor, wo nur künstlerisch anspruchsvolle Filme gezeigt werden sollten, doch baupolizeiliche Schwierigkeiten verzögerten den Bau immer wieder. Nach der Überwindung der Schwierigkeiten fand die offizielle Eröffnung am 15. Juli 1957 statt. Über den Eingang des Central-Theaters war nun die Palette mit ca. 190 Sitzplätzen zu erreichen, wo der Besucher nur qualitativ hochwertige Filme gezeigt bekam, für die sich die Massen nicht genügend interessierten.⁹²

4.4.5. Stadttheater

Die Frage des Wiederaufbaus des ausgebrannten Stadttheaters sorgte fast ein Jahrzehnt für lebhafte Diskussionen. Erste Pläne 1949/50 sahen vor, die Stadthalle wieder zu errichten und das Theater möglicherweise als Kino zu nutzen. Nach der Entscheidung der Stadtverwaltung zunächst die Stadthalle am Schlossplatz wieder aufzubauen und der Auflösung der städtischen Theatergruppe, mangelte es neben den finanziellen Möglichkeiten auch an Nutzungsoptionen für das Stadttheater. Erschwerend kam hinzu, dass der Magistrat 1950 beschloss, die Ruine nur noch im Ganzen zu verwenden. Von der Abgabe einzelner Teile für die Einrichtung von Läden, Gaststätten o.ä. sollte abgesehen werden.⁹³

Vergleicht man die Ruinen, wären sowohl Stadthalle als auch Stadttheater wiederaufbaubar gewesen. Die Stadthalle erhielt den Vorzug, weil sie mit 1.000 Sitzplätzen doppelt so viele Besucher fassen konnte wie das Stadttheater. Zudem konnte dort die Bühne erweitert und als Mehrzweckhalle genutzt werden und bot Platz für ein großes Orchester. So wurde die Seite der Eingangshalle des Stadttheaters nur so notdürftig hergerichtet und überdacht, dass einige Geschäfte wie das Kaufhaus Neckermann oder seit August 1949 die Leihbuchhandlung Fischer, die auch Zeitungen-, Zeitschriften-, Zigarren-, Tabak- und Rauchwaren verkaufte, einziehen konnten.

Seit 1950 meldeten sich die Hanauer Bürger vermehrt zu Wort und wollten das Theater wieder aufgebaut sehen, da die Stadthalle kein Theater, sondern nur Notbehelf war. Zudem wurden eine Vielzahl von Vorschlägen für die Nutzung des Stadttheaters vorgestellt. Die Befürworter eines Wiederaufbaus planten ein Kino oder Restaurant mit

S. 142; *HA* v. 29. April 1961: Von der Flimmerkiste zum Doppel-Filmtheater; *FNP* v. 3. Mai 1961: Ein einmaliges Jubiläum.

⁹¹ *HHStAW* Abt. 650 Nr. 5221: Schreiben Bürgermeister Krause an Regierungspräsidenten, Betr.: Wiederaufbau des Lichtspieltheaters auf den Grundstücken Freiheitsplatz 12 und 12a v. 21. Oktober 1947.

⁹² *FNP* v. 6. Juli 1957: Palette im Central; *HA* v. 6. Juli 1957: Ein Schmuckstück für unsere Stadt; *FR* v. 8. Juli 1957: Nichts für Lieschen Müller; *FR* v. 16. Juli 1957: Vorhang auf am Freiheitsplatz; *HA* v. 16. Juli 1957: Die "Palette" wurde eingeweiht; *FNP* v. 17. Juli 1957: Für gepflegte Filme.

⁹³ *Beschlussbuch des Magistrats* v. 1.4.1950 bis 31.3.1951: Beschlussnummer 300 v. 1. August 1950.



Abb. 58: Stadttheater - im Hintergrund die Johanneskirche (um 1900)



Abb. 59: Stadttheater an der Nordwestecke des Freiheitsplatzes (um 1920)

Kleinkunsthöhne. Für einen Abriss setzten sich die Stadtplaner ein, um eine vernünftige Verkehrsföhung von der Hospitalstraße zum Freiheitsplatz zu erreichen. Eine dritte Gruppe beföhwortete ebenfalls einen Abriss, um eine Grünanlage anzulegen, die dann später für einen Neubau des Theaters genutzt werden konnte. Die letzten Vorschläge vom 16. Juli 1953 sahen den Wiederaufbau der Ruine als Kino in Verbindung mit einem Café, Trinkstube und Geschäften vor. Allen Vorschlägen war gemeinsam, dass Hanau dennoch kein Theater besessen hätte. Man muss den Kritikern zugestehen, dass der theoretisch mögliche Wiederaufbau nur »musealen Charakter« gehabt hätte. Die Bühne und der Orchestergraben waren für den modernen Theaterbetrieb zu klein. So wäre ein totaler Umbau oder Neubau notwendig gewesen, damit auswärtige Bühnen darauf hätten spielen können, was sich die Stadt nicht leisten konnte.⁹⁴

Die Vorschläge das Stadttheater als Kinokomplex zu nutzen, fand bei der Bevölkerung wenig Gegenliebe, wie die Leserbriefe an den Hanauer Anzeiger zeigen. Hanau verfügte damals schon über vier Lichtspieltheater, die nur zu ca. einem Drittel ausgelastet waren. Vielmehr war der Bedarf nach einem Theater vorhanden, da die Stadthalle für kulturelle Gastspiele einfach zu groß war bzw. keinen intimen Rahmen bot.⁹⁵ Auch der Hanauer Anzeiger mahnte an, dass ein Abriss sorgsam bedacht werden sollte, da ein anderer Standort in Hanau kaum zur Verfügung stehe.⁹⁶

Für das Stadtplanungsamt war der Abriss beschlossene Sache, da schon vor 1950 von der Stadtverordnetenversammlung einer Liste der zu erhaltenden Gebäude zugestimmt worden war, auf der das Stadttheater nicht enthalten war. Da auch Stadtbaurat Göhlert sich über die baulichen Mängel des Gebäudes im Klaren war, hatte er keine Bedenken, die Ruine von den Amerikanern gemäß dem Beschluss des Magistrats vom 11. Mai 1954 und der Stadtverordnetenversammlung vom 9. Juni 1954 beseitigen zu lassen. Heute wird der Abriss häufig kritisiert, doch für die Zeitgenossen war der Wiederaufbau finanziell nicht tragbar. Zudem war die Wiederherstellung des Theaters aus baugesetzlichen Gründen nicht zulässig. Der Betrieb war schon vor dem Krieg nur mit zum Teil baugesetzlich nicht zulässigen Baumaßnahmen möglich gewesen, denn die Bühne, der Orchestergraben, die Deckenhöhe auf den Rängen und die Fluchtwege entsprachen nicht mehr den gesetz-

⁹⁴ *Schweizer, Karl*: Stadttheater Hanau. Geschichte einer Kleinstadtbühne von 1768 bis 1945. Ein Beitrag zur Geschichte des Theaters in Deutschland, Hanau 1995, S. 63f; *Schweizer, Karl*: Vorhang auf. Erinnerung in Bild und Wort an Aufführungen im ehemaligen Stadttheater Hanau 1934 bis 1944, Hanau 1996, S. 149; *Fischer, Hans*: Fressen kommt vor der Moral. Kinder und Trümmer 1944-1954, Hanau 2000, S. 60; *Schweizer, Karl*: Das Hanauer Theater. Theaterbauten in der Stadt und in Wilhelmsbad, in: 700 Jahre Stadtrechte. 400 Jahre Judenstätigkeit, hg. v. Hanauer Geschichtsverein 1844 e.V./Magistrat der Stadt Hanau (= stadtzeit 6), Hanau 2003, S. 180-190, hier S. 184; *Schweizer, Karl*: Theater in Hanau. Geschichte des Hanauer Theaters, Hanau 2003, S. 118.

⁹⁵ HA v. 3. Februar 1953: Briefe an die Reaktion/Ein Brief blieb ohne Antwort; HA v. 4. Februar 1953: Briefe an die Reaktion/Noch mehr Filmtheater?

⁹⁶ HA v. 6. Januar 1953: Gedanken um das Stadttheater.



Abb. 60: Ruine des Stadttheaters (um 1950)



Abb. 61: Ausgebranntes Stadttheater (um 1950)

lichen Bestimmungen.⁹⁷

Der Hanauer Anzeiger begrüßte den Abriss des Stadttheaters im Zuge einer guten städtebaulichen Lösung, doch nicht alle Hanauer teilten diese Meinung, vielmehr kritisierten sie offen den Abriss. Den Leserbriefschreibern genügte der Erhalt des Frankfurter Tors und des Goldschmiedehauses nicht.⁹⁸ Auch Dr. Hans Werner Hegemann unterzog 1954 auf fünf Seiten der Juniausgabe der Zeitschrift »Der Architekt« den Wiederaufbau Hanaus einer kritischen Würdigung. Besonders bemängelte Hegemann den Abriss des Theaters:

“Man argumentiert mit der Unverwendbarkeit des kleinen Hauses und übersieht im Abreißer, daß selbst die Ruine noch neben dem Zeughaus auf der sonst maßlosen Platzfläche einen wichtigen plastischen Akzent darstellte und räumliche Spannung und Ordnung in die Weite brachte. Nun wird die Weite zur Öde gemacht.”⁹⁹

Er argumentierte, dass die architektonischen Meisterwerke v.a. aus der Frühzeit des Wiederaufbaus stammten, darunter auch das Kaufhaus Hansa. Besonders kritisierte er den »Abreißfrevell« am Freiheitsplatz, dem Stadtmauer, Zeughaus, altes Gymnasium und Stadttheater zum Opfer fielen. Statt die Stadtmauer zu sprengen, hätte deren Erhalt nach Hegemann zur malerischen Gestaltung der Altstadt geführt, ohne dass die Häuser minder modern gewirkt hätten.¹⁰⁰ Seine Kritik ist jedoch inkonsequent, da er für den gesamten Platz eine moderne Bebauung forderte, für die zwangsläufig alte Gebäude weichen mussten:

“Anstatt hier die auf der Westseite schon vor dem Kriege begonnene moderne Bebauung aus Stahl, Beton und Glas im Bauhausstil auf allen Seiten fortzusetzen, läßt das Stadtbauamt rechts und links von jenem flachgedeckten Trakt im Giebelhauschema aus dem Normbüro weiterbauen und nimmt sich damit selber die einmalige Chance, einen wirklich modernen Platz im Herzen der Stadt zu schaffen.”¹⁰¹

4.4.6. Y-Haus

Den größten Streitpunkt der Randbebauung des Freiheitsplatzes stellte das Y-Haus dar. Zum einen weil es an die Stelle des abgerissenen Stadttheaters gebaut wurde und zum

⁹⁷ *Beschlussbuch des Magistrats v. 1.4.1954 bis 31.3.1955*: Beschlussnummer 153 v. 11. Mai 1954; *StAHU B2/229-9*: Protokoll über die 3. öffentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung zu Hanau am 9. Juni 1954, S. 12; *HA v. 25. September 1993*: Visionen für den Freiheitsplatz.

⁹⁸ *HA v. 8. Mai 1954*: Briefe an die Reaktion/Um das Stadttheater.

⁹⁹ *Hegemann, Hans Werner*: Kritik am Städtebau. Das Beispiel Hanau, in: *Der Architekt* 3 (1954), S. 142-146, hier S. 144.

¹⁰⁰ *Hegemann 1954* (wie Anm. 99), hier S. 142f; *HA v. 29. Juni 1954*: Hanau Wiederaufbau liefert das schlechte Beispiel.

¹⁰¹ *Hegemann 1954* (wie Anm. 99), hier S. 146.



Abb. 62: Y-Haus und Parkplatz (um 1961)



Abb. 63: Y-Haus - Blick über den Parkplatz auf der Westseite (um 1965)

zweiten, weil sich die Hanauer in der Frage spalteten, ob ein solches Haus nach Hanau passe.

Die Pläne zum Bau des Y-Hauses reiften 1956 heran. Für eine Gesamtsumme von 1.248.000 DM für Baukosten, Außenanlagen, Baunebenkosten und Aufbereitung des Bau- grounds sollte ein achtgeschossiger Stahlbetonbau mit 50 2- und 2,5-Zimmer-Wohnungen und einem Dachaufbau für ein Atelier entstehen. Seinen Namen erhielt das Haus aufgrund seiner Y-artigen Bauform beim Anblick von oben. Geplant war ein modernes Wohngebäude mit Fahrstuhl, Zentralheizung und Müllschluckern. Zusätzlich waren im Erdgeschoss Flächen für Ladengeschäfte vorgesehen. Für die GEWOBAg war es keineswegs der erste Hochhausbau in Hanau. Sie hatte bereits am Heumarkt und in der Eugen-Kaiser-Straße fünfstöckige Bauten errichtet.¹⁰²

Bis das Haus gebaut werden konnte, musste aber viel Überzeugungsarbeit im Stadtparlament geleistet werden. Stadtbaurat Göhlert forderte 1956 mehr Mut von Stadtverordneten, auch Hochbauten zuzustimmen, um der Stadt einen modernen Anblick zu geben. Die Architekten seien durch die bisher geforderte niedrige Bauweise in ihrer Gestaltungsfreiheit eingeschränkt worden, sodass nur wenige Gebäude die Monotonie durchbrachen.¹⁰³

Trotz der Forderungen Göhlerts war die Entscheidung umstritten. Seinen Plänen für die Südseite stimmte das Stadtparlament einstimmig zu. In der Frage der Bebauung der Nordseite mit dem Y-Haus kam nur eine dünne Mehrheit für den Plan zusammen. SPD und UWH votierten für den Hochhausbau, Teile der CDU, FDP und BHE/PHB waren dagegen.¹⁰⁴

Als im August 1957 die Bauarbeiten für Hanaus damals höchstes Gebäude begannen¹⁰⁵, waren die Fronten in der Hochhausfrage weiter gespalten. Zu den Befürwortern, die dem Freiheitsplatz ein modernes Gesicht geben wollten, zählten Hans Mattes (SPD), Thomas Kohler (FDP) und Bernhard Nagel (UWH). Dagegen war Rolf Büsser vom Parteifreien Block Hanau, für den ein Hochhaus nicht nach Hanau passe und zudem die Verkehrssituation dadurch am Freiheitsplatz ungünstiger werde. Auch die Bevölkerung war in der Frage uneins. Neu-Hanauer, v.a. Flüchtlinge und Heimatvertriebene, befürworteten den Bau, Alt-Hanauer lehnten ihn eher ab. Die Ablehnung kam vorwiegend aus Kreisen, die immer noch der untergegangenen Stadt hinterhertrauerten und glaubten, dass solche Bauten nicht ins Hanauer Stadtbild einfügen würden. Auf der anderen Seite bewunderten viele Hanauer das Haus, die den Aufbaustil nach dem Krieg kritisch bewer-

¹⁰² *HHStAW Abt. 503 Nr. 3174*: Baukostenplan Bebauung des Freiheits-Platzes-Nordseite, früher Stadttheater (Gewobag-Hochhaus) v. 15. Mai 1956; *HHStAW Abt. 503 Nr. 3174*: Baubeschreibung Gewobag, Betr: Bauvorhaben in Hanau, Am Freiheitsplatz v. 28. Mai 1956; *FR v. 9. November 1956*: Hochhaus mit allem Komfort; *HA v. 20. Juli 1957*: Freiheitsplatz wird eine große Baustelle.

¹⁰³ *HA v. 7. Juli 1956*: Ist der "Hanauer Stil" überwunden?

¹⁰⁴ *FR v. 2. Juli 1957*: Der "Fels im Meer" wird nun doch gebaut.

¹⁰⁵ *FR v. 16. August 1957*: Bauzäune beherrschen das Bild.

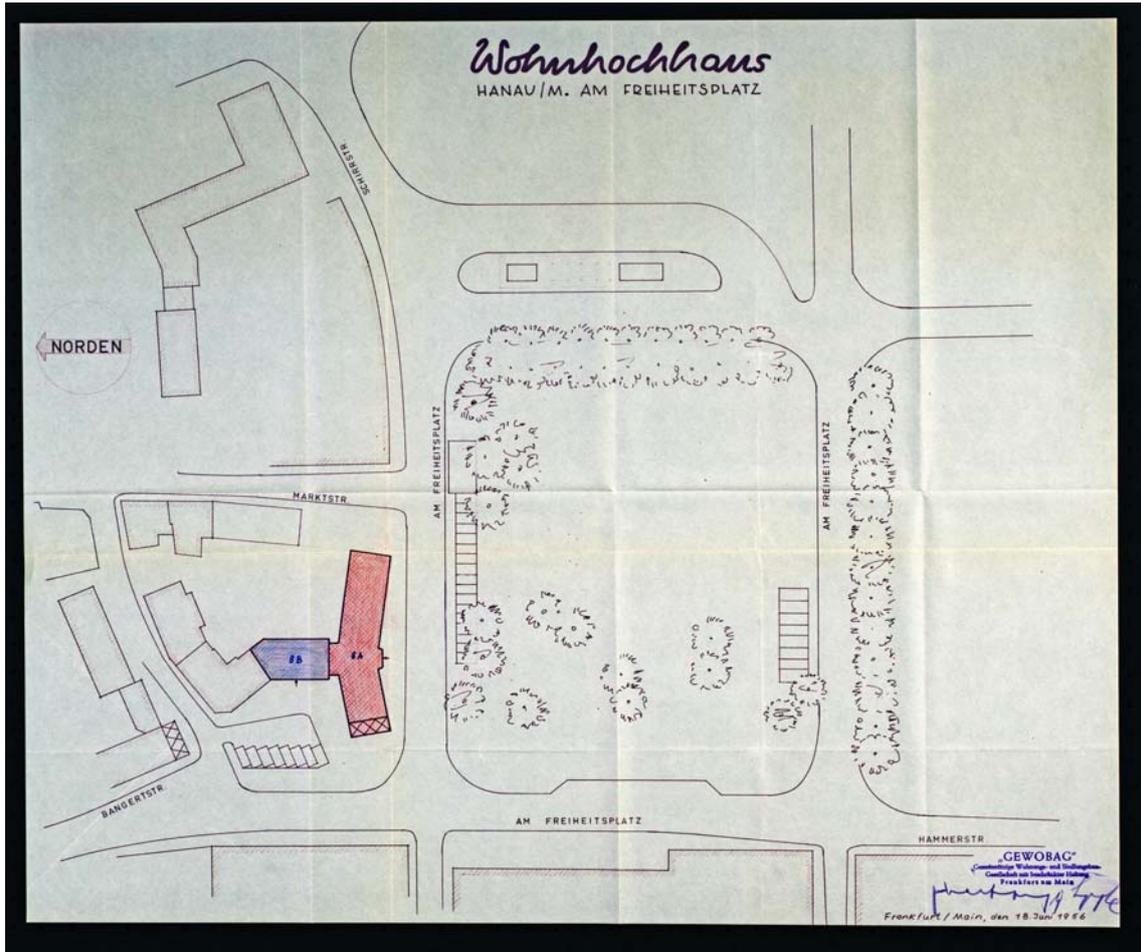


Abb. 64: GEWOBAG, Umgebungsplan Y-Haus (1956)

teten und froh über neue Bauten in Hanau waren.¹⁰⁶

Nach den langen Diskussionen war der Rohbau des Hauses für nun 42 Wohnungen und sechs Läden im Januar 1958 fertiggestellt.¹⁰⁷ Während der Bauarbeiten rückte man vom Konzept ausschließlich auf 2 bis 2,5-Zimmerwohnungen zu setzen ab und verwirklichte eine gute Mischung aus 1- bis 2,5-Zimmerwohnungen. Die Miete für die größte Wohnung betrug 170 DM inkl. Heizung, Licht sowie die Benutzung des Fahrstuhls und des Müllschluckers. Der erste Bauabschnitt der Vorderfront bzw. der vorderen Gabeln neigte sich im Mai 1958 der Vollendung zu.¹⁰⁸

Die ersten fünf Ladengeschäfte, ein Atelier und 42 Wohnungen waren im August 1958 bezugsfertig. Der Anbau bzw. Schwanz des Y mit weiteren Wohnungen im Anschluss an das Gebäude zur Bangertstraße folgte im zweiten Bauabschnitt. Für eine Million Baukosten entstand ein Komplex mit 52 Wohnungen, darunter auch Ein-Zimmer-Wohnungen, bei denen es erstmals gelang, Küche und Schlafzimmer durch geschickte architektonische Verknüpfung zu einem Raum zu verbinden.¹⁰⁹

Der Hanauer Anzeiger sah auch das Y-Haus wie alle Bauten am Freiheitsplatz als durchweg positiv an:

“Das Hochhaus in seiner dezenten Gestaltung, die nun noch mit dem verschiedenartigen Anstrich der Balkone farbliche Abwechslung erhalten wird, fügt sich besser in das Gesamtbild ein, als auch der größte Pessimist glauben konnte.”¹¹⁰

Auch Oberbürgermeister Heinrich Fischer lobte die moderne Gestaltung:

“Ohne die Geschichte verleugnen zu wollen, muss man sich im Bauen von den Fesseln der Vergangenheit lösen.”¹¹¹

Ebenso die sonst bei der Gestaltung des Freiheitsplatzes kritische Frankfurter Neue Presse bewertete den Hochhausbau positiv:

“Eine Stadt hat nun ihren Baustil gefunden, den Architekten wird die nötige Freiheit gelassen. Kaufhofneubau und das erste Hanauer Hochhaus sind sinnfällige Beispiele dafür.”¹¹²

Heute befindet sich das Gebäude im Besitz der Architektenfamilie Blum.

¹⁰⁶FR v. 2. Oktober 1957: Hochhaus im Widerstreit der Meinungen; FNP v. 28. Mai 1958: Y-Haus am Freiheitsplatz.

¹⁰⁷FR v. 9. Januar 1958: Hochhaus im Rohbau fertiggestellt.

¹⁰⁸FR v. 10. Mai 1958: Moderne Wohnungen in luftiger Höhe; FNP v. 28. Mai 1958: Y-Haus am Freiheitsplatz.

¹⁰⁹FR v. 16. Juli 1958: 42 Klingeln; FNP v. 30. August 1958: Das dritte Hochhaus; HA v. 30. August 1958: Schmuckes Heim für 42 Familien.

¹¹⁰HA v. 15. Juli 1958: Freiheitsplatz in neuem Gewand.

¹¹¹Zit. nach FR v. 30. August 1958: “Wohnungen sind Kulturgüter”.

¹¹²FNP v. 14. Oktober 1958: Hanau baut jetzt moderner.



Abb. 65: Y-Haus am Freiheitsplatz (1964)



Abb. 66: Y-Haus am Freiheitsplatz (1977)

4.5. Platzmitte

Durch den Abriss des Zeughauses und des Stadttheaters war gemäß den Verkehrsvorstellungen der Nachkriegszeit Platz für einen Busbahnhof und einen Großraumparkplatz geschaffen worden. Die Idee hinter den Verkehrskonzepten der Nachkriegszeit war dem innerstädtischen Verkehr einen neuen Stellenwert zuzugestehen. So sollten die Straßen einen reibungslosen Verkehrsfluss ohne Staus ermöglichen. Die Verkehrsplanung richtete sich nicht an die Bedürfnisse der Gegenwart, sondern an die der Zukunft. Als Leitbild hatte sich hierfür Mitte der 1950er Jahre die verkehrsgerechte Stadt mit der Trennung der einzelnen Verkehrsarten durchgesetzt. Die Verkehrsplaner bemängelten jedoch, dass sich in der Ausgestaltung der Städte wenig zugunsten des Verkehrs geändert hatte.¹¹³ Hierdurch rückten die noch unbebauten Flächen wie der Freiheitsplatz verstärkt in den Fokus der Verkehrsplaner.

Nachdem der Wiederaufbau Mitte der 1950er größtenteils abgeschlossen war, hatte sich das Verkehrsproblem nicht gebessert. Fortan war die Trennung der Verkehrsarten das Ziel. Vorherrschend wurde hierbei auf den Individualverkehr, v.a. den Autoverkehr, eingegangen. Der Strukturwandel durch den Wachstum des tertiären Sektors bewirkte einen Zufluss von Arbeitskräften in die Stadtmitte, steigende Reallöhne verursachten neue Konsummuster. Die Symbole des Wirtschaftswunders waren der PKW, der Fernseher und das Häuschen im Grünen, die drei Entwicklungen anstießen: 1. Das Wohnen am Rande erhöhte den Pendelverkehr. 2. Die veränderten Freizeitangebote wirkten sich negativ auf den ÖPNV aus. Abends waren zudem durch das Fernsehen weniger Ausgehfahrten zu verzeichnen und wenn, wurde jetzt das Auto genutzt. 3. Die Einführung der 5-Tage-Woche bewirkte einen Zuwachs des Individualverkehrs am Wochenende für Einkaufsfahrten.¹¹⁴

Diese Entwicklung lässt sich auch deutlich am Freiheitsplatz in Hanau sehen, der den Verkehrsvorstellungen entsprechend strukturiert wurde. Die Frage der Gestaltung mit Grünflächen, einer Tankstelle und Verschönerungen bewegte bis zur Umsetzung jahrelang die Gemüter.

4.5.1. Busbahnhof

Seit dem Frühjahr 1946 ersetzte ein Linienbusverkehr die früheren Straßenbahnen. In den ersten Jahren war der Marktplatz der zentrale Schnittpunkt der Buslinien, doch bereits 1951 mehrten sich die Stimmen für eine Verlegung an den Freiheitsplatz und die

¹¹³ *Schmucki, Barbara*: Der Traum vom Verkehrsfluß. Städtische Verkehrsplanung seit 1945 im deutsch-deutschen Vergleich (= Beiträge zur historischen Verkehrsforschung 4), Frankfurt u.a. 2001, S. 90f, S. 118f.

¹¹⁴ *Schmucki 2001* (wie Anm. 113), S. 153ff.



Abb. 67: Busbahnhof - das Wartehäuschen war noch nicht gebaut (vor 1960)



Abb. 68: Busbahnhof - im Vordergrund Bauarbeiten für Wartehäuschen auf dem Dreieck (1961)

Schaffung eines zentralen Busbahnhofs.¹¹⁵ Entsprechend dieser Vorlagen beschloss der Magistrat am 14. Juli 1953 die Verlegung an den Freiheitsplatz.¹¹⁶ Der Entschluss für die Errichtung einer Umsteigeinsel und einer Wartehalle fiel aber erst ein gutes Jahr später. Da die endgültige Platzgestaltung weiter zurückgestellt wurde, folgte die Anordnung einer Bausperre für die Südseite. Diesen Beschlüssen stimmte auch die Stadtverordnetenversammlung zu.¹¹⁷ Mit den Bauarbeiten wurde am 5. August 1954 begonnen, sodass bis zum Beginn des Winterfahrplans die neue Umsteigestelle fertig gestellt war. Im Zuge der Arbeiten wurde die ehemalige Pflasterstraße über den Platz aufgebrochen und durch eine neue, auf neun Meter verbreiterte Fahrbahn ersetzt.¹¹⁸

Dieses Bild hatte die Osthälfte bis 1958, da sich die zentrale Umsteigestelle bewährte. An einer gärtnerischen Gestaltung mangelte es aber.¹¹⁹ Der Hanauer Anzeiger plädierte für einen Ausbau zum Busbahnhof, da besonders in der Krämerstraße am Heumarkt die Überlandbusse den Verkehr behinderten.¹²⁰ Um diese Verkehrsblockaden aus den Hanauer Straßen zu beseitigen, fiel 1959 der Entschluss auch für die Überlandbusse sowie Busse von Post und Bahn auf der Osthälfte des Freiheitsplatzes Park- und Zusteigemöglichkeiten zu schaffen. Nach der Bewilligung von 255.000 DM durch die Stadtverordnetenversammlung konnten die Vorarbeiten im Juli 1960 beginnen.¹²¹

Mit dieser Entscheidung verschwand das »für alle Busbenutzer untragbare Provisorium auf dem Freiheitsplatz«, wie der Hanauer Anzeiger damals schrieb. Auf Vorschlag des Bauamtes wurden auf der Osthälfte zwölf Bahnsteige und zwei Abstellspuren errichtet. Ein Dreieck in der Mitte des Platzes diente als Verkehrsinsel mit einer Wartehalle für 200 Personen. Alle Buslinien aus nördlicher, südlicher und östlicher Richtung sollten später den Busbahnhof anfahren, ebenso Überlandbusse und private Busunternehmer. Gegenüber dem Behördenhaus waren 20 zusätzliche Parkplätze, eine Abstellspur und eine Paketumschlagstelle für die Bundespost geplant. Die Gesamtkosten für den Ausbau des Busbahnhofs einschließlich Entwässerung und Befestigung des Platzes ohne die gärtnerische Gestaltung beliefen sich auf die von der Stadtverordnetenversammlung bewilligte Summe. Während der Bauarbeiten musste aber der gesamte Busverkehr an den Heumarkt sowie in die Frankfurter Straße und die verbreiterte Krämerstraße verlegt wer-

¹¹⁵ *FR v. 19. November 1951*: Noch 9.000 Wohnungen fehlen in Hanau.

¹¹⁶ *Beschlussbuch des Magistrats v. 1.4.1953 bis 31.3.1954*: Beschlussnummer 381 v. 14. Juli 1953.

¹¹⁷ *Beschlussbuch des Magistrats v. 1.4.1954 bis 31.3.1955*: Beschlussnummer 290 v. 18. Juni 1954; *Beschlussbuch des Magistrats v. 1.4.1954 bis 31.3.1955*: Protokoll, Gemeinsame Sitzung des Magistrats, Haupt- und Finanzausschusses, Bau- und Vergabeausschusses am 12. Juli 1954; *StAHU B2/229-9*: Protokoll über die 5. öffentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung zu Hanau am 14. Juli 1954, S. 6-10; *FR v. 16. Juli 1954*: Hanau Bus-Umsteigestelle wird verlegt.

¹¹⁸ *HA v. 6. August 1954*: Mit dem Freiheitsplatz wird es ernst.

¹¹⁹ *HA v. 9. Mai 1958*: Was wird aus dem Freiheitsplatz?

¹²⁰ *HA v. 22. Oktober 1958*: Haltestelle.

¹²¹ *FNP v. 21. August 1959*: Soll zentraler Omnibusbahnhof werden; *HA v. 2. Juli 1960*: Stadt hilft beim Bau des Hauptbahnhofs.



Abb. 69: Busbahnhof mit Bussteigen (um 1960)



Abb. 70: Busbahnhof - Blick von der Ostseite auf das Y-Haus (2010)

den.¹²²

Nachdem sich wegen schlechter Wetterbedingungen die Fertigstellung des Busbahnhofs verzögert hatte, konnte das Projekt Mitte Dezember 1960 seiner Bestimmung übergeben werden. Besonders an der Nordseite hatten die Bauarbeiter mit Schlammabfuhr und der Beseitigung der Trümmerrmassen der dort ehemals stehenden Häuser zu kämpfen gehabt. Um die reibungslose Anfahrt der Busse sicherzustellen, waren die Mühlenstraße und die Leimenstraße so verbreitert worden, dass der Busverkehr in beiden Richtungen durchgeführt werden konnte. Auch eine kleine Grünanlage war bereits angelegt worden. Insgesamt kosteten die Baumaßnahmen und die Straßenverbreiterungen 500.000 DM. Fertiggestellt wurde der Busbahnhof mit der Übergabe der Wartehalle im Herbst 1961.¹²³

In der Retrospektive war der Busbahnhof, auch in seiner Größe, ein Erfordernis seiner Zeit, da Überlandbusse und Busse von Post und Bahn den Heumarkt, die Frankfurter Straße, die Römerstraße und die Krämerstraße blockierten, während sie dort parkten. So ist es nur verständlich, dass diesen Unternehmen auf der Ostseite auch Einstellflächen geschaffen wurden, um ihre Busse dort abzustellen und die innerstädtischen Straßen von »Verkehrsblockaden« frei zu bekommen.

Knapp ein Jahrzehnt nach seiner Errichtung zeigte eine Studie von Heinrich Fischer, dass sich die Entscheidung, die Haltestellen für Busse aus den Straßen herauszulösen und die Straßen für den fließenden Verkehr freizuhalten, bewährt hatte. Auch der zentrale Busbahnhof erfüllte seine Zwecke und würde nach Fischers Prognose auch noch in der Zukunft reibungslos funktionieren.¹²⁴

4.5.2. Begrünung, Parkplätze oder Tankstelle?

Die Westhälfte blieb bis zur Mitte 1950er Jahre, abgesehen von Märkten und Festen, ohne feste Nutzungsmöglichkeit. Nach der Fertigstellung der Bauten an der Süd-, Ost- und Westseite drängte sich die Frage auf, wie der Platz selbst gestaltet werden sollte. Die Bebauung mit Parkplätzen und Grünflächen zeichnete sich seit 1957 ab.¹²⁵

Seit 1958 war die Errichtung von Parkplätzen praktisch Tagesgespräch der Hanauer Politik. Besonders Stadtbaurat Göhlert hielt es für dringend notwendig, weitere Parkplätze in Hanau zu schaffen.¹²⁶ Doch auch nach Einschätzung des Hanauer Anzeigers war die

¹²² HA v. 22. Juni 1960: Omnibusbahnhof mit 12 Bahnsteigen; HA v. 23. Juli 1960: Letzte Etappe: Bahnhof für Landomnibusse; FR v. 5. August 1960: Freiheitsplatz in Hanau ändert sein Gesicht.

¹²³ HA v. 18. November 1960: Busbahnhof auf dem Freiheitsplatz; HA v. 12. Dezember 1960: Täglich fünfzehntausend Menschen; HA v. 29. August 1961: Wartehalle für Omnibusfahrgäste.

¹²⁴ HA v. 15. April 1969: "Umschlagplatz" für 45.000 Menschen.

¹²⁵ HA v. 20. Juli 1957: Freiheitsplatz wird eine große Baustelle.

¹²⁶ StAHU B2/229-13: Protokoll über die 15. öffentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung zu Hanau am 8. Januar 1958, S. 4-13.



Abb. 71: Blick auf den Freiheitsplatz vor der Umgestaltung (ca. 1955)



Abb. 72: Beginn der Bauarbeiten für Parkplatz am Freiheitsplatz (1959)



Abb. 73: Parkplatz nach der Fertigstellung (1959)

Errichtung von weiteren Parkplätzen dringend erforderlich gewesen. Ursprüngliche Pläne für einen kleinen Park hielt die Zeitung für überholt, weil sie den Erfordernissen keine Rechnung trugen. Wichtig war nach dem Anzeiger eine hübsche Synthese aus Parkplätzen und Grünflächen zu finden. Schon 1957 als über die Errichtung von Parkplätzen auf dem Marktplatz gestritten wurde, kam die Forderung auf, den Freiheitsplatz als Parkplatz zu nutzen. Eine weitere Möglichkeit bestand Parkplätze im Hof der Polizeiunterkunft zu errichten, die aber nur von geringer Zahl gewesen wären.¹²⁷

Wie groß die Parkplatzarmut aber wirklich war, ist heute schwer festzustellen. Noch im August 1958 schrieb der Hanauer Anzeiger, dass Hanau nicht über einen Parkplatzmangel verfüge, sondern die Autofahrer zu bequem seien, ein paar Meter zu laufen und deshalb nur am Marktplatz nach Parkmöglichkeiten suchten. Hinter dem Rathaus war im Frühjahr 1958 ein Parkplatz in der Langstraße geschaffen worden, der kaum genutzt wurde.¹²⁸

Doch die Motorisierung war in Hanau 1958 weit vorangeschritten. Auf neun Einwohner kam in Hanau ein Fahrzeug - statistisch gesehen mehr als in Offenbach, Fulda, Gießen oder Aschaffenburg. Besonders Göhlert und der Hauptgeschäftsführer der IHK, Dr. Böckling, befürworteten deshalb eine langfristige Planung und Grundstücke in der Innenstadt für Parkflächen freizulassen.¹²⁹

Weitaus umstrittener als die Frage nach einem umgrünzten Parkplatz auf der Westseite war das Bestreben eines Mineralölkonzerns vor dem Y-Haus eine Tankstelle zu errichten. Die Kritiker befürchteten, dass eine solche Anlage die Möglichkeiten der Gestaltung verbauen würde und ein echtes Bedürfnis für eine Tankstelle auf dem Platz war nicht vorhanden. Auf der Gegenseite hätte das Unternehmen die Kosten für die Anlage der Parkplätze übernommen und die Stadt für die Fläche jährliche Einnahmen erhalten.

Besonders die Hanauer Bürger waren von der Tankstellenidee wenig begeistert, da sie die Verschmutzung und die Verpestung der Gegend befürchteten und sich die Stadt nicht an einen Konzern verkaufen sollte. Es zeichnete sich ab, dass sich für das Projekt keine Mehrheit finden würde, da SPD und BHE gegen den Bau waren und auch nur ein Teil der CDU befürwortete, die teure Wohngegend mit einer Tankstelle zu belasten.¹³⁰

Unabhängig von den Diskussionen stellte das Bauamt im August 1958 drei Entwürfe zur Gestaltung der Parkfläche vor: 1. Eine Schrägstellung mit reihenweise nebeneinander

¹²⁷ HA v. 9. Mai 1958: Was wird aus dem Freiheitsplatz?; HA v. 13. Juni 1958: Bürger sprachen über Stadtplanung.

¹²⁸ HA v. 29. August 1958: Parkplätze.

¹²⁹ FNP v. 8. Dezember 1958: Hier hilft nur großzügige Planungen.

¹³⁰ HA v. 9. Mai 1958: Was wird aus dem Freiheitsplatz?; FR v. 14. Mai 1958: Hanauer Freiheitsplatz unter der Lupe; FR v. 15. Mai 1958: Hanauer wollen keine Benzinoase; HA v. 13. Juni 1958: Bürger sprachen über Stadtplanung; HA v. 9. August 1958: Das moderne Gesicht des Freiheitsplatzes; FNP v. 13. August 1958: Tankstelle auf dem Freiheitsplatz?; FR v. 28. August 1958: Die Gestaltung des Freiheitsplatzes in Hanau.



Abb. 74: Neugestalteter Freiheitsplatz mit Parkplatz und Busbahnhof (2006)



Abb. 75: Busbahnhof - Wartehäuschen vor dem Behördenhaus (2006)

stehenden Autos bei 200 Parkplätzen, 2. eine Senkrechtstellung der Fahrzeuge mit ca. 240 Stellplätzen oder 3. die Errichtung einer Tankstelle, was unabhängig von den anderen Lösungsvorschlägen 30 Parkplätze an Platz beansprucht hätte. Die Meinungen über die Vorschläge waren sehr geteilt. Einigkeit herrschte nur in der Frage, dass der Freiheitsplatz soweit wie möglich bepflanzt werden sollte. Dabei dachten die Verantwortlichen jedoch nicht an große Grünflächen, sondern an die Umrandung der Parkplätze mit einer Hecke sowie die Errichtung kleiner Wiesenstücke und von Bäumen.¹³¹

In der Frage der Tankstelle entschied der Magistrat am 19. September 1958 auf die Errichtung zu verzichten und die Kosten für den Bau des Parkplatzes, den Straßenausbau und die Baumbepflanzung in Höhe von 340.000 DM selbst zu tragen. Als Aufstellung wurde die gerade Parkweise gewählt, sodass ca. 240 Einparkmöglichkeiten geschaffen wurden. Zwischen den Parkreihen sollten Bäume gepflanzt und je zwei Ein- und Ausfahrten geschaffen werden.¹³²

Doch der Große Verkehrsausschuss der Stadt Hanau diskutierte im September 1958 nochmals die Pläne zur Umgestaltung der Westseite in einen Großraumparkplatz. Darüber herrschte große Einigkeit. Uneins war man sich hinsichtlich der Gestaltung der Parkplätze. Polizeichef Ludwig Hobein lehnte die Bepflanzung mit Hecken und Bäumen ab, stattdessen genügten Blumenbeete. Oberbürgermeister Fischer hingegen plädierte für eine Baumbepflanzung, da sie für schattige Parkplätze Sorge. Den Anwohnern am Freiheitsplatz, die die geringe Anzahl an Spielplätzen in der Innenstadt kritisierten, wollte Fischer nicht entgegenkommen, vielmehr müsse man für die Autofahrer die entsprechenden Parkmöglichkeiten schaffen.¹³³

Im März 1959 stand zum letzten Mal ein Zirkuszelt auf der Westhälfte.¹³⁴ Das Stadtparlament entschied am 3. April 1959 einstimmig mit dem Parkplatzbau für 228 PKWs bei einer Breite von 2,50 Meter je Parkplatz zu beginnen. Gesonderte Flächen für Motorräder und Fahrräder, von einem Grünstreifen umrandet sein sollten, waren für die Ostseite des neuen Parkplatzes geplant. Meinungsverschiedenheiten gab es nur wegen des geringen Grünanteils am Platz. Der Stadtverordnete Mattes argumentierte für die SPD-Fraktion, dass wenn schon ein Platz für Parkraum geopfert werde, auch möglichst viele Einstellmöglichkeiten entstehen sollten. Deshalb hielt er die vorgeschlagenen vier Meter breiten Bürgersteige und 1,50 Meter breiten Grünstreifen für übertrieben. Die Bürgersteige sollten auf 2,50 Meter beschränkt und die Grünstreifen nur einen Meter breit werden. Der Stadtverordnete Kellermann (CDU) konnte der SPD-Kritik nicht zustim-

¹³¹ HA v. 9. August 1958: Das moderne Gesicht des Freiheitsplatzes; FNP v. 13. August 1958: Tankstelle auf dem Freiheitsplatz?; FR v. 28. August 1958: Die Gestaltung des Freiheitsplatzes in Hanau.

¹³² Beschlussbuch des Magistrats v. 1.4.1958 bis 31.3.1959: Beschlussnummer 1227 v. 19. September 1958; HA v. 20. September 1958: Magistrat sagt: "Keine Tankstelle".

¹³³ FR v. 26. September 1958: Die Parkraumnot in der Innenstadt ist groß.

¹³⁴ HA v. 6. März 1959: Der Freiheitsplatz wird umgestaltet.



Abb. 76: Freiheitsplatz - Blick auf die Ostseite (2006)



Abb. 77: Freiheitsplatz - Ausgangslage für den Wettbewerblichen Dialog (2008)

men, da die Maße aus städtebaulichen Gesichtspunkten zur Strukturierung des Platzes gewählt worden waren.

Als Konsens einigte man sich die Grünstreifen in 1,50 Meter Breite zu belassen und die Bürgersteige an der Ost- und Westseite wie vorgeschlagen vier bis fünf Meter breit zu gestalten. Auf den anderen Platzseiten sollten sie jedoch auf 2,50 Meter verschmälert werden. Auch PHB und UWH stimmten diesen Vorplanungen zu. Es herrschte Einigkeit im Stadtparlament einen Parkplatz und keine Grünanlage zu schaffen.¹³⁵

Für die ausreichende Beleuchtung der Parkplätze wurden im Juni 1959 zwei große Leuchtpilze aufgestellt, die auch Sinnbild für die moderne Gestaltung waren.¹³⁶ Die ersten Parkflächen vor dem Kaufhaus konnten pünktlich zum Beginn des Sommerschlussverkaufs am 27. Juli 1959 genutzt werden. Bis Mitte August war die gesamte Parkfläche verfügbar. Die Fertigstellung der Anlagen zog sich bis in den Herbst hinein, da Gras gesät sowie Bäume und Sträucher gepflanzt werden mussten.¹³⁷ Mitte November lagen die Parkplätze schließlich inmitten von Grünanlagen. Birken, Akazien, Ahorne und Eichen waren in lockerer Anordnung gesetzt worden. Am Rand schufen Baumhaselnüsse ein einheitliches Bild. Auf den Grünstreifen wurden insgesamt 3.560 Sträucher angepflanzt: Japanische Quitten, Berberitzen, Mahronien, Zwergmispeln und Goldregen, aber auch immergrüne Sträucher und mit schöner Herbstfärbung. Der breite Weststreifen erhielt einen bunten Blumenschmuck.¹³⁸

Doch als der neue Parkplatz fertig war, trat eine unvorhergesehene Entwicklung ein: Der Parkplatz wurde nicht genutzt und auch andere Parkplätze, wo Parkuhren aufgestellt worden waren, blieben leer. Vielmehr kritisierten die Autofahrer weiterhin das mangelnde Parkplatzangebot in der Innenstadt. Stattdessen drängten sich die Autos auf den kostenfreien Parkplätzen an der Süd- und Ostseite des Marktplatzes sowie in den Nebenstraßen. Am Freiheitsplatz hingegen standen 20-30, manchmal 50 Fahrzeuge, ungefähr die Zahl, die auch vor dem Ausbau an seinen Rändern parkte. Es zeigte sich, dass besonders wo Parkuhren aufgestellt wurden, niemand mehr parkte und es auch keine Verkehrsprobleme mehr gab.¹³⁹

Doch der leere Parkraum am Freiheitsplatz blieb nur eine Momentaufnahme, denn in der Folgezeit bis heute ist der Platz fast täglich voll ausgelastet.

¹³⁵ *StAHU B2/229-14*: Protokoll über die 31. öffentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung zu Hanau am 3. April 1959, S. 2-11; *FNP v. 4. April 1959*: Debatten um den Freiheitsplatz; *HA v. 4. April 1959*: Entscheidung über Ausbau des Freiheitsplatzes.

¹³⁶ *HA v. 9. Juni 1959*: Große Leuchtpilze wurden aufgestellt; *FNP v. 11. Juni 1959*: Das ging im Handumdrehen.

¹³⁷ *HA v. 9. Juli 1959*: Jetzt auch Parkplatz Freiheitsplatz; *HA v. 25. Juli 1959*: Schrägaufstellung ist vorteilhafter; *FNP v. 17. August 1959*: Gefeierte wird erst später.

¹³⁸ *HA v. 14. November 1959*: Parkplatz inmitten von Grünanlagen.

¹³⁹ *HA v. 19. September 1959*: Kraftfahrer scheuen die neuen Parkplätze.

4.6. Versuche zur künstlerischen Gestaltung 1963-65

In den 1960er Jahren bestimmten die Parkplätze und der Busbahnhof das Aussehen des Freiheitsplatzes. Die Vorschläge konzentrierten sich auf die künstlerische Verschönerung des Platzes. Für das Anlagendreieck auf der Südseite nahe der Bushaltestelle schlug der Bildhauer und Lehrer der Zeichenakademie Albrecht Glenz 1963 vor, eine Denkmalsäule zu errichten. Ihm schwebte ein ca. sechs Meter hoher Pfeiler bei 1 bis 1,20 Meter Breite mit Darstellungen und Szenen aus der Stadtgeschichte vor. Kosten sollte die Skulptur nach Glenz ca. 30.000 DM.¹⁴⁰

Stadtrat Oskar Schenck und Stadtkämmerer Dr. Hermann Krause in seiner Funktion als Bürgermeister legten dem Magistrat die Empfehlung für die Errichtung der Säule vor.¹⁴¹ Die Zustimmung war wenig verwunderlich, da bereits 1962 eine Untersuchung eingeleitet worden war, um die Aufstellung eines künstlerisch gestalteten Objekts als Schmuck für die Grünanlage am Freiheitsplatz zu prüfen. Folglich votierte der Magistrat am 8. Juni 1964 für den Vorschlag. Insgesamt sollten drei bis vier Gestaltungsvorschläge eingeholt werden. Der Magistrat sah die Aufstellung des künstlerischen Objektes jedoch entgegen den Glenzschen Vorschlägen in der Nordwestecke des Freiheitsplatzes gegenüber dem Arbeitsamt vor.¹⁴² So kam es nicht zur Errichtung der Säule.

Das Kulturamt entwickelte stattdessen Vorgaben für eine Grünanlage. Die Fläche sollte ca. 50 Zentimeter unter das Straßenniveau gesenkt werden, um Abstand zum Parkplatz zu gewinnen. Ziel war neben dem Verkehr einen Raum für Ruhe und Besinnung zu schaffen und den Platzeindruck mittels einer künstlerischen Aussage zu unterstreichen. Den Künstlern wurden die Vorgaben gemacht, dass die Anlage an das abgerissene Stadttheater erinnern sollte und am 19. März 1965 übergeben werden konnte.¹⁴³

Das Kulturdezernat legte im Einvernehmen mit der Bauverwaltung dem Magistrat im Januar 1965 vier höchst unterschiedliche Vorschläge der Künstler Hermann Ehmer, Albrecht Glenz, Georg Krämer und Bernhard Vogler zur Entscheidung vor. Hermann Ehmer wollte die Nordwestecke durch zwei Wände, deren Oberflächen sich von einander unterschieden und die zwecks Erzielung einer entsprechenden Raumtiefe gegeneinander versetzt standen, gegenüber dem Parkplatz abgrenzen. Innerhalb der geschaffenen Fläche plante er ein Wasserbecken in dem eine fünf Meter lange, 0,50 Meter starke und 3,50 Meter über die Wasseroberfläche emporragende hohle Plexiglaswand stand. Die Innenflächen der Glasfläche sollten beleuchtet sein und über die Außenseiten sollte sich Wasser ergie-

¹⁴⁰ *StAHU D4B/48*: Schreiben Albrecht Glenz an Magistrat der Stadt Hanau v. 18. Oktober 1963.

¹⁴¹ *StAHU D4B/48*: Aktennotiz Kulturamt, Betr: Denkmalsäule (Pfeiler) für den Freiheitsplatz v. 15. November 1963.

¹⁴² *StAHU D4B/48*: Vorlage OB Dröse an Stadtplanungsamt v. 27. Mai 1964; *StAHU D4B/48*: Beschluss des Magistrats v. 8. Juni 1964.

¹⁴³ *StAHU D4B/48*: Konzeptentwurf Kulturamt, Betr. Neugestaltung des Nordwestecke des Freiheitsplatzes v. 10. Juli 1964.

ßen, sodass die Skulptur die Wirkung einer strahlenden, bewegten Wand vermittelte. An Materialkosten berechnete Ehmer 46.000 DM und für sein Honorar 12.000 DM.

Albrecht Glenz schirmte in seinem Vorschlag die Anlage durch eine niedrige Mauer, ergänzt mit gärtnerischer Bepflanzung, zum Parkplatz ab. An der Mauerseite war eine Gedenkplatte vorgesehen, die in Bild und Text auf das frühere Stadttheater verwies. Für die Gestaltung hatte Glenz zwei Alternativen. Variante 1 war eine Muse in horizontaler Anordnung im Gegensatz zum Hochhaus als drei Meter langes und eineinhalb Meter hohes Bildnis. Variante 2 sah statt der Muse eine 2,70 Meter breite, 2,75 Meter hohe und 0,70 Meter tiefe Reliefwand mit plastischen Formen und Durchbrüchen, die in abstrahierender Weise an Notenschrift angelehnt waren, vor. Als Kostenpunkt rechnete Glenz mit Aufwendungen von 18.000 DM für den Vorschlag einer Musenskulptur und 30.000 DM für das Durchbruchrelief.

Einen ähnlichen Vorschlag machte Bernhard Vogler, der eine Mauer mit Szenenfolgen in Anlehnung an das frühere Stadttheater schaffen wollte. Ihm schwebten Tanzszenen vor, die die Blüte, den Untergang und den Wiederaufbau der Stadt zum Ausdruck bringen sollten. In einem freien Teil der Mauer plante er mittels eines gut gestalteten Textes die Zusammenhänge zu erklären. Zu den Materialkosten äußerte sich der Künstler nicht, wollte aber 15.000 DM als Honorar.

Georg Krämer verzichtete auf eine Abgrenzung zum Parkplatz und auf die Errichtung einer Gedenkstätte. Stattdessen sollte ein 25 Zentimeter tiefergelegtes, rechteckiges Wasserbecken mit Mosaiken und einer Knabenfigur am Beckenrand sowie eine kleine Sitzbank auf der gegenüberliegenden Seite einen Ort der Ruhe schaffen. Der schlichte Vorschlag sollte 12.800 DM kosten.¹⁴⁴

Doch aus der Neugestaltung wurde nichts, da der Magistrat wegen Parkplatzproblemen auf die Neugestaltung der Nordwestecke verzichtete. Oberbürgermeister Dröse rechtfertigte den Beschluss in einem Schreiben an den Künstler Ehmer mit der Begründung, dass sich die Pläne für eine Tiefgarage unter dem Neustädter Marktplatz nicht verwirklichen ließen und für die Plastiken Raum für Parkplätze verloren gegangen wäre.¹⁴⁵

Sein für die nächsten Jahre bestimmendes Bild erhielt der Freiheitsplatz 1966 als an der Ecke Rosen-/Mühlstraße ein zwölfgeschossiges Wohn- und Geschäftshaus und am Eckgrundstück Nordstraße ein weiteres Hochhaus entstanden.

Die höhere Bebauung des Freiheitsplatzes lag v.a. daran, dass mit seiner Bebauung viel später als am Marktplatz oder an der Französischen Allee begonnen wurde. Entgegen dem

¹⁴⁴ *StAHU D4B/48*: Aktennotiz Betr. Neugestaltung der Nordwestecke des Freiheitsplatzes v. 27. Januar 1965.

¹⁴⁵ *StAHU D4B/48*: Beschluß des Magistrates v. 2. Februar 1965; *StAHU D4B/48*: Schreiben OB Dröse an Hermann Ehmer v. 4. Februar 1965.



Abb. 78: Wohn-/Geschäftshaus Nordostseite (2010)



Abb. 79: Hochhaus Südostseite (2010)

Tenor der heutigen Zeit sah man die Platzgestaltung als höchst gelungen an. So schrieb der Hanauer Anzeiger:

“Der Freiheitsplatz [...] hat gute Aussichten, das bauliche Pardestück der Hanauer Innenstadt zu werden. Wenn die Eintönigkeit an den beiden anderen großen Plätzen, eine Folge der Bauweise in den ersten Nachkriegsjahren, viele Kritiker findet, am Freiheitsplatz hat kaum jemand etwas auszusetzen. Er trägt den Stempel einer aufgelockerten, modernen Bebauung, die in den letzten Jahren mehr und mehr das Bild unserer Stadt zu prägen beginnt.”¹⁴⁶

¹⁴⁶ HA v. 28. Juli 1966: Freiheitsplatz - das “Paradestück”.

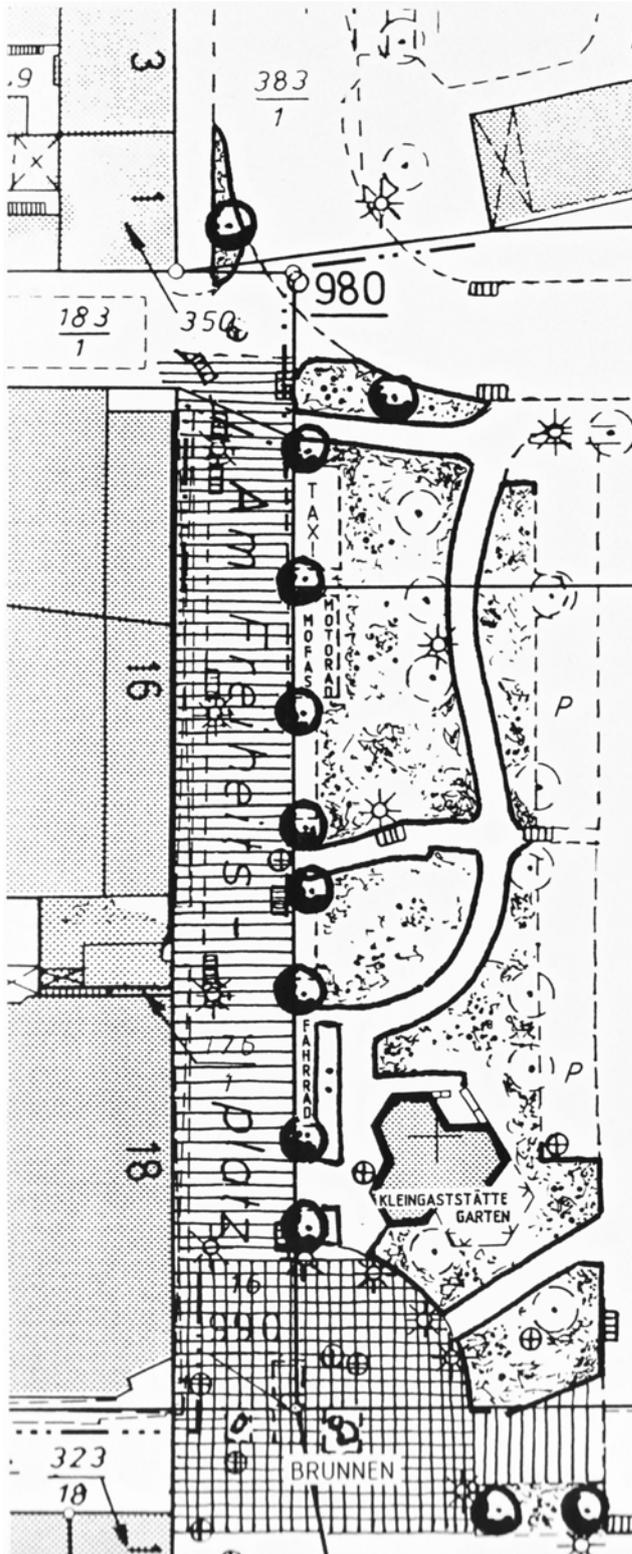


Abb. 80: Entwurfskizze der Umgestaltung
Freiheitsplatz-Westseite mit
Kleingaststätte, Brunnen und
Grünanlage (1983) [Planausschnitt]



Abb. 81: Brunnenanlage 'Die sechs Schwäne'
(2010)



Abb. 82: Kleingaststätte Nordsee an der
Westseite (2010)

5. Planungen zur Umgestaltung seit 1980

Nach der Gestaltung der 1960er Jahre wurden in den folgenden Jahrzehnten umfangreiche Pläne und Studien für eine Umgestaltung des Freiheitsplatzes entworfen. Besonders der Anstieg des Individualverkehrs, der Rückgang der Industriearbeitsplätze und Veränderungen im öffentlichen Nahverkehr durch die neue S-Bahn-Linie machten eine Vergrößerung der Parkflächen bzw. eine Verkleinerung des Busbahnhofs notwendig. So planten bereits in den 1970er Jahren Darmstädter Studenten ein zusätzliches Parkdeck auf der Westseite. In den 1980ern reiften Vorschläge für einen Park oder eine Art Piazza mit Biergarten und Freizeitangeboten heran. In den 1990ern dominierten Vorschläge für ein neues Kaufhaus zur Stärkung des Handels.

5.1. Veränderungen in den 1980er Jahren

Die 1970er und 1980er Jahre bedeuteten die ersten Modifikationen für die Innenstadtgestaltung der Wiederaufbauzeit. An der Parkplatz- und Busbahnhofkonzeption wurde trotz der Vorschläge den Busbahnhof an den Hauptbahnhof zu verlegen festgehalten.

In den 1970er Jahren entstanden in Hammer-, Stern- und Fahrstraße Fußgängerzonen, doch am Freiheitsplatz dominierte weiter der Individualverkehr. Immer mehr wurde deutlich, dass der Parkplatz Hanaus Alt- und Neustadt wie eine Stadtmauer, besonders für Fußgänger, trennte. So entstanden Vorschläge, den Freiheitsplatz seinen Bürgern wieder zurückzugeben und nicht nur den Autos zu überlassen.

Um die Innenstadt attraktiver zu gestalten, beschloss die Stadtverordnetenversammlung 1982 die West- und Südseite des Freiheitsplatzes umzugestalten und vom Verkehr freizuhalten. Ein Jahr später waren an der Südwestseite anstelle von Parkmöglichkeiten neue Sitzgelegenheiten geschaffen worden. Die Kleingaststätte »Nordsee« ersetzte das Kiosk und der Künstler Albrecht Glenz errichtete sein Brunnenbild »Die sechs Schwäne« inmitten der Platzanlage. Die Westseite wurde bis zur Bangertstraße Fußgängerbereich und gärtnerisch gestaltet. An der Südseite erfolgte zwischen Hammer- und Fahrstraße die Trennung der Parkplätze durch Bauminselfen und eine Gliederung mit Linden.¹⁴⁷

Die von Glenz 1981 geschaffene Schwanengruppe war die Folge einer Initiative seit Anfang der 1980er Jahre, die bestrebt war, die Innenstadt mit Kunst zu durchdringen. Die sechs Schwäne sollten an das Märchen der Brüder Grimm erinnern, welches sich mit den Verhaltensformen Hass, Neid, Treue und Eifersucht befasst.¹⁴⁸ Gestiftet wurde die Schwanengruppe von der Sparkasse. Den ursprünglichen Plan aus der Südwestecke des

¹⁴⁷ *Städtebauliche Neuentwicklung 1994* (wie Anm. 6), S. 9f.

¹⁴⁸ *Hanau-Post* v. 25. November 1981: Sechs Schwäne auf dem Freiheitsplatz.

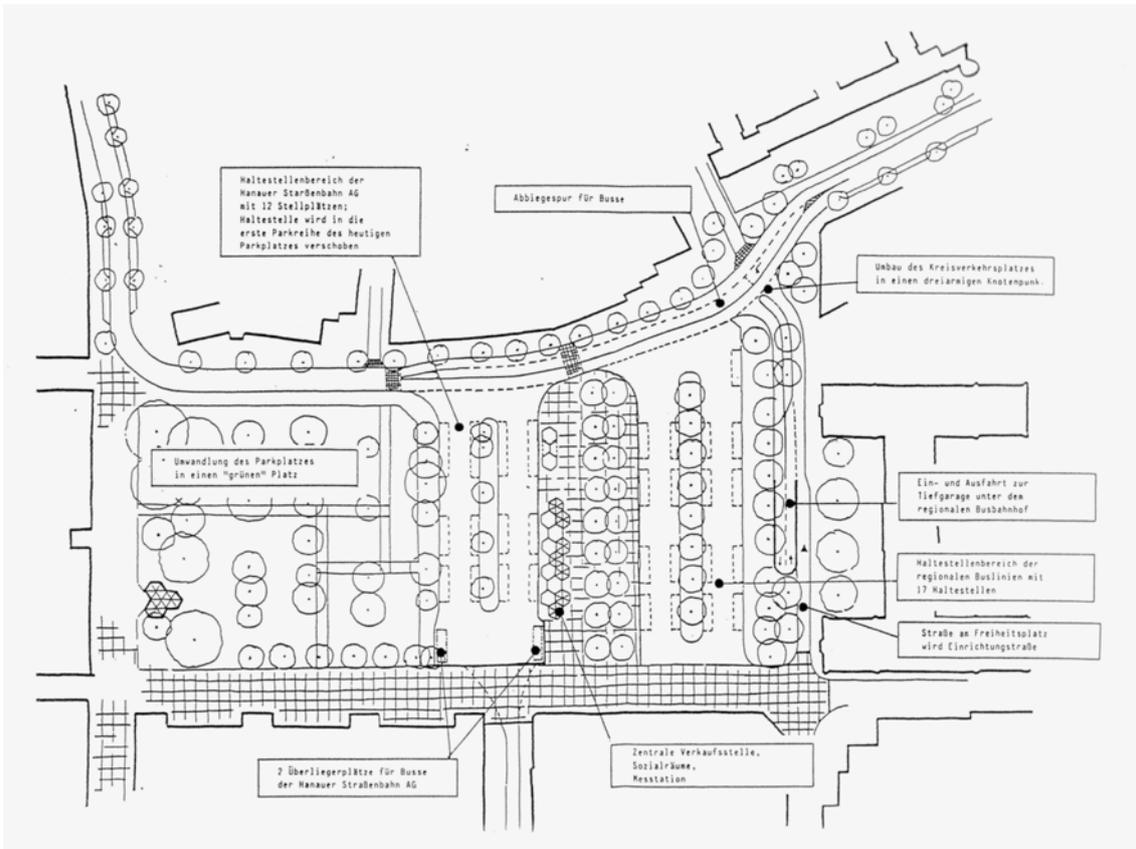


Abb. 83: Gestaltungskonzept Busbahnhof Retzko + Topp (1987)

Freiheitsplatzes unter Einbeziehung der dortigen Straße einen kleinen Park mit Grünflächen und Kinderspielplätzen zu machen, hatte die CDU/FDP-Koalition abgelehnt.¹⁴⁹

Das Kunstwerk war zunächst ein Provisorium auf Holzpfählen. Erst 1983 fand der Schwanenbrunnen in der neu angelegten Fußgängerzone im Schnittpunkt von Hammer- und Sternstraße seinen Platz. Grund für die lange Dauer war die zögernde Haltung der CDU/FDP-Koalition in der Frage der Umgestaltung der Westseite des Platzes. Die Brunnenanlage bildete das Herzstück der neuen Fußgängerzone, die vom Kaufhaus Hertie bis zum ehemaligen Arbeitsamt reichte.¹⁵⁰ Die Skulptur der im Märchen der Brüder Grimm vorkommenden Schwester der sechs Schwäne wurde schließlich am 25. April 1984 in der Hammerstraße aufgestellt.

5.2. Verkehrskonzept Retzko + Topp

Die neuen Fußgängerzonen bewirkten jedoch eine Einschränkung des Verkehrs, da der Freiheitsplatz seitdem von Süden nicht anfahrbar war. Zur Störung des Verkehrsflusses trug auch der Parkplatzsuchverkehr bei, der sich auf das Queren von Fußgängern und Bussen negativ auswirkte. Die Belange der Fußgänger und Radfahrer waren nur an der Westseite ausreichend berücksichtigt. Immer deutlicher wurde, dass der Freiheitsplatz keinen innerstädtischen Platz mehr darstellte, sondern lediglich Altstadt und Neustadt an ihrer Nahtstelle durch einen Parkplatz und die Bushaltestellen trennte. Aufenthaltsmöglichkeiten hatte der Platz nur wenige an der Westseite oder wenn im westlichen Teil Wochen- oder Weihnachtsmärkte stattfanden.¹⁵¹

Aber auch der Versiegelungsgrad, die Bebauung und die Eigenständigkeit des Platzes sowie das Nutzungsangebot bedurften Verbesserungen. Der Versiegelungsgrad war für einen städtischen Platz sehr hoch, denn Grünflächen waren nur an der Westseite und durch die Bäume auf dem Parkplatz vorhanden. Eine Eigenständigkeit hatte der Platz durch die nicht vorgenommene Trennung in der Nachkriegszeit nie erhalten. Zudem bedurfte die Bebauung der Häuserflucht zwischen Kino, Hotel und DGB-Haus einer Anpassung zur übrigen Bebauung hinsichtlich ihrer Trauf- und Firsthöhe. Für das Kino waren die Bauanträge zwar gestellt, aber nie umgesetzt worden.¹⁵²

Das Planungsbüro Retzko + Topp hatte 1987 bereits Ideen zur Neugestaltung entwickelt, die das Stadtplanungsamt 1994 noch für die weitere Entwicklung der Rahmenbedingungen für relevant hielt: Das Busangebot sollte zwar überarbeitet werden, doch der Freiheitsplatz behielt seine Stellung als zentraler Busbahnhof und Parkplatz. Vorge-

¹⁴⁹ FR v. 2. Februar 1982: Der Künstler fühlt sich verschaukelt.

¹⁵⁰ FR v. 6. August 1983: Nach dem Eröffnungs-Knopfdruck folgt heute das Brunnenfest.

¹⁵¹ Städtebauliche Neuentwicklung 1994 (wie Anm. 6), S. 28, S. 32.

¹⁵² Städtebauliche Neuentwicklung 1994 (wie Anm. 6), S. 29f.

schlagen waren 17 Haltepositionen und die Zufahrt der Busse von der Nordstraße her. Langfristig war bereits geplant, den Parkplatz in eine Grünfläche umzuwandeln und die wegfallenden Parkplätze durch eine Tiefgarage unter dem Busbahnhof zu ersetzen. Die Ein- und Ausfahrten zur Tiefgarage sollten wenn möglich an der Ostseite angeordnet werden, da Rampenanlagen an anderen Stellen am Platz schwer zu verwirklichen waren. Problematisch war bei der Planung die notwendige eigene Abbiegespur für Busse aus der Nordstraße und die Rückstaugefahr bei der Ausfahrt aus der Tiefgarage. Für die Südseite schlug das Planungsbüro Retzko + Topp eine vollkommene Umgestaltung zur verkehrsberuhigten Zone vor.¹⁵³ Zu einer Umsetzung der Vorschläge kam es nicht.

5.3. Planungen 1993-2007

Besonders in den 1990er und 2000er Jahren fanden umfangreiche Bestrebungen statt, dem Platz ein neues Gesicht zu verleihen. Noch vor der Neugestaltung war die Verkehrsfrage Themenschwerpunkt Nummer 1. Die Vorschläge ähnelten stark dem Verkehrskonzept von Retzko + Topp aus dem Jahr 1987. Zwar wurde keiner der Vorschläge umgesetzt, sie stellen aber dennoch einen wichtigen Beitrag zur Diskussion um die Gestaltung des Platzes dar.

5.3.1. Parkhaus und Begrünung

Die ersten Vorschläge kamen 1993 vom stellvertretenden Vorsitzenden der Wählergemeinschaft BfH Manfred Blum. Er wollte eine attraktivere Innenstadt durch die Umgestaltung der Westhälfte erreichen. Ein Parkhaus mit 600 bis 800 Plätzen im Busbereich sollte den Parkplatz auf der Westseite ersetzen. Weiter angedacht war eine Teilunterkellerung und Verlagerung des Busbahnhofs. Die Parkfläche im Westteil sollte v.a. multifunktional gestaltet sowie die großen Bäume erhalten und nur leicht gelichtet werden. Vorstellen konnte er sich eine Minigolf-Anlage, Zirkusveranstaltungen oder Darbietungen von Vereinen.¹⁵⁴

Blums Vorschlägen stellte der Architekt Helmut Sulzmann eine Vorlage seines Büros an den Magistrat aus dem Jahr 1967 entgegen. Der Bauherr des Hauses Ecke Mühlstraße/Rosenstraße hätte seinerzeit gerne ein Parkhaus über dem Busbahnhof mit 550 Plätzen errichtet, das stark den damaligen Plänen ähnelte. Eine Unterkellerung des Busbahnhofs war nach Sulzmann eine Aufgabe für das nächste Jahrtausend, die Überbauung jedoch wäre in kurzer Zeit realisierbar.¹⁵⁵

¹⁵³ *Städtebauliche Neuentwicklung 1994* (wie Anm. 6), S. 37f.

¹⁵⁴ HA v. 26. Juni 1993: Potenter Investor für den Freiheitsplatz?

¹⁵⁵ HA v. 6. Juli 1993: "Planung kurzfristig realisierbar".

Im Zuge der öffentlichen Diskussion kamen immer mehr, auch futuristische, Vorschläge für die Neugestaltung der Ostseite zu Tage. Dem Erlenseer Architekt Johnny Nedog schwebte eine Stahl-Leichtkonstruktion, die mit einem transparenten zeltförmigen Überbau versehen war, vor. Darunter sollten sich Läden, ein Biergarten, Bistros, Relaxflächen und Attraktionen verbergen sowie als Krönung ein Dachgarten fungieren. Die Realisierung wäre für den Architekten rasch ohne Eingriff in Grünflächen und Stadtkasse realisierbar gewesen.¹⁵⁶

Der ehemalige Stadtbaurat Herbert Göhlert beteiligte sich 1993 ebenfalls an den Vorschlägen für eine neue Gestaltung. Ihm schwebten auf der östlichen Platzhälfte ein unterirdisches Parkhaus und ein Busbahnhof vor. Die Westhälfte sollte für Baulichkeiten genutzt werden, die den Hanauern Unterhaltung, Vergnügen, Gastlichkeit, Bildung und Kultur bieten konnten. Sogar einen Theaterbau hielt er wieder für möglich.¹⁵⁷

Die einzelnen Vorschlägen mündeten schließlich in einen Diskussionsabend im Oktober 1993, der jedoch keine neuen Erkenntnisse brachte. Der damalige Vorsitzende des Geschichtsvereins Dr. Eckhard Meise warnte davor, die Bebauung einem Investor zu überlassen, da die Stadt so jeden Einfluss auf die Entwicklung verliere. Stadtbaurat Jürgen Dressler hingegen sah, unabhängig von der Entscheidung für einen der Vorschläge, den Beginn der Umgestaltung für das Jahr 1995 vor. Einig waren sich alle Beteiligten darüber, dass die Attraktivität der Innenstadt von der Umgestaltung des Platzes abhing. Vorherrschend blieb weiter die Schaffung neuer Parkplätze, weil nach neuen Erkenntnissen der Individualverkehr in den kommenden Jahren um 20 Prozent ansteigen würde.¹⁵⁸ Trotz der Motivation der Beteiligten scheiterten die Pläne an der Finanzierung, da die Kassen leer waren.

Einen neuen Anstoß bildete der Beschluss der Stadtverordnetenversammlung vom 20. Juni 1994 mit dem Auftrag an den Magistrat ein Strukturpapier für die Gestaltung des Freiheitsplatzes zu erstellen. Das Strukturpapier wurde 1994 vom Stadtplanungsamt erarbeitet¹⁵⁹, enthielt aber außer den Rahmenbedingungen für die Gestaltung keine konkreten Entwürfe und konzentrierte sich auf die Vorschläge von Retzko + Topp.

Im August 1994 präsentierte Stadtbaurat Dressler seine Vorstellungen des neuen Freiheitsplatzes. Grundvoraussetzung war für ihn die Verlegung des Parkplatzes unter die Erde und damit mehr Aufenthaltsmöglichkeiten für Menschen statt für Autos. Voraussetzungen hierfür waren die Unterkellerung des Busbahnhofs sowie darüber Läden und Bushaltepunkte zu kombinieren. Für die Stadtmauerbefestigung an der Ostseite schlug er die Errichtung eines archäologischen Fensters vor. Der Stadtbaurat hielt den Beginn

¹⁵⁶ HA v. 13. Juli 1993: Zelt und Dachgarten.

¹⁵⁷ HA v. 25. September 1993: Visionen für den Freiheitsplatz.

¹⁵⁸ HA v. 2. Oktober 1993: Schon immer ganz schön scheußlich.

¹⁵⁹ Siehe hierzu das Strukturpapier *Städtebauliche Neuentwicklung 1994* (wie Anm. 6).

der Ausschreibung für einen Investor im Jahr 1995 und die Realisierungsphase ab 1997 für möglich.¹⁶⁰

Im Haushalt 1995 stand dagegen ein Leertitel in der Höhe von 0 DM für die Gestaltung des Platzes. Die Wählergemeinschaft BfH kritisierte, dass der Magistrat eine Debatte um das Aussehen des Freiheitsplatzes verhindern wolle, CDU und SPD allzu viel Bürgerbeteiligung wohl suspekt vorkäme und sie deshalb an einer Diskussion nicht interessiert seien.¹⁶¹

Gemäß dem Strukturpapier des Jahres 1994 sollte im Herbst 1995 entschieden werden, ob eine Voruntersuchung in Auftrag gegeben wird. Die Vorstellungen waren, den Westteil als Ort für Begegnung und Erholung neu zu gestalten, den Busverkehr in der Mitte zu konzentrieren und im Ostteil Läden, eine Tiefgarage oder Parkdecks zu schaffen.¹⁶² Eine Entscheidung für eine Neugestaltung blieb jedoch aus und somit endeten die Diskussionen bis 1998.

5.3.2. Ein Kaufhaus auf dem Freiheitsplatz?

Nachdem sich alle Planungen für den Freiheitsplatz der Jahre zuvor zerschlagen hatten, kamen 1998 Ideen und Vorschläge auf, ein großes Einkaufszentrum zu errichten, um den Kaufkraftverlust etwa nach Aschaffenburg auszugleichen. Dieser Vorschlag sorgte für große Diskussionen, v.a. von Seiten des Handels, der Umsatzeinbrüche befürchtete. Die Koalition aus SPD und CDU wollte über die Frage 1999 in Klausur gehen.¹⁶³

Die SPD-Fraktion lehnte den Bau eines alleinigen Einkaufszentrums im Februar 1999 ab, da laut Bürgermeister Claus Kaminsky ein solches Projekt ein »Rückschritt für die städtische Entwicklung« gewesen wäre. Die SPD erinnerte in diesem Zusammenhang an das Grimm-Center, dessen Läden nahezu leerstanden. Oberbürgermeisterin Margret Härtel und Baudezernent Jürgen Patscha galten hingegen als Befürworter des Projekts. Stattdessen schlug die SPD den Bau eines Parkhauses auf der Ostseite vor. Die Westseite sollte als Grünanlage umgestaltet und Teile der einstigen Befestigungsanlagen freigelegt und zur Attraktion der Grünanlage werden.¹⁶⁴

Oberbürgermeisterin Härtel konterte, es gäbe genug Investoren für das Einkaufszentrum. Nicht mehr das Ob, sondern nur noch das Wie sollte man diskutieren. Nach Härtel ließe sich die Innenstadt nur durch ein Kaufhaus mit Tiefgarage beleben, nicht durch ein Parkhaus mit wenigen Läden im Erdgeschoss, wie es die SPD vorgeschlagen hatte.

¹⁶⁰ HA v. 3. August 1994: Freiheitsplatz unterkellern.

¹⁶¹ HA v. 4. April 1995: "Die Bürger einbinden".

¹⁶² HA v. 5. Juli 1995: Neuer Anlauf für den Freiheitsplatz.

¹⁶³ HA v. 14. Dezember 1998: Einkaufszentrum auf dem Freiheitsplatz; HA v. 15. Dezember 1998: Rettungsanker oder Todesstoß?

¹⁶⁴ HA v. 6. Februar 1999: Vor "Omnipotenzengehebe" gewarnt.

Die SPD befürchtete stattdessen, dass durch ein Einkaufszentrum allein das Ende für manchen Einzelhändler käme.¹⁶⁵ Auch der Einzelhandelsverband erwartete durch das Kaufhaus eine Schwächung des Handels.

Die FDP plädierte dafür, dass der historisch gewachsene Platz als Übergang zwischen Alt- und Neustadt erhalten bleiben müsse. Dieses Präfix lasse nur eine vorsichtige Bebauung zu. Weder ein Parkhaus noch ein zweites Grimm-Center werde diesen Anforderungen gerecht. Zustimmung gab es von der FDP für die Verkleinerung des Busbahnhofs und die Verlagerung von Parkplätzen von der West- auf die Ostseite. Für sie kam aber nur eine Tiefgarage, kein Parkhaus in Frage.¹⁶⁶

Schließlich entwickelte auch die Interessengemeinschaft Freiheitsplatz aus Anwohnern eigene Ideen für die Gestaltung. Unverständnis bestand bei ihnen v.a. darüber, dass der Platz nicht in die Planungen zur Landesgartenschau miteinbezogen wurde. Insgesamt zwei Entwürfe wurden von Architekt Helmut Heinz und Gerhard Barthel vorgestellt. Beide sahen eine Tiefgarage, aber kein Einkaufszentrum vor. Für einen Kaufhauskomplex wäre in Hanau auch wenig Bedarf vorhanden. Beleg dafür seien die Umsätze von Hertie und Kaufhof, die weit unter dem Durchschnitt anderer Kaufhäuser in Deutschland lagen. Heinz schlug weiter eine Freilichtbühne auf dem Parkplatz vor. Ferner sollte eine Parklandschaft mit kleinen Gebäuden mit begrünten Dächern entstehen sowie ein kleiner See, ein Brunnen oder ein Wasserfall integriert werden. Die Fußgänger konnten über eine Brücke oder eine Unterführung die Altstadt erreichen.

Barthel hingegen wollte beide Platzhälften in Form einer Flaniermeile als eine Einheit gestalten, die Alt- und Neustadt verband. An der Westseite sollte ein nicht allzu tiefes Gebäude als Verlängerung der Hammerstraße für Geschäfte erbaut werden. Als weitere Gestaltungselemente schlug er einen Biergarten, einen Minigolfplatz und einen Kinderspielplatz vor.¹⁶⁷ Trotz umfangreicher Vorschläge vergingen wieder vier Jahre ohne Ergebnis. 2003 folgte ein Ideenwettbewerb.

5.3.3. Ideenwettbewerb 2003/2004

Die Planungen der Vorjahre für ein Einkaufszentrum wurden nicht mehr weiter verfolgt. Stattdessen sollte ein Ideenwettbewerb die Gestaltung des Freiheitsplatzes voranbringen, dessen Ziele neben der Neugestaltung des Platzes durch eine Teilbebauung mit typischer innerstädtischer Nutzung auch Impulse zur umfassenden Aufwertung der nordöstlichen Kernstadt durch die Neugestaltung waren.

¹⁶⁵ HA v. 9. Februar 1999: Freiheitsplatz: Wettlauf um den "großen Wurf".

¹⁶⁶ HA v. 22. Februar 1999: Furcht vor neuen Bausünden.

¹⁶⁷ HA v. 10. Juli 1999: Mit Flaniermeile und Freilichtbühne.



Abb. 84: Albert Speer und Partner GmbH (Frankfurt) [Wettbewerb 2004, 2. Preis]



Abb. 85: AV1 Architekten (Kaiserslautern) [Wettbewerb 2004, 3. Preis]

Untersuchungen hatten zuvor ergeben, dass die Innenstadt ein Defizit an öffentlichen Grün- und Freiflächen hatte. Zielsetzung war einen neuen öffentlichen Grünraum am Freiheitsplatz in Form eines Aufenthalts-, Ruhe-, Spiel- und Naherholungsgebietes zu schaffen. Es sollten aber auch Veranstaltungen auf dem Platz stattfinden können sowie eine Lösung für den ruhenden Verkehr gefunden und das große Einsparpotential im Busverkehr auf der Ostseite ohne Leistungseinbußen ausgenutzt werden.

Dabei gab die Stadt drei Anforderungen vor: 1. Der Platz sollte die Alt- mit der Neustadt verbinden. 2. Die historische Abfolge der Hanauer Plätze sollte wahrnehmbar werden. 3. Der Platz selbst sollte attraktiver für Einzelhandel, Gastronomie, Dienstleistungen und Wohnen werden und die Besucher längerfristig zum Verweilen einladen bei gleichzeitiger Bindung der Kaufkraft an die Innenstadt. Hierzu sollten zwei Drittel der Fläche unbebaut bleiben und der Busbahnhof verkleinert werden. An der West- und Ostecke waren kleine Gastro- und Geschäftsbauten vorgesehen sowie eine Tiefgarage geplant. Die Höhe der Neubauten blieb auf drei Vollgeschosse beschränkt und am Platz durften nur hochwertige Wohnungen entstehen. Besonders für die Nordseite war von Seiten des Stadtplanungsamtes eine Neubebauung vorgesehen. Aber auch sämtliche anderen Einrichtungen auf dem Platz wie Nordsee, HSB-Mobilitätszentrale oder Kioske standen zur Disposition für die ggf. neue Standorte zu suchen waren.

Vornehmlich beseitigt werden sollten die Parkplätze für während der Überlieferzeit stehende Busse, da wegen der Hochwertigkeit der Flächen und der Vielzahl der Nutzungsansprüche eine solche Verwendung nicht angemessen war. Zugleich waren auf der Osthälfte eine Tiefgarage mit 400 Plätzen und 50 oberirdische Einstellmöglichkeiten einzuplanen. Weitere Anforderungen für die Platzgestaltung stellten entsprechende Wege für Fußgänger, zehn Stellplätze für Taxen, Fahrradabstellmöglichkeiten und sichere Radwege, die Schaffung eines Grünraums und die Beibehaltung der Fahrriichtung des Individualverkehrs in Nord-Süd-Richtung dar.¹⁶⁸ Auf den Punkt gebracht:

“Eingebunden in die [...] Platzfolge der Hanauer Innenstadt soll ein Platz entstehen, der gleichzeitig zum Flanieren und Verweilen einlädt und den Anforderungen an einen zentralen ÖPNV-Haltepunkt gerecht wird.”¹⁶⁹

Schnell stellte sich heraus, dass in der Frage der Platzgestaltung größtenteils Konsens vorherrschte: In der Mitte begrünt, am Rand zwei- bis dreistöckige Bauten mit Geschäften, Praxen und Dachgeschosswohnungen sowie ein Biergarten auf dem Platz. Der größte Streitpunkt war die Zahl der Parkplätze: 400 favorisierte Baudezernent Müller, der Hanauer Einzelhandel hingegen wollte 600 Einstellplätze. Auch die Interessensgruppen meldeten sich zu Wort. Der Sprecher der Interessengemeinschaft Hanauer Altstadt

¹⁶⁸ HA v. 3. Juli 2003: Wo die Brüder Grimm geboren sind; *Ideenwettbewerb mit Realisierungsteil 'Freiheitsplatz'*, Hanau. Dokumentation der Wettbewerbsereignisse, hg. v. Technischen Rathaus Hanau/Magistrat der Stadt Hanau, Hanau 2004, hier S. 3f, S. 6, S. 8ff.

¹⁶⁹ *Ideenwettbewerb 2004* (wie Anm. 168), hier S. 5.

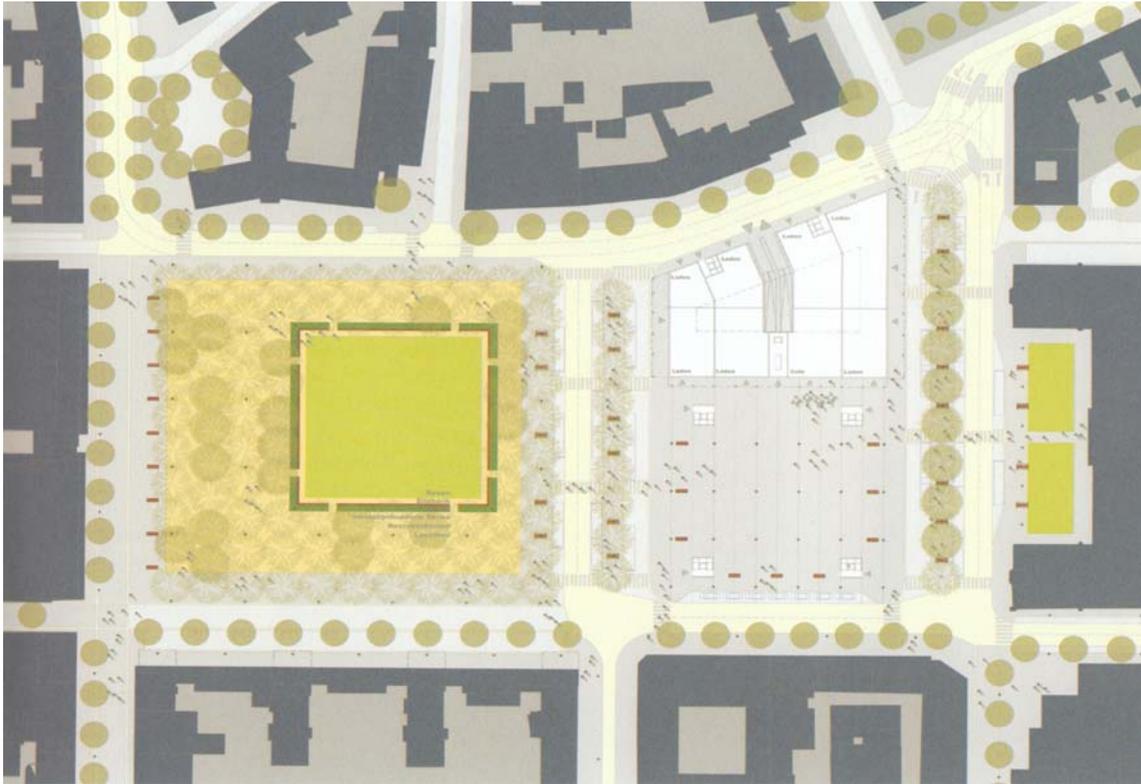


Abb. 86: Wolfgang Chmiel (Braunschweig) [Wettbewerb 2004, 3. Preis]



Abb. 87: Conradi, Braum und Bockhorst (Berlin) [Wettbewerb 2004, 4. Preis]

Werner Bayer forderte neben der Tiefgarage auch den fließenden Verkehr unter die Erde zu befördern. Der Hanauer Geschichtsverein bestrebt die Dokumentation der Befestigungsanlagen mit historischen Fenstern.¹⁷⁰

Auch der Bürger Robert Ochs schlug eine Gestaltungsmöglichkeit vor: Die Ostseite sollte eine dreistöckige Tiefgarage erhalten und darüber der Busbahnhof Platz finden. Für die Westhälfte stellte er sich eine Grünfläche mit Brunnen, Restaurant sowie den Stadtwappen in Form von Blumenkränzen vor. Als Neuerung zu den übrigen Entwürfen schlug er ein weiteres kleines Parkhaus mit drei Stockwerken und zwei zusätzlichen Ebenen in die Tiefe vor dem Kaufhaus Karstadt vor. Zwischen dem Parkhaus und dem Kaufhaus sollte dann in Form einer transparenten Brückenkonstruktion ein Tanzcafé angebracht werden.¹⁷¹

Nach den Diskussionen im Vorfeld wurde der Wettbewerb als einstufiger Ideenwettbewerb mit Realisierungsteil mit vorgeschaltetem Losverfahren ausgeschrieben und im EU-Amtsblatt am 15. August 2003 ausgelobt. Zusätzlich wurden 13 Büros zu Entwürfen eingeladen. Doch als am 5. Februar 2004 die Vorschläge des Ideenwettbewerbs vorgestellt wurden, war offensichtlich, dass weiterhin unklar blieb, wie der Platz einmal aussehen sollte. Nur die Eckpunkte standen fest: Funktional, begrünt und Drehscheibe des Busverkehrs sollte der Platz sein. Doch diese Kriterien erfüllte kein Vorschlag im Wettbewerb, sodass kein 1. Preis vergeben wurde.

Die Stadt prämierte insgesamt vier Entwürfe und kaufte vier weitere an.¹⁷² Das Architektenbüro Albert Speer aus Frankfurt bekam für seine Vorschläge den 2. Preis. Speer hielt sich nahe an die Vorgaben und sah eine Begrünung der Westhälfte und eine Verkleinerung des Busbahnhofs auf 19 Haltestellen vor, der aber um 90 Grad gedreht werden sollte. Neuartig war die geplante Bebauung der Nordseite mit einem breiten Gebäude analog dem ehemaligen Zeughaus vor dem DGB-Haus und vier kleineren Gebäuden westlich davon, wo Cafés und Restaurants Platz finden sollten. Dies hätte aber wie eine Mauer vor der Altstadt gewirkt.

Bei den prämierten und angekauften Entwürfen waren die funktionalen Schwächen gravierend (bspw. funktionierte die Zufahrt zur Tiefgarage nicht, der Busbahnhof war nicht praktikabel oder die Bebauungsfläche zu groß). Ungewöhnlich war der Vorschlag eines anderen Büros, die Westhälfte in Form einer ansteigenden Grünfläche zu gestalten,

¹⁷⁰ HA v. 6. September 2003: Am liebsten alles unterirdisch.

¹⁷¹ HA v. 27. März 2004: Brunnen und Tanzcafé als Clou.

¹⁷² Prämiert wurden die Entwürfe von AS&P Albert Speer & Partner GmbH (Frankfurt/Main), AV1 Architekten Butz Dujmovic/Schanné Urig (Kaiserslautern), Wolfgang Chmiel (Braunschweig) und KSV Krüger, Schuberth, Vandreike Planung und Kommunikation GmbH (Berlin). Ein Ankauf erfolgte für die Beiträge von PFP Architekten BDA Architekturbüro Prof. Jörg Friedrich (Hamburg/Genova), Joachim Ganz (Berlin), Philipp Economou (Darmstadt) und der Planergruppe HTWW Hytrek, Thomas, Weyell und Weyell (Wiesbaden/Erfurt/Aschaffenburg).

unter der Geschäfte Platz finden sollten. Unabhängig von den mageren Ergebnissen des Ideenwettbewerbs wollte man sich noch bis September 2004 auf das tatsächliche Aussehen des Freiheitsplatzes verständigen.¹⁷³

Die endgültigen Pläne, die Baudezernent Ulrich Müller am 7. Dezember 2004 vorstellte, waren eine Mischung aus den Vorschlägen des Ideenwettbewerbs und kleinen Neuerungen. Gegenüber dem Kaufhaus Karstadt sollten zwei Gebäude für Gastronomie und Handel als Verlängerung der Hammerstraße entstehen. Vor dem Behördenhaus war dazu analog ein Gebäude für großflächigen Einzelhandel mit 300 Quadratmetern Verkaufsfläche vorgesehen, das parallel zur Südseite stand. Auf der Nordostseite plante er einen Neubau für die Stadtbibliothek als Gegengewicht zum Ladenhaus in Trapezform, dessen Ecke in die Nordstraße hineinragte. Die gesamte Bebauung war zweigeschossig angedacht. Mit Rücksicht auf die geringe Bauhöhe wurde auf die Errichtung eines Kinokomplexes verzichtet, die Modernisierung des Central-Kinos war aber beabsichtigt. Unter dem Busbahnhof war eine Tiefgarage mit 450 Plätzen vorgesehen. Der Busbahnhof sollte auf die Ostseite zwischen das Behördenhaus und die beiden Neubauten für Stadtbibliothek und Konsum verlegt werden. Für den Mittelbereich des Platzes schwebte Müller eine Grün- und Veranstaltungsfläche vor, die zugleich für Weihnachts- und Wochenmärkte genutzt werden konnte.¹⁷⁴

Professor Gerhard Bott äußerte in einem Vortrag 2005 ebenfalls seine Gedanken zum Freiheitsplatz, der für ihn als innerstädtischer Platz zu groß sei. Dieses Problem habe aber auch der Friedrichsplatz in Kassel, der als Platz von den Kasselerern nicht angenommen werde. Für die künftige Bebauung des Platzes schlug er ein zeitgemäßes und lebendiges Ausstellungshaus, eine private Kunstgalerie und eine gute Buchhandlung vor. Im Behördenhaus könnten, falls es frei sein sollte, Stadtbibliothek und Wetterauische Gesellschaft untergebracht werden. Auf dem Platz selbst müsse aber auch Leben vorhanden sein, was über eine offene Arena für Theateraufführungen und Konzerte, Brunnen und Wasserflächen, Sitz- und Spielplätze sowie einen modernen Kinokomplex und ein Bürgerhaus für Vereine am Platz erreicht werden könnte. Cafés und Geschäfte würden das neue Bild abrunden.¹⁷⁵

Im Sommer 2005 war es um das Projekt der Gestaltung bereits wieder ruhig geworden, doch die Stadt suchte weiter nach Investoren. Bis Jahresende 2005 wollte sie zu einer Entscheidung gekommen sein.¹⁷⁶ Im August begannen Probebohrungen am Freiheitsplatz, um Beschaffenheiten für die Investoren der Tiefgarage zu ermitteln. Baubeginn sollte im

¹⁷³ HA v. 6. Februar 2004: Der Aussichtsturm findet keine Lobby; HA v. 12. März 2004: Spagat zwischen Städtebau und Verkehrsplanung; *Ideenwettbewerb 2004* (wie Anm. 168), hier S. 12, S. 14, S. 32-39.

¹⁷⁴ HA v. 8. Dezember 2004: Platz für Handel und Stadtbücherei.

¹⁷⁵ Bott 2005 (wie Anm. 6), hier S. 38f.

¹⁷⁶ HA v. 14. Juli 2005: Die Türen bleiben nicht verschlossen.

3. Quartal 2006 sein.¹⁷⁷

Die folgenden Monate vergingen mit der Suche nach Investoren für das Großbauprojekt. Im Dezember 2005 wurde das Verfahren für drei Monate ausgesetzt, da neue Überlegungen und Aspekte eines Investors zuerst in das Rahmenkonzept aufgenommen werden sollten. Zudem stand die Bebauung der Westseite, auch in der Höhe, zur Diskussion. Ebenso war die Frage der Vergrößerung der Tiefgarage offen.¹⁷⁸

Danach herrschte eineinhalb Jahre Stillstand. Im Juni 2007 entschied die Stadtverordnetenversammlung über die Errichtung eines neuen Einkaufszentrums an der Westseite des Platzes. Der Investor Sonae Sierra aus Portugal wollte die komplette Westseite mit einem Einkaufszentrum bebauen. Dafür wäre der Abriss der Gebäude von Karstadt und Sporthaus Barthel notwendig gewesen, ebenso der Wohnhäuser dahinter. Der Neubau sollte die gesamte Fläche sowie weitere Teile der Westhälfte einnehmen und Geschäfte, Entertainment und Kino in einem Komplex vereinen. Der Rest der Westseite wäre begrünt worden.¹⁷⁹ Die Entscheidung zu dem Konzept ist bekannt. Die Ablehnung mündete in das europäische Ausschreibungsverfahren Wettbewerblicher Dialog.

¹⁷⁷ HA v. 4. August 2005: Hanauer Unterwelt kommt ans Licht.

¹⁷⁸ HA v. 21. Dezember 2005: Neue Gutachten für das Freiheitsplatz-Konzept.

¹⁷⁹ HA v. 20. Juni 2007: Der Wettlauf der Investoren ist eröffnet.

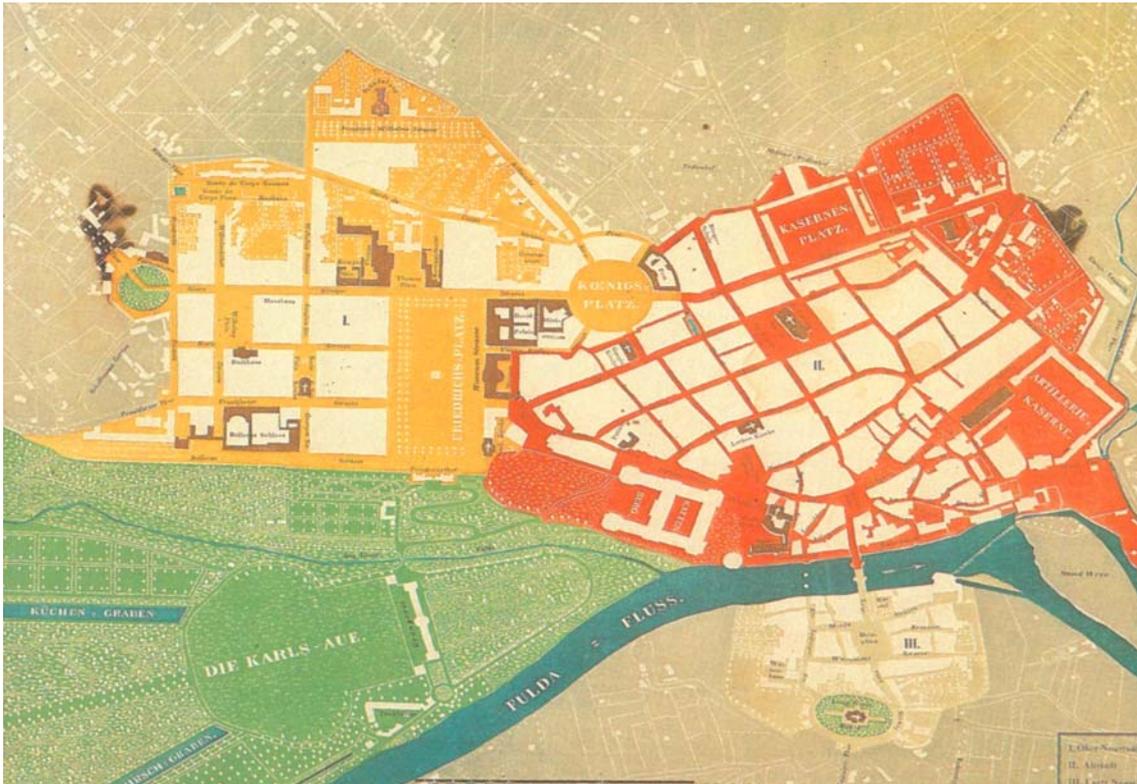


Abb. 88: Plan der Stadtentwicklung Kassels - I: Oberneustadt (gelb), II: Altstadt (rot)

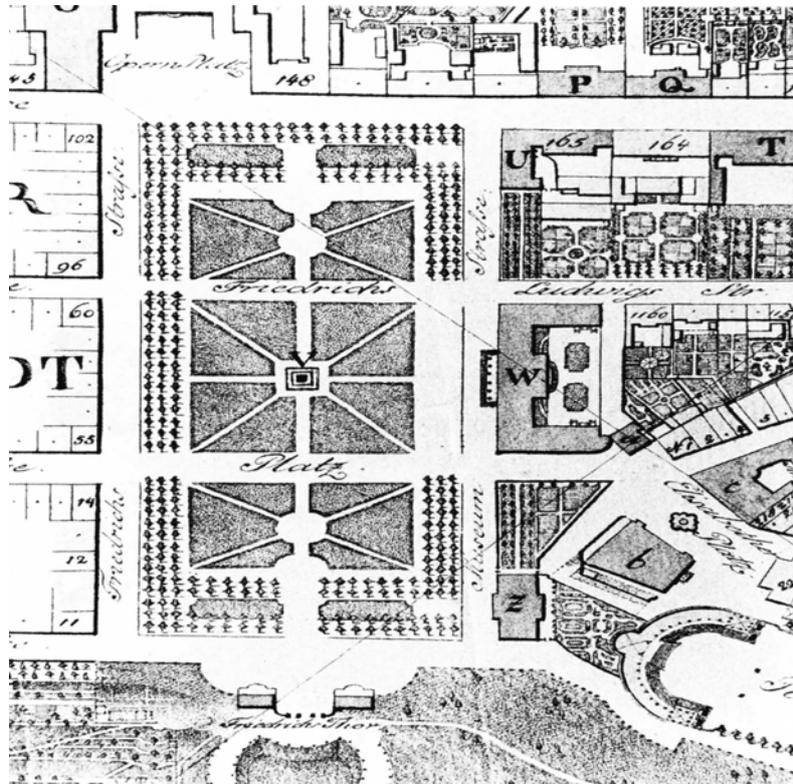


Abb. 89: Plan Friedrichsplatz (1803) - O: Opernhaus, U: Palais Junken, V: Standbild von Friedrich II., W: Museum Fridericianum, Z: Elisabethkirche

6. Der Friedrichsplatz in Kassel

Drei Gemeinsamkeiten begründen einen Vergleich zwischen Freiheitsplatz und Friedrichsplatz. Geschaffen wurde der Platz 1763 von Landgraf Friedrich II., dem Vater des Initiators des heutigen Freiheitsplatzes, Wilhelm IX., der dem Vater in Hanau bewundernd nacheiferte. Beide Plätze verbinden mittelalterliche Altstädte mit frühneuzeitlichen Planstadtgründungen für westeuropäische Glaubensflüchtlinge. Kassel wurde wie Hanau im Zweiten Weltkrieg stark zerstört und beide Städte suchten in der Wiederaufbauzeit nach neuen Gesichtern und Nutzungsmöglichkeiten für ihre Plätze.

6.1. Entstehung des Friedrichsplatzes

Der Friedrichsplatz in Kassel ist mit seinen Ausmaßen von 340 Meter auf 112 Meter einer der größten deutschen Plätze. Seine Entstehung beruht auf der Gründung der Oberneustadt 1688 durch den Landgrafen Karl als neue Heimstätte für vertriebene Hugenotten südlich der Stadtmauern der überfüllten Altstadt. Sein Sohn Friedrich II. von Hessen beschloss 1751 die veralteten Befestigungsanlagen schleifen zu lassen, was bis 1767 verwirklicht wurde. Nun musste die schachbrettartig gestaltete Oberneustadt harmonisch mit der verwinkelten Altstadt verbunden werden. Wilhelms Hofarchitekt Simon Louis du Ry ließ zwischen beiden Stadtteilen einen Platz anlegen und umging diese Aufgabe im Grunde damit.

Die Länge des Platzes entsprach drei Häuserblocks des Hugenottenviertels. Die nordwestliche Schmalseite war durch die Königsstraße und den kleinen Opernplatz vorgegeben und wurde nicht geändert. An der Flucht zur Königsstraße entstand mit dem Opernplatz ein kleiner intimer Stadtraum in Fortführung der Südwestwand des großen Platzes. Die zunächst unbebaute südöstliche Gegenseite wurde 1782 durch ein niedriges Auetor am Steilhang zur Karlsaue markiert.

Die Platzlängsseite zur Altstadt bebaute du Ry an der Ecke Königsstraße mit dem Palais Jungken (1769-1779) und an der entgegengesetzten Ecke zur Karlsaue mit der Elisabethkirche (1770-1776). Zwischen beide Bauten setzte du Ry gegenüber dem mittleren Block der Oberneustadt das freistehende Museum Fridericianum (1769-1776), den ersten öffentlichen Museumsbau des Kontinents. Zwischen den Bauwerken stellten Baumbepflanzungen ein verbindendes Element dar. Für alle auf den Friedrichsplatz stoßende Straßen der Oberneustadt konzipierte du Ry Fortsetzungen über den Platz in Richtung Altstadt.

Den abfallenden Platz selbst gliederte der Baumeister lediglich mit dreiseitig umlaufenden Baumreihen. Kleine Plattformen gestalteten den Platz und überbrückten den Höhenunterschied zwischen den beiden Stadtteilen. In der Mitte stand das Denkmal des Landgrafen Friedrichs II. So wurde der Friedrichsplatz zur kulturhistorischen Pufferzone

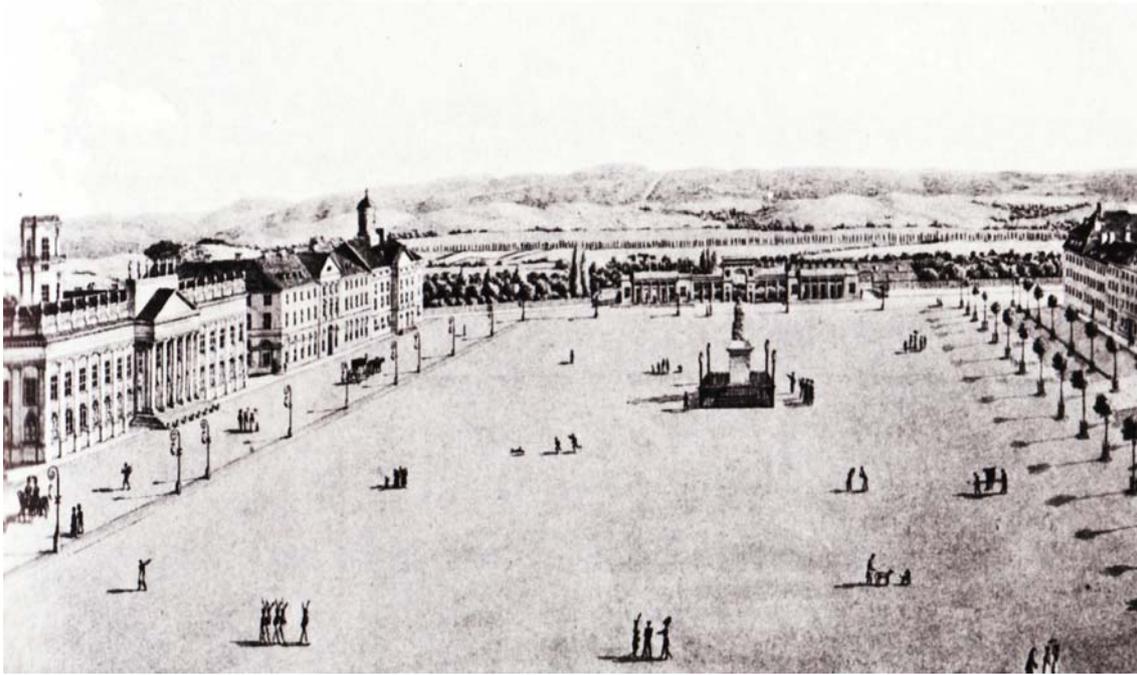


Abb. 90: Aquarell v. P. L. Feidel mit Blick auf das Auetor (1829)

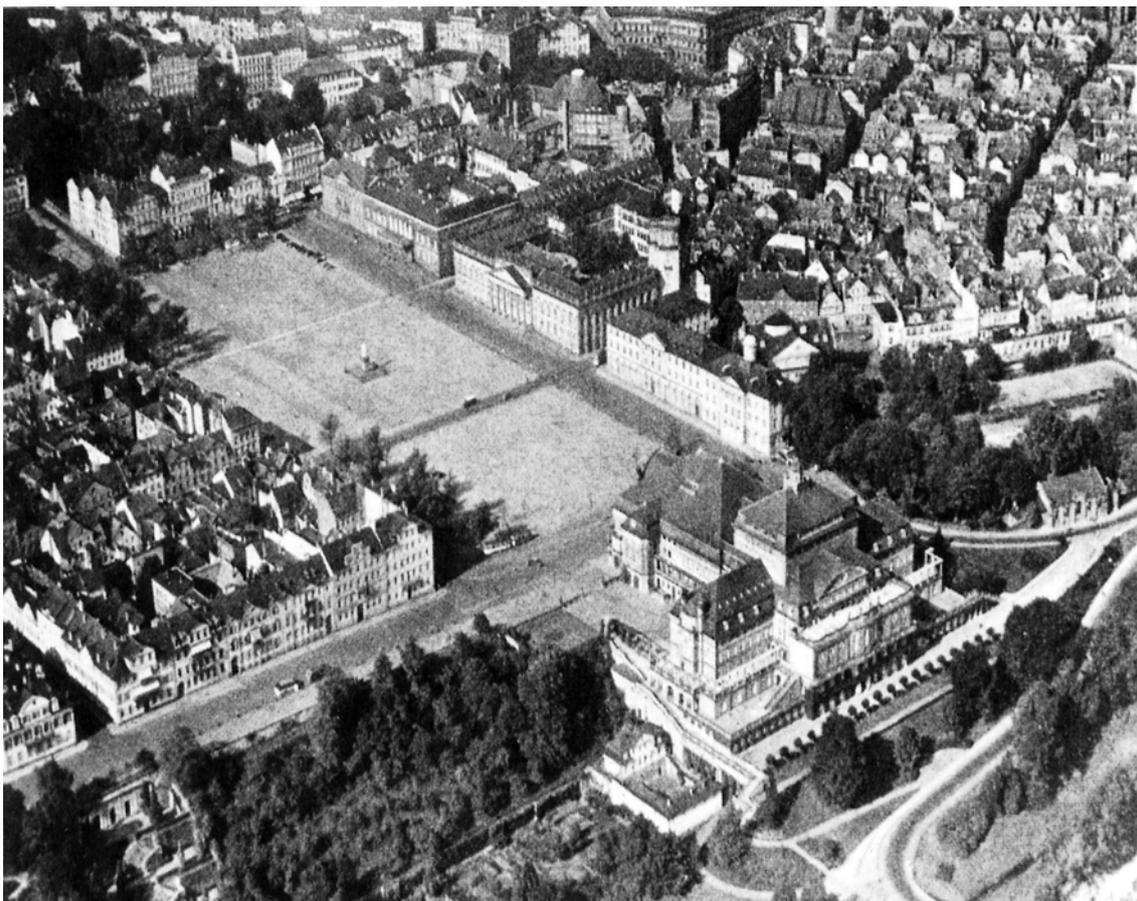


Abb. 91: Luftaufnahme Friedrichsplatz mit Neubau des Staatstheaters (um 1930)

zwischen Alt- und Neustadt.¹⁸⁰

Doch die Rys Platzkonzeption wurde im 19. Jahrhundert aufgeweicht. Auf der Nordostwand entstanden auf beiden Seiten des Museums 1821-26 das Rote Palais sowie 1826-28 das Hofverwaltungsgebäude, sodass die Rys Rhythmus von Bauwerk - Baumreihe - Bauwerk - Baumreihe - Bauwerk, was dem Platz eine baukünstlerische Spannung gab, verschwand. Diese Schließung der Häuserfront im 19. Jahrhundert war ein völliges Missverständnis der ursprünglichen Platzkonzeption. Die Platzfläche selbst wurde während der Zeit des Königreichs Westfalen 1807-1813 durch Planierung und Abholzung in eine Exerzierfläche verwandelt und das Fridericianum zum Ständepalast umfunktioniert.

Nach baulichen Veränderungen 1824 und 1876 musste auch das Auetor 1907 für den Neubau des Theaters weichen, weil Kaiser Wilhelm II. Kassel zu seiner Sommerresidenz gewählt hatte und ihm ein großer Theaterbau errichtet werden musste. Das alte Theater am Opernplatz wurde abgerissen und gegen das Votum der Bevölkerung und des Magistrats am Südosthang das Staatstheater erbaut, das nach seiner Fertigstellung den Blick in die Au Landschaft verbaute. Im Nordwesten wurde der geschlossene Opernplatz ebenfalls durch eine neue Geschäftsstraße geöffnet.¹⁸¹

6.2. Gestaltung des Platzes im Wiederaufbau Kassels

Kassel verlor im Zweiten Weltkrieg am 22. Oktober 1943 sein gewachsenes Stadtbild. Vor dem alliierten Luftangriff galt Kassel als eine der schönsten Städte Deutschlands. Über 10.000 Menschen, v.a. Kinder, Frauen und alte Menschen, starben beim Bombardement. Insgesamt war Kassel zu 77 Prozent zerstört und hiermit neben Hanau eine der am stärksten zerstörten Städte in Hessen.¹⁸²

¹⁸⁰ Werner, Frank: Eine Kasseler Gretchenfrage: Kaufhaus mit oder unter Klassizismus? Anmerkungen zum Wettbewerb um die Neugestaltung des Friedrichsplatzes in Kassel, in: *architektur wettbewerbe* 97 (1979), S. 17-20, hier S. 17f; Boehlke, Hans-Kurt: Simon Louis du Ry. Ein Wegbereiter klassizistischer Architektur in Deutschland, in: Simon Louis Du Ry. Ein Wegbereiter klassizistischer Architektur in Deutschland, hg. v. Stadtparkasse Kassel, Kassel 1980, S. 7-115, hier S. 29f, S. 44f, S. 47, S. 75; Rother, Guntram: Einleitung, in: *Stadt Kassel I*, hg. v. Volker Helas (= Denkmaltopographie der Bundesrepublik Deutschland/Baudenkmale in Hessen), Braunschweig/Wiesbaden 1984, S. 16-24, hier S. 18; Helas, Volker: Friedrichsplatz, in: *Stadt Kassel I*, hg. v. Volker Helas (= Denkmaltopographie der Bundesrepublik Deutschland/Baudenkmale in Hessen), Braunschweig/Wiesbaden 1984, S. 39-46, hier S. 39; Fenner, Gerd: Viertes Gesicht für den Friedrichsplatz in Kassel?, in: *Hessische Heimat* 42 (1992), S. 61-68, hier S. 62.

¹⁸¹ Boehlke 1980 (wie Anm. 180), hier S. 43, S. 49; Helas 1984 (wie Anm. 180), hier S. 39; Fenner 1992 (wie Anm. 180), hier S. 63f.

¹⁸² Lewandowski, Georg: Vorwort, in: *Leben in Ruinen. Kassel 1943-1948*, hg. v. Magistrat der Stadt Kassel (= Schriften des Stadtmuseums Kassel 5), Marburg 1993, S. 7, hier S. 7; Kopetzki, Christian: AUEFELD. Gartenstadtsiedlung in Kassel, in: *Zur Aktualität der Moderne - die 50er Jahre*. [Dokumentation der Vortragsreihe vom 14.10.2005 bis 14.7.2006], hg. v. Architektursalon Kassel (= Architektursalon Kassel Veröffentlichungen 4), Kassel 2007, S. 163-178, hier S. 164.



Abb. 92: Blick auf den Friedrichsplatz von Südosten auf das zerstörte Fridericianum (1947)



Abb. 93: Bebauungsplan Kassel (1951)

Auf Grundlage der Ideen von 1942 Kassel zu einer Gauhauptstadt umzubauen, wurden 1944 vier Architekten mit der Wiederaufbauplanung beauftragt, doch sämtliche Pläne blieben unverwirklicht. Im Mai 1946 wurde im Ottoneum die Ausstellung »Kassel baut auf« eröffnet. Die vorgestellten Pläne griffen auf die Jahre 1942 und 1944 zurück und beinhalteten deutlich die NS-Ideologie des Städtebaus. Auf massiven Protest der Bevölkerung und einiger Fachleute wurde die Ausstellung abgebrochen. Die Stadtverordnetenversammlung beschloss im August 1946 gegen den Wunsch der Verwaltung die Durchführung eines Wiederaufbauwettbewerbs. Die preisgekrönten Arbeiten überarbeiteten ein Planungsbeirat und das Kasseler Planungsamt, auf deren Grundlage die Stadtverordnetenversammlung 1950 den Bebauungsplan beschloss. Ab 1951 begann der planmäßige Aufbau.¹⁸³

Das Interesse der Öffentlichkeit an denkmalpflegerischen Fragen in Kassel war relativ gering. Diskussionen entstanden im speziellen in der Frage der Gestaltung des Friedrichsplatzes für das Rote Palais und für das Staatstheater. Doch ohne breite öffentliche Unterstützung konnte die Denkmalschutzbehörde keinen Druck auf die Stadtverwaltung ausüben. Zudem führte ein Mangel an Nutzungskonzepten für Großbauten zum Abriss, denn häufig wurden Sicherungsbestrebungen nur bei einer klaren Zweckbestimmung vorgenommen. Ohne Erhaltungsmaßnahmen traten bei vielen Gebäuden Witterungsschäden auf. Ein Wiederaufbau war nicht mehr möglich.¹⁸⁴

Der Wiederaufbauplan der Innenstadt zeigte das zukünftige Kassel als Idealbild einer aufgelockerten Stadt mit zwei- bis dreigeschossiger und traufständiger Blockrandbebauung. Der Friedrichsplatz blieb als Platzanlage erhalten, erfuhr jedoch eine Zweiteilung: Die linke Platzhälfte wurde mit einer L-förmigen dreireihigen Baumreihe entlang den Wänden der Oberneustadt und des Opernplatzes gegliedert. Auf der rechten Platzhälfte sollte ein Neubau des Theaters verwirklicht werden.

Die einschneidendste Veränderung war jedoch die Trennung des Platzes durch eine sechsspurige 35 Meter breite Durchgangsstraße in Verlängerung der Frankfurter Straße zum Steinweg, die den Platz in zwei ungleiche Teile zerschnitt. Im Vergleich zu Hanau

¹⁸³ Rother 1984 (wie Anm. 180), hier S. 23f; Durth, Werner/Gutschow, Niels: Träume in Trümmern. Planungen zum Wiederaufbau zerstörter Städte im Westen Deutschlands 1940-1950. Bd. 2: Städte (= Schriften des Deutschen Architekturmuseums zur Architekturgeschichte und Architekturtheorie), Braunschweig/Wiesbaden 1988, S. 792-797; Helas, Volker: Die Architektur der Fünfziger Jahre in Kassel, in: Architektur und Städtebau der Fünfziger Jahre [Dokumentation der 14. Pressefahrt des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege Hessen am 30. und 31. August 1988 und Beiträge vom 14. Hessischen Tag für Denkmalpflege am 8. und 9. September 1988 in Darmstadt], hg. v. Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz (= Schriftenreihe des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz 36), Bonn 1988, S. 60-78, hier S. 61f.

¹⁸⁴ König, Thomas: Der Konflikt um die Erhaltung historischer Bausubstanz, in: Leben in Ruinen. Kassel 1943-1948, hg. v. Magistrat der Stadt Kassel (= Schriften des Stadtmuseums Kassel 5), Marburg 1993, S. 97-115, hier S. 102.



Abb. 94: Blick vom Zehrenturm auf die Südwestseite des Platzes mit Frankfurter Straße (um 1980)

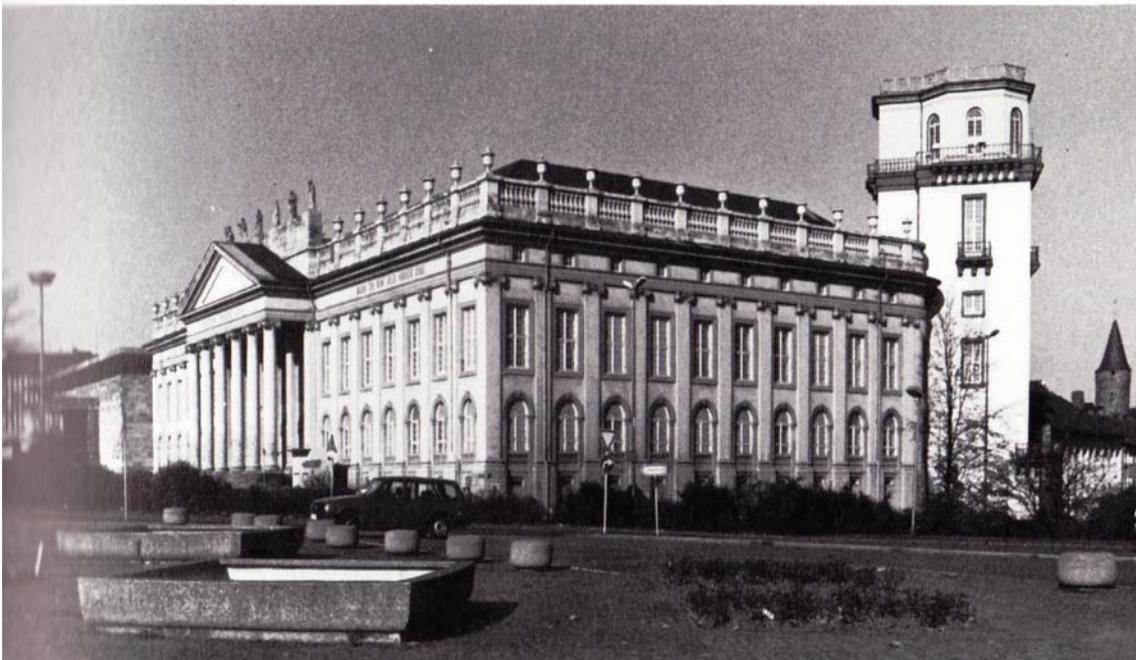


Abb. 95: Wiederaufgebautes Museum Fridericianum (um 1980)

hatte Kassel aber 1955 noch mit einem geringen PKW-Aufkommen von einem PKW auf 27 Einwohner zu kämpfen. An Main und Kinzig fuhr schon jeder siebte ein Auto. Die Verbreiterung der Frankfurter Straße war auf der einen Seite durch Zuwachs im Individualverkehr notwendig geworden, beruhte aber auch auf der Herausnahme des Fahrverkehrs aus der Oberen Königsstraße am südwestlichen Platzende.¹⁸⁵

Von der ehemaligen Bebauung der Platzränder wurden bis auf die völlig unbeschädigte Kommandantur alle Gebäude 1943 vollkommen zerstört. In der Folge entstanden wie in der Oberneustadt auch am Friedrichsplatz die alten Platz- und Blockbebauungen wieder, sodass der Platz ungefähr die alten Umrisse bekam. Gebaut wurden jedoch meist konzeptionslos nebeneinander gestellte Baukörper in Form von Geschäfts- und Bürobauten. Das 1956-57 errichtete AOK-Gebäude stellt aber andererseits auch eines der besten Beispiele für die Architektur der 1950er Jahre dar.

An historischer Bausubstanz stellte man wenig wieder her. Das im Krieg zerstörte und ausgebrannte Fridericianum wurde in seinen äußeren Umfassungsmauern mit einem höheren Dach seit 1955 wieder aufgebaut, die Raumaufteilung im Innern bis zur documenta 1964 jedoch vollkommen verändert. An der Nordostecke des rechten Flügels blieb als einziger Torturm der mittelalterlichen Befestigung der Zwehturm erhalten, der von du Ry mit dem Fridericianum verbunden worden war und äußerlich umgestaltet heute ein Wahrzeichen des Stadtbildes ist.

Bis auf das Museum verschwanden nach 1945 alle Bauten du Rys. An der Stelle des Roten und Weißen Palais entstand 1961 für die ausgebrannten Gebäude das Kaufhaus Bilka. Über den Wiederaufbau beider Palais war in den 1950er Jahren heftig diskutiert worden. Auch die Freilassung des Roten Palais, wie es du Ry gebaut hatte, war im Gespräch, sodass die ursprüngliche Rhythmisierung des Platzes wieder möglich gewesen wäre, doch diese Möglichkeit wurde nicht verwirklicht. Der Abriss beider Ruinen ist typisch für das Nützlichkeitsdenken und die Neubaueuphorie in Kassel, denn für praktische Zwecke waren die Raumhöhen von 4,50 Meter bis 4,80 Meter schwer zu verwenden.¹⁸⁶

Die Trennung des Platzes durch die Stadtautobahn verursachte im verbliebenen Drittel des Platzes eine Dominanz des Staatstheaters und schuf einen abgeschnittenen Platz.

Das Preußische Staatstheater Kassel wurde wie alle preußischen Staatseinrichtungen nach dem Einmarsch der Amerikaner aufgelöst. Danach folgten Bestrebungen zur Instandsetzung des Theaters, doch Mangel an Baumaterialien oder deren vorrangige Ver-

¹⁸⁵ Labes, Erich: Das dritte Gesicht des Friedrichsplatzes in Kassel, in: Hessische Heimat 12 (1962), S. 2-5, hier S. 2; *Helas 1984* (wie Anm. 180), hier S. 42; *Durth/Gutschow 1988* (wie Anm. 183), S. 799; *Kopetzki 2007* (wie Anm. 182), hier S. 164.

¹⁸⁶ *Labes 1962* (wie Anm. 185), hier S. 3f; *Boehlke 1980* (wie Anm. 180), hier S. 49; *Helas 1984* (wie Anm. 180), hier S. 43ff; *Helas 1988* (wie Anm. 183), hier S. 68ff; *Fenner 1992* (wie Anm. 180), hier S. 61, S. 64.



Abb. 96: AOK-Gebäude am Friedrichsplatz 14 (um 1980)



Abb. 97: Friedrichsplatz an der Südwestseite mit neuen Cafés im Vordergrund (um 1980)

wendung für den Wohnungsbau machten dies zunichte. Dennoch fanden sich die Theaterfreunde in kleinen Gruppen wieder zusammen und veranstalteten seit Juli 1945 bunte Abende und Aufführungen. Die Militärregierung gestattete der Theatergemeinschaft die Stadthalle zu nutzen. Diese wurde Saal für Saal wieder hergerichtet und diente bis 1959 als Behelfstheater.

Doch die Schauspiele in der Stadthalle litten unter den Raumverhältnissen, deshalb wurde 1949 ein Dreistufenplan für den Auf- und Ausbau des Staatstheaters auf dem Friedrichsplatz entworfen. Da der Zustand der Theaterruine im Laufe der Zeit kritischer und die Nutzungspläne erheblich teurer geworden waren, kamen unter diesen Voraussetzungen Pläne der Jahrhundertwende auf den Tisch, das ursprüngliche Friedrichsplatz-Konzept mit dem offenen Blick in die Landschaft wieder herzustellen.

Die Frage nach dem Abbruch des Theaters und der Schaffung eines anders konzipierten Schauspielkomplexes wurde seit 1949 heiß diskutiert. Die Stadt schrieb für die künftige Gestaltung einen Ideenwettbewerb aus, der 1952 einen preisgekrönten Entwurf von Hans Scharon hervorbrachte. Bis zur Grundsteinlegung wurde das Projekt anhand der Pläne vorangetrieben, doch dann im politischen Tauziehen fallen gelassen und 1956-1959 ein gänzlich andersartig gestalteter Theaterbau in Schrägstellung auf dem Platz errichtet. Der Haupteingang und die verglaste Fassade waren nun der Platzseite zugewandt, sodass die abgeteilte Fläche gänzlich auf den Theaterbau ausgerichtet war und nicht mehr als Teil des Gesamtplatzes angesehen werden kann, da der Theaterneubau die historischen Fluchtlinien verletzt.¹⁸⁷

6.3. Das heutige Gesicht des Friedrichsplatzes

Unzufrieden mit der Platzkonzeption der Nachkriegszeit verstärkten sich seit den 1970er Jahren die Bestrebungen zur Neugestaltung des Friedrichsplatzes. Kassel schrieb 1978 einen Wettbewerb zur Gestaltung des Platzes aus, da besonders die verlängerte Frankfurter Straße als Stadtautobahn den Platz brachial teilte und die südöstliche Kante, die direkt in die Karlsaue mündete, durch das schiefwinklige gebaute Staatstheater als zweckloser Appendix wirkte. Ziel war die Einheit des Platzes wiederherzustellen und dabei auf seine Bauhistorie Rücksicht zu nehmen. Den Anstoß für den Wettbewerb gab der Wettbewerb für die Bundesgartenschau 1981, denn gerade im Friedrichsplatz wurde eine günstige Einstiegszone für die Gartenschau und eine gestalterische Herausforderung gesehen.¹⁸⁸

¹⁸⁷ *Rother 1984* (wie Anm. 180), hier S. 24; *Helas 1984* (wie Anm. 180), hier S. 43; *Fenner 1992* (wie Anm. 180), hier S. 64; *Schaefer, Hans Joachim: Theater und Musik in Kassel 1943-1948*, in: *Leben in Ruinen. Kassel 1943-1948*, hg. v. Magistrat der Stadt Kassel (= Schriften des Stadtmuseums Kassel 5), Marburg 1993, S. 155-172, hier S. 163.

¹⁸⁸ *Werner 1979* (wie Anm. 180), hier S. 17f.



Abb. 98: Friedrichsplatz Südseite, Blick vom Theaterplatz (um 1980)



Abb. 99: Luftbild Friedrichsplatz (1975)

Die Besonderheiten beim Kasseler Wettbewerb waren die Forderung zur Absenkung der Frankfurter Straße in eine Tunnelröhre unter dem Platz und eine gleichzeitige Unterbringung eines großen unterirdischen Kaufhauses mit Parkdecks. Auch die Platzebene sollte umgestaltet werden. Trotz der Verbannung des ungeliebten Kaufhauskomplexes unter die Erde wären dennoch die Lüftungsschächte sowie die Auf- und Abgänge zu sehen gewesen. So hätte das Kaufhaus auf dem Platz wie ein »halb aufgetauchtes U-Boot« gewirkt. Dieser Problematik waren sich die Architektenteams durchaus bewusst. Deshalb modifizierte die Stadtverwaltung den Wettbewerb, dass sich die Teilnehmer entweder der Lösung beider Aspekte, der oberirdischen Platzgestaltung oder dem unterirdischen Kaufhaus widmen konnten. Zu einer Umsetzung kam es aber nicht.¹⁸⁹

Nach großen öffentlichen Protesten verzögerte sich der Bau der Tiefgarage bis in die 1990er Jahre. Im Rahmen der *documenta* wurden auch Teile der Stadtbefestigung freigelegt, die in Form eines historischen Fensters zu sehen sind. Für die *documenta* entstand vor dem Staatstheater auch eine Ausstellungshalle und die Oberflächengestaltung in diesem Bereich wurde wesentlich geändert. Die Architektengruppe Hans-Rucker-Co akzentuierte durch das Auefenster den Blick in die Landschaft neu und der Künstler Walter De Maria schuf auf der Westseite mit dem Erdkilometer eine neue Attraktion. So hat der Platz mittlerweile sein heutiges, viertes Gesicht bekommen.¹⁹⁰

¹⁸⁹ Werner 1979 (wie Anm. 180), hier S. 18.

¹⁹⁰ Helas 1984 (wie Anm. 180), hier S. 39; Fenner 1992 (wie Anm. 180), hier S. 61, S. 65.



Abb. 100: Wettbewerbsentwurf Freiheitsplatz 3W/ING - Blick vom Finanzamt auf den Kulturplatz mit Stadtbibliothek und Brüder-Grimm-Kulturzentrum (2009)



Abb. 101: Wettbewerbsentwurf Freiheitsplatz HBB - Blick aus der Fahrstraße nach Norden (2009)

7. Der Freiheitsplatz im Wettbewerblichen Dialog

Zum Abschluss bleiben zwei Fragen offen: 1. Gingen die Kasseler anders mit ihrem Platz um als die Hanauer? 2. Bringt der Wettbewerbliche Dialog neue Ideen?

Die historische Entwicklung von Friedrichsplatz und Freiheitsplatz verlief bis 1945 nahezu identisch. Geschaffen um zwei gegensätzliche Stadtteile miteinander zu verbinden, wurden größtenteils Repräsentationsbauten errichtet und die Platzhälften teilweise begrünt. Im 19. Jahrhundert folgten Umbauten an den Bauwerken an den Platzrändern.

Nach 1945 entfernten Kassel und Hanau den Großteil ihrer historischen Bausubstanz an den Plätzen und bauten zeitgemäße Wohnungen, Büro- und Ladenkomplexe an den Platzrändern. Gegensätzlich zu Hanau ist in Kassel die klare Abtrennung der östlichen Hälfte durch die Verbreiterung der Frankfurter Straße und die Schaffung eines eigenen Theaterplatzes mit dem Neubau des Staatstheaters. Die Westhälfte hingegen wurde nicht wie in Hanau dem ruhenden Verkehr geopfert, sondern seiner ursprünglichen Gestaltung entsprechend als Grünfläche erhalten und mit Cafés neu akzentuiert. Überspitzt könnte man sagen, Hanau opferte den Freiheitsplatz den Verkehrsbedürfnissen der Zeit, wohingegen Kassel durch die Größe des Platzes eine vollkommene Unterordnung unter verkehrstechnische Prinzipien temporär verhindern konnte. Dafür musste aber der Friedrichsplatz durch die Stadtautobahn geteilt werden und verlor dadurch seine Einheit. Dennoch zeigt das Beispiel Kassel auch, dass in der Wiederaufbauzeit die Unterordnung der Platzkonzeptionen unter die Verkehrsverhältnisse nicht zwingend war, sondern auch eine Mischung aus Verkehrswegen sowie Grün- und Kulturflächen geschaffen werden konnte.

Fast identisch verliefen die Diskussionen zur Neugestaltung der Platzkonzeptionen im Hinblick auf die Errichtung von Tiefgaragen, Einkaufszentren oder Kunstwerken nach dem Ende des Wiederaufbaus. Wie in Hanau sah auch Kassel vor der Jahrtausendwende von der Errichtung eines Kaufhauskomplexes ab, baute jedoch eine Tiefgarage für den ruhenden Verkehr. Dies ist Beleg dafür, dass das Verkehrsproblem des ruhenden Verkehrs in Kassel die Errichtung neuer Parkflächen notwendig machte. Wie im Falle des Neustädter Marktplatzes setzte man in Kassel auf ein unterirdisches Parkhaus, statt eine Platzfläche für eine betonierte Parkfläche zu opfern.

Die zahlreichen Initiativen zur Neuordnung der beiden Plätze zeigen auch, dass nach 1945 keineswegs eine endgültige Gestaltungsform gefunden wurde. Diese Umgestaltungsbestrebungen und Diskussionen prägen die beiden Plätze. So wird deutlich, dass Neugestaltungen innerstädtischer Plätze zum täglichen Brot der Kommunalpolitik zählen. Hanau wählte hierfür einen neuen Weg.

Beim Wettbewerblichen Dialog handelt es sich um ein europaweites Ausschreibungsverfahren, an dem sich renommierte Büros beteiligt haben. Die Investoren erarbeiten gemeinsam mit der Stadt Hanau und einem Bürgerbeirat mit 140 Personen Neugestaltungskonzeptionen für die fünf innerstädtischen Stadträume Schlossplatz, Altstädter Markt,



Abb. 102: Wettbewerbsentwurf Freiheitsplatz 3W/ING - Blick von der Westseite nach Osten auf Stadtbibliothek und Bruder-Grimm-Kulturzentrum (2009)



Ostfassade des Literatur Quartiers am Freiheitsplatz

Abb. 103: Wettbewerbsentwurf Freiheitsplatz HBB - Ostfassade des Literatur-Quartiers am Freiheitsplatz (2009)

Freiheitsplatz, Neustädter Marktplatz und Französische Allee. Nach Abschluss des Abschlusssverfahrens steht am Ende eine vertragliche Vereinbarung mit einem Investor mit der Pflicht zur Umsetzung.

Im Falle des Wettbewerblichen Dialogs sehen die Vorgaben der Stadt Hanau für den Freiheitsplatz als Pflichtaufgaben die Neugestaltung zu einem städtischen Platz mit städtischer Lebendigkeit vor, die Beseitigung des Parkplatzes, die Neuordnung des Busbahnhofs und die Schaffung neuer Nutzungsmöglichkeiten, die einem zentralen Platz gerecht werden.¹⁹¹

Als Bewerber verbleiben 3W/ING und HBB. 3W/ING will den Busbahnhof verkleinern, auf die nördliche Platzwand konzentrieren und die von den Bussen genutzte Fahrstraße in eine Fußgängerzone umwandeln. Die neue Platzbebauung soll neben Läden und Cafés auch die Stadtbibliothek, ein Kino und ein Brüder-Grimm-Kulturzentrum aufnehmen. Vorgesehen ist zum Finanzamt hin ein Kulturplatz und die Südwestecke als städtischer Freibereich. Ebenso wie beim verbliebenen Bewerber HBB ist eine Tiefgarage geplant. HBB will auf der Westseite eine Kombination aus Einzelhandel und Bildungseinrichtungen (Stadtbibliothek, Stadtarchiv, Wetterauische Gesellschaft und Medienzentrum) schaffen. Auf der Ostseite ist angedacht, den Busbahnhof zu verkleinern, längsseitig anzuordnen und dadurch neben einer mittigen Ausweichfläche eine südöstliche Grünfläche zu schaffen. Somit unterscheiden sich die Entwürfe inhaltlich in der Lokalisation des Brüder-Grimm-Kulturzentrums und des Kinos, das HBB am Schlossplatz bzw. an der Nordstraße bauen will.¹⁹²

Doch wie innovativ sind die Vorschläge? Die Zweiteilung des Platzes ist eine historisch gewachsene Situation, die ihren Ursprung in der Trennung von Paradeplatz und Esplanade sowie Busbahnhof und Parkplatz hat. Die Verkleinerung des Busbahnhofs und die Schaffung einer Tiefgarage stehen seit den 1990er Jahren auf der städtischen Agenda. Die Freihaltung der Südostfläche entspricht den Planungen Schäfers 1949 und die Lokalisation des Busbahnhofs erinnert an den Standort des Zeughauses. Die Nutzung der Westhälfte als Kulturbereich hat in seiner historischen Perspektive mit dem Stadttheater eine historische Kontinuität. Neu an den Entwürfen ist, die Westseite zu bebauen, auch wenn die Schaffung eines städtischen Grünbereichs und eine Teilbebauung schon seit den 1970er Jahren diskutiert wird.

Vergleicht man alle Vorschläge der Vergangenheit anhand der Tabellen in Anhang A mit den Entwürfen des Wettbewerblichen Dialogs, so bleiben in der Summe für den Freiheitsplatz wenig neue Akzente. Die Pläne stellen kritisch genommen eine Sammlung der positiven Entwürfe vorangegangener Planungen und Vorschläge dar. Neu hingegen ist die

¹⁹¹ *Projektbeschreibung Wettbewerblicher Dialog Innenstadt Hanau*, Hanau 2009, S. 14f.

¹⁹² *Sonderbeilage des Hanauer Anzeiger v. März 2009*: Das neue Hanau, S. B2, S. B8; *FR v. 27. Oktober 2009*: Wie Maastricht; *FR v. 27. Oktober 2009*: Hotel, Kino, kleinerer Busbahnhof.



Abb. 104: Fund von Resten einer alten Bastionsmauer (2010)

vertragliche Verpflichtung der Umsetzung mit einem Partner für die gesamte Innenstadt.

Der Erfolg des Wettbewerbs wird sich am Ende daran messen müssen, ob genügend Freiflächen vorhanden sind, die Kulturf lächen angenommen werden, die neuen Läden nicht den alteingesessenen Hanauer Einzelhandel verdrängen und die Verkehrskonzepte funktionieren.

Die Entscheidung, mit welchem Investor die Gestaltung des Freiheitsplatzes angegangen wird, fällt Ende Mai 2010. Orientierende Bodenuntersuchungen auf dem Freiheitsplatz wurden im März 2010 vorgenommen. Es bleibt spannend, wie die jahrzehntelangen Planungen und Diskussionen ab 2011 ihre konkrete Umsetzung finden werden.

A. Übersicht der Vorschläge für die Gestaltung des Freiheitsplatzes

Tabelle 1: Nutzungsmöglichkeiten für Stadttheater, Zeughaus, Hohe Landesschule

	Stadttheater	Zeughaus	altes Gebäude	Hohe Landesschule
Neundörfer/Drevermann 1946	Erhalt	Ausstellungsraum	Nutzung als VHS	oder Gewerkschaftshaus
Schäfer/Plefka 1949	Erweiterung	Markthalle mit Anbau	Schule	
Stadtplanungsamt 1952	Abriss, Säule	Abriss	k.A.	
Stadtplanungsamt 1954	Abriss	Abriss	k.A.	
Neugestaltungskonzept 1956	Abriss	Abriss	Abriss	

Tabelle 2: Gestaltungsvorschläge Platzflächen

	westliche Platzhälfte	östliche Platzhälfte	Philipp-Ludwig-Anlage
Neundörfer/Drevermann 1946	Parkplatz, Neubau Rathaus (Nordseite)	Markthalle mit Grünfläche, Behördenhaus f. IHK u. Finanzamt (Ostseite)	Neubau Post, Begrünung Anlage
Schäfer/Plefka 1949	von Bäumen umgebene Platzfläche	Konsumfläche für Markthalle	Erhalt
Stadtplanungsamt 1952	Busbahnhof, Parkplatz	Grünanlage	Begrünung
Stadtplanungsamt 1954	Parkanlage	Busbahnhof, Parkplatz	Bebauung
Neugestaltungskonzept 1956	Parkplatz	Verbreiterung Busbahnhof	Bebauung

Tabelle 3: Gestaltungsvorschläge seit 1963

	westliche Plathälfte	östliche Plathälfte
Glenz 1963	nicht Teil der Planung	Denkmalsäule
Künstlerwettbewerb 1965	Denkmal für Stadttheater	nicht Teil der Planung
West-/Südseite 1981-83	Fußgängerzone, Parkplätze mit Nordsee, Schwanenbrunnen	nicht Teil der Planung
Retzko + Topp 1987	Grünfläche	Verkleinerung Busbahnhof, Tiefgarage
Manfred Blum 1993	multifunktionale Grünfläche	Verkleinerung Busbahnhof, Tiefgarage
Helmut Sulzmann 1993	k.A.	Verkleinerung Busbahnhof, Parkhaus
Johnny Nedog 1993	k.A.	Dachgarten mit Läden
Herbert Göhlert 1993	Unterhaltung und Kultur	Verkleinerung Busbahnhof, Tiefgarage
Jürgen Dressler 1994	k.A.	Verkleinerung Busbahnhof, Tiefgarage, Läden
SPD 1999	Grünfläche	Parkhaus mit Läden
CDU 1999	Kaufhaus	Tiefgarage
Helmut Heinz 1999	Parkanlage	Tiefgarage
Gerhard Barthel 1999	Ladenzeile Westseite, multifunktionale Grünfläche	Tiefgarage
Robert Ochs 2004	Grünanlage, Parkhaus mit Brückenkonstruktion	Verkleinerung Busbahnhof, Tiefgarage
Albert Speer 2004	Grünfläche, Läden und Cafés auf Nordseite	Verkleinerung Busbahnhof, Tiefgarage, Läden auf Nordseite
Ulrich Müller 2004	Ladenzeile Westseite	Neubau Ladenzentrum, Neubau Stadtbibliothek, Verkleinerung Busbahnhof, Tiefgarage
Gerhard Bott 2005	Grünfläche mit offener Arena für Veranstaltungen, Kinokomplex, Kulturhaus	Behördenhaus für Stadtbibliothek
Sonae Sierra 2007	Großkaufszentrum Westhälfte	nicht Teil der Planung
3W 2009	Neubauten für Kino/Handel, Freifläche, Tiefgarage	Verlegung Busbahnhof an Nordseite, Tiefgarage, Handel+Konsum, Kulturplatz, Neubau Brüder-Grimm-Kulturzentrum und Stadtbibliothek
HBB 2009	Neubauten für Einzelhandel und Stadtbibliothek	Verkleinerung Busbahnhof, Tiefgarage, Ausweich- und Grünfläche

B. Quellen- und Literaturverzeichnis

B.1. Archivbestände

B.1.1. Stadtarchiv Hanau

- *Mitteilungsblatt für den Stadt- und Landkreis Hanau*, 1946-1949.
- *Hanauer Anzeiger*, seit 1949.
- *StAHU B2/229-2*: Sitzungsprotokolle der Stadtverordnetenversammlung 1947.
- *StAHU B2/229-9*: Sitzungsprotokolle der Stadtverordnetenversammlung 1954.
- *StAHU B2/229-13*: Sitzungsprotokolle der Stadtverordnetenversammlung 1958.
- *StAHU B2/229-14*: Sitzungsprotokolle der Stadtverordnetenversammlung 1959.
- *StAHU D1A/11*: Arbeitsamt Hanau, 1945-1961.
- *StAHU D4B/12*: Einrichtung von Lichtspieltheatern, 1945-1947.
- *StAHU D4B/48*: Künstlerische Gestaltung des Freiheitsplatzes, 1964-1965.
- *StAHU D5C/21*: Polizeisporthalle u.a., 1937-1960.
- *StAHU D6A/44*: Freiheitsplatz, 1925-1939.
- *StAHU D6A/45*: Freiheitsplatz, 1927-1940.
- *StAHU D6E/11*: Trümmerbeseitigung und deren Kosten Straßen A-E, 1951-1958.
- *StAHU D6E/18*: Trümmerbeseitigung, 1956-1958.
- *StAHU H2/171*: Wiederaufbaupläne Hanau Altstadt, 1951-1952.
- *StAHU H2/176*: Generalbebauungsplan für die Stadt Hanau, 1946.
- *J1/II-3B*: 50 Jahre Central-Theater, 1961.
- *J1/II-3B1*: 40 Jahre Central-Theater, 1951.
- *J1/V-1*: Freiheitsplatz, 1956-1961.
- *J1/V-2*: Freiheitsplatz gestern und heute, 1958.
- *J1/X-1*: Hanauer Messe, 1957-1958.
- *J1/XII-2*: Gewerkschaftshaus Baugeschichte, 1957-1959.
- *J1/XX-3*: Straßenverkehr, 1956-1960.
- *J1/XX-1A*: Kaufhaus Hansa Umbau, 1957.
- *J1/XXIII-2*: Hochhaus am Freiheitsplatz Baugeschichte, 1957-1958.
- *StAHU XY 101*: Krause, Hermann: Zusammenstellung des städtischen Finanzbedarfs für den Wiederaufbau der Stadt Hanau, insbesondere der öffentlichen Einrichtungen der Stadt Hanau, die vordringlich wiederaufgebaut werden müssen, Hanau 1950.

B.1.2. Magistrat der Stadt Hanau

- *Beschlussbuch des Magistrats v. 16.9.1946 bis 30.3.1948.*
- *Beschlussbuch des Magistrats v. 1.4.1949 bis 31.3.1950.*
- *Beschlussbuch des Magistrats v. 1.4.1950 bis 31.3.1951.*
- *Beschlussbuch des Magistrats v. 1.4.1951 bis 31.3.1952.*
- *Beschlussbuch des Magistrats v. 1.4.1952 bis 31.3.1953.*
- *Beschlussbuch des Magistrats v. 1.4.1953 bis 31.3.1954.*
- *Beschlussbuch des Magistrats v. 1.4.1954 bis 31.3.1955.*
- *Beschlussbuch des Magistrats v. 1.4.1955 bis 31.3.1956.*
- *Beschlussbuch des Magistrats v. 1.4.1956 bis 31.3.1957.*
- *Beschlussbuch des Magistrats v. 1.4.1958 bis 31.3.1959.*

B.1.3. Historisches Museum Hanau

- Wilhelm, Schäfer: Modell Freiheitsplatz, 1949.

B.1.4. Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden

- *HHStAW Abt. 469/39 Nr. 34: Kaufhaus Hansa Hertie Zweigniederlassung der Vereinigte Kaufstätten GmbH, 1947-1957.*
- *HHStAW Abt. 469/39 Nr. 144/2: Kaufhaus Hansa GmbH, 1935-1955.*
- *HHStAW Abt. 503 Nr. 3174: Bewilligung von Förderungsmitteln für Wiederaufbauvorhaben im Rahmen des Demonstrativprogramms "Versuchs- und Vergleichsbauten", Band 23, 1952-1956.*
- *HHStAW Abt. 650 Nr. 5221: Bauaufsicht in der Stadt Hanau. Bd. 1: A-K, 1947-1955.*
- *HHStAW Abt. 650 Nr. 5222: Bauaufsicht in der Stadt Hanau. Bd. 2: L-Z, 1946-1955.*
- *HHStAW Abt. 660 Nr. 266: Sitzungsprotokolle des Beratungsausschusses des Arbeitsamts Hanau, 1946-1949.*
- *HHStAW Abt. 3011/1 Nr. 8749H: Umgestaltung des Freiheitsplatzes in Hanau. Grundriß, 1948.*
- *HHStAW Abt. 3011/1 Nr. 8750H: Umgestaltung des Freiheitsplatzes in Hanau. Schrägaufsicht, 1948.*

B.1.5. Hessisches Staatsarchiv Marburg

- *HStAM Abt. 165 Nr. 7565*: Gebäudeverzeichnis Hochbauamt Hanau, 1915-1933.
- *HStAM Abt. 325/19 Nr. P II 13*: Übersichtskarte der Stadt Hanau, 1946.

B.1.6. Zeitungsarchiv Frankfurter Rundschau

- Zeitungssammlung Hanau allgemein, seit 1946.
- Zeitungssammlung Hanau Kultur, seit 1946.

B.2. Gedruckte Quellen

- *Ideenwettbewerb mit Realisierungsteil 'Freiheitsplatz'*, Hanau. Dokumentation der Wettbewerbsereignisse, hg. v. Technischen Rathaus Hanau/Magistrat der Stadt Hanau, Hanau 2004.
- *Krause, Hermann*: Der Neuaufbau der Stadt Hanau. Heft 1: Die baupolitischen Grundlagen, Hanau 1947.
- *Neundörfer, Ludwig*: Wegweisung für den Wiederaufbau der Stadt Hanau, [Frankfurt am Main, 1946].
- *[Nothnagel, Karl]*: Wiederaufbau der Altstadt und Neustadt Hanau, Anlagen A und B zur Bauzonenordnung v. 1. Juli 1948, Marburg 1949.
- *Projektbeschreibung Wettbewerblicher Dialog Innenstadt Hanau*, Hanau 2009.
- *Städtebauliche Neuentwicklung des Freiheitsplatzes in Hanau. Strukturpapier*, hg. v. Stadtplanungsamt Hanau, Hanau 1994.

B.3. Literatur

B.3.1. Allgemein

- *Durth, Werner/Gutschow, Niels*: Träume in Trümmern. Planungen zum Wiederaufbau zerstörter Städte im Westen Deutschlands 1940-1950. Bd. 2: Städte (= Schriften des Deutschen Architekturmuseums zur Architekturgeschichte und Architekturtheorie), Braunschweig/Wiesbaden 1988.
- *Gutschow, Niels*: Stadträume des Wiederaufbaus - Objekte oder Denkmalpflege, in: *Deutsche Kunst und Denkmalpflege* 43 (1985), S. 9-19.
- *Schmucki, Barbara*: Der Traum vom Verkehrsfluß. Städtische Verkehrsplanung seit 1945 im deutsch-deutschen Vergleich (= Beiträge zur historischen Verkehrsforschung 4), Frankfurt u.a. 2001.

B.3.2. Zu Hanau

- *675 Jahre Altstadt Hanau*. Festschrift zum Stadtjubiläum und Katalog zur Ausstellung im Historischen Museum der Stadt Hanau am Main. [2. September bis 1. Oktober 1978], hg. v. Hanauer Geschichtsverein, Hanau 1978.
- *Ansinn, Peter*: Hanau an dem Main. Einst + jetzt, Hanau 1976.
- *Blaum, Kurt*: Städtebau und -Bild in alter und neuer Zeit, in: Hanau, der Main- und der Kinziggau, hg. v. Kurt Blaum/Erwin Stein (= Monographien deutscher Städte 31), Berlin 1929, S. 23-38.
- *Bott, Gerhard*: Paradeplatz - Altstadt. Ein fürstliches Forum für die Residenzstadt Hanau, in: 700 Jahre Stadtrechte. 400 Jahre Judenstätigkeit, hg. v. Hanauer Geschichtsverein 1844 e.V./Magistrat der Stadt Hanau (= Stadtzeit 6), Hanau 2003, S. 165-179.
- *Bott, Gerhard*: Graf Friedrich Casimir von Hanau-Lichtenberg und Erbprinz Wilhelm IX. von Hessen-Kassel als Bauherren in der Altstadt Hanau - Gedanken zum Freiheitsplatz, in: Neues Magazin für Hanauische Geschichte 2005, S. 23-40.
- *Bott, Heinrich*: Die Altstadt Hanau. Baugeschichte, Häuserverzeichnis, Bilder. Ein Gedenkbuch zur 650-Jahrfeier der Altstadt Hanau, Hanau 1953.
- *Brandt, Harm-Hinrich*: Wirtschaft und Wirtschaftspolitik im Raum Hanau 1597-1962. Die Geschichte der Industrie- und Handelskammer Hanau-Gelnhausen-Schlüchtern und ihrer Vorläufer, Hanau 1963.
- *Diederich, Jul*: Struktur und Entwicklungstendenzen der Stadt Hanau. Ergebnisse einer planungssoziologischen Untersuchung. Hanau 1970.
- *Diederich, Jul*: Soziographie und Städtebau mit Ergebnissen soziographischer Untersuchungen in der Stadt Hanau (= Stadt und Regionalplanung), Berlin/New York 1971.
- *Dielmann, Karl*: Hanau. Blick in die Vergangenheit, in: Hanau am Main. Tradition und Gegenwart (= Deutschland baut auf. Eine Folge deutscher Städte- und Landschaftsbilder von gestern und heute), hg. v. Magistrat der Stadt Hanau, Hanau 1961, S. 9-26.
- *Dielmann, Karl*: Ein Modell zur Neugestaltung des Freiheitsplatzes von Architekt Dr.-Ing. Wilhelm Schäfer aus dem Jahre 1949, in: Neues Magazin für Hanauische Geschichte (1977), S. 116-120.
- *Dielmann, Karl*: Hanau 1143 bis 1978. Aus der Geschichte unserer Stadt, hg. v. Magistrat der Stadt Hanau, Hanau 1978.
- *Donath, Hen*: Die Altstadt Hanau in historischen Ansichten. Ein Rundgang in Bildern, Hanau 1998.
- *Drevermann, Werner*: Der Generalbebauungsplan für Hanau, in: Die neue Stadt 1 (1947), S. 17-21.

- *Ehrenblätter der Hanauer Firmen*, in: Hanau. Dokument des Lebenswillens einer deutschen Stadt, hg. v. Magistrat der Stadt Hanau (= Deutschland baut auf. Eine Folge deutscher Städte- und Landschaftsbilder von gestern und heute), Hanau 1951, S. 113-153.
- *Fischer, Hans*: Fressen kommt vor der Moral. Kinder und Trümmer 1944-1954, Hanau 2000.
- *Jüngling, Peter*: Bericht über die Untersuchungen zur Hanauer Stadtbefestigung östlich des Freiheitsplatzes. [Mit einem Katalogteil von Anton Merk], in: Hanauer Geschichtsblätter 28 (1982), 73-92.
- *Häfner, Markus*: Der Wiederaufbau der deutschen Mittelstädte nach dem Zweiten Weltkrieg am Beispiel der Stadt Hanau, in: Neues Magazin für Hanauische Geschichte (2009/I), S. 1-244.
- *Häfner, Markus*: Der Wiederaufbau der deutschen Mittelstädte nach 1945 und seine Bedeutung für die heutige Stadtplanung am Beispiel Hanau, in: Die alte Stadt 36 (2009), S. 461-474.
- *Hegemann, Hans Werner*: Kritik am Städtebau. Das Beispiel Hanau, in: Der Architekt 3 (1954), S. 142-146.
- *Krauskopf, Karl Ludwig*: 150 Jahre Hanauer Geschichtsverein (= Hanauer Geschichtsblätter 33), Hanau 1994.
- *Maul, Erich*: Die Stadtpläne des Architekten Georg Heinrich Busch, in: *675 Jahre Altstadt Hanau*. Festschrift zum Stadtjubiläum und Katalog zur Ausstellung im Historischen Museum der Stadt Hanau am Main. [2. September bis 1. Oktober 1978], hg. v. Hanauer Geschichtsverein, Hanau 1978, S. 35-52.
- o.V.: Arbeitsamt Hanau, in: Die Bauverwaltung 56 (1983), S. 9.
- *Rauch, Günter*: Altstädter Rathaus - Deutsches Goldschmiedehaus Hanau. Geschichte und Funktion eines Gebäudes, in: 450 Jahre Altstädter Rathaus. Deutsches Goldschmiedehaus Hanau, hg. v. Magistrat der Stadt Hanau, Hanau 1988, S. 11-25.
- *Schweizer, Karl*: Stadttheater Hanau. Geschichte einer Kleinstadtbühne von 1768 bis 1945. Ein Beitrag zur Geschichte des Theaters in Deutschland, Hanau 1995.
- *Schweizer, Karl*: Vorhang auf. Erinnerung in Bild und Wort an Aufführungen im ehemaligen Stadttheater Hanau 1934 bis 1944, Hanau 1996.
- *Schweizer, Karl*: Das Hanauer Theater. Theaterbauten in der Stadt und in Wilhelmsbad, in: 700 Jahre Stadtrechte. 400 Jahre Judenstätigkeit, hg. v. Hanauer Geschichtsverein 1844 e.V./Magistrat der Stadt Hanau (= stadtzeit 6), Hanau 2003, S. 180-190.
- *Schweizer, Karl*: Theater in Hanau. Geschichte des Hanauer Theaters, Hanau 2003.

B.3.3 Zu Kassel

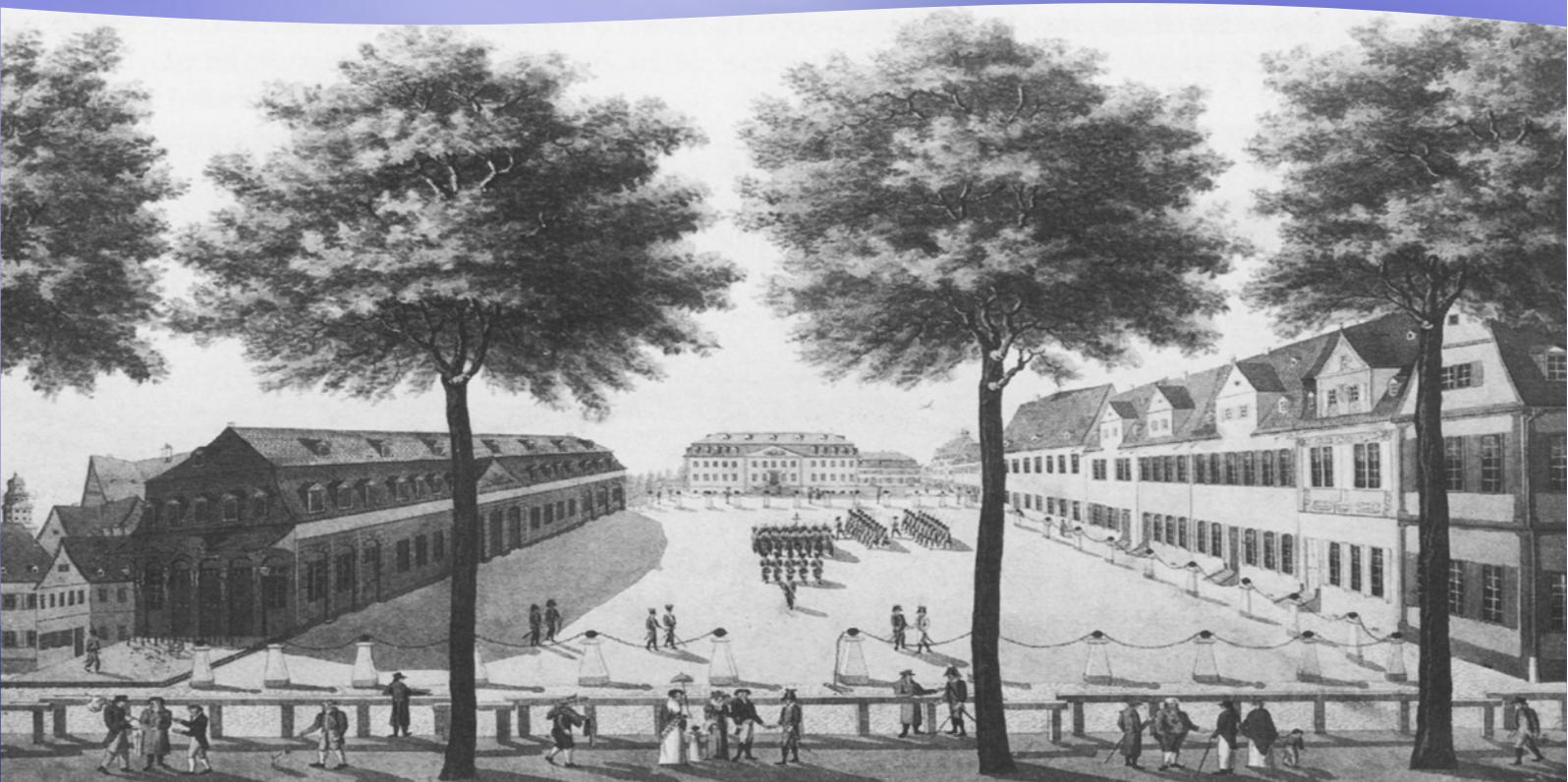
- *Boehlke, Hans-Kurt*: Simon Louis du Ry. Ein Wegbereiter klassizistischer Architektur in Deutschland, in: Simon Louis Du Ry. Ein Wegbereiter klassizistischer Architektur in Deutschland, hg. v. Stadtparkasse Kassel, Kassel 1980, S. 7-115.
- *Fenner, Gerd*: Viertes Gesicht für den Friedrichsplatz in Kassel?, in: Hessische Heimat 42 (1992), S. 61-68.
- *Helas, Volker*: Friedrichsplatz, in: Stadt Kassel I, hg. v. Volker Helas (= Denkmaltopographie der Bundesrepublik Deutschland/Baudenkmale in Hessen), Braunschweig/Wiesbaden 1984, S. 39-46.
- *Helas, Volker*: Die Architektur der Fünfziger Jahre in Kassel, in: Architektur und Städtebau der Fünfziger Jahre [Dokumentation der 14. Pressefahrt des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege Hessen am 30. und 31. August 1988 und Beiträge vom 14. Hessischen Tag für Denkmalpflege am 8. und 9. September 1988 in Darmstadt], hg. v. Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz (= Schriftenreihe des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz 36), Bonn 1988, S. 60-78.
- *König, Thomas*: Der Konflikt um die Erhaltung historischer Bausubstanz, in: Leben in Ruinen. Kassel 1943-1948, hg. v. Magistrat der Stadt Kassel (= Schriften des Stadtmuseums Kassel 5), Marburg 1993, S. 97-115.
- *Kopetzki, Christian*: AUEFELD. Gartenstadtsiedlung in Kassel, in: Zur Aktualität der Moderne - die 50er Jahre. [Dokumentation der Vortragsreihe vom 14.10.2005 bis 14.7.2006], hg v. Architektursalon Kassel (= Architektursalon Kassel Veröffentlichungen 4), Kassel 2007, S. 163-178.
- *Labes, Erich*: Das dritte Gesicht des Friedrichsplatzes in Kassel, in: Hessische Heimat 12 (1962), S. 2-5.
- *Lewandowski, Georg*: Vorwort, in: Leben in Ruinen. Kassel 1943-1948, hg. v. Magistrat der Stadt Kassel (= Schriften des Stadtmuseums Kassel 5), Marburg 1993, S. 7.
- *Rother, Guntram*: Einleitung, in: Stadt Kassel I, hg. v. Volker Helas (= Denkmaltopographie der Bundesrepublik Deutschland/Baudenkmale in Hessen), Braunschweig/Wiesbaden 1984, S. 16-24.
- *Schaefer, Hans Joachim*: Theater und Musik in Kassel 1943-1948, in: Leben in Ruinen. Kassel 1943-1948, hg. v. Magistrat der Stadt Kassel (= Schriften des Stadtmuseums Kassel 5), Marburg 1993, S. 155-172.
- *Werner, Frank*: Eine Kasseler Gretchenfrage: Kaufhaus mit oder unter Klassizismus? Anmerkungen zum Wettbewerb um die Neugestaltung des Friedrichsplatzes in Kassel, in: architektur wettbewerbe 97 (1979), S. 17-20.

C. Nachweis der Abbildungen

- Abb. 1, 11-17, 30, 31, 35, 40, 41, 44-63, 65-68, 71: Medienzentrum Hanau.
- Abb. 2, 34, 36, 69, 74-76: Krumm, Carolin: Stadt Hanau (= Denkmaltopographie Deutschland/Kulturdenkmäler in Hessen), Stuttgart 2006.
- Abb. 3-10: Hanauer Geschichtsverein 1844 e.V.
- Abb. 18: StAHU H2/176.
- Abb. 19, 20: Drevermann, Wolf: Der Generalbebauungsplan für Hanau. in: Die neue Stadt 1 (1947), S. 17-21.
- Abb. 21: Krause, Hermann: Der Neuaufbau der Stadt Hanau. Die baupolitischen Grundlagen, Hanau 1947.
- Abb. 22: HHStAW Abt. 3011/1 Nr. 8749H.
- Abb. 23: HHStAW Abt. 3011/1 Nr. 8750H.
- Abb. 24, 25, 32, 33, 37-39, 42, 43, 70, 78, 79, 81, 82: Fotografien Markus Häfner.
- Abb. 26: Fachbereich Grundstücke und Logistik der Stadt Hanau.
- Abb. 27: StAHU H2/171.
- Abb. 28, 29, 64: HHStAW Abt. 503 Nr. 3174.
- Abb. 72, 73, 80, 83: Städtebauliche Neuentwicklung des Freiheitsplatzes in Hanau. Strukturpapier, hg. v. Stadtplanungsamt Hanau, Hanau 1994.
- Abb. 77, 100-103: www.wettbewerblicher-dialog.de.
- Abb. 84-87: Ideenwettbewerb mit Realisierungsteil 'Freiheitsplatz', Hanau. Dokumentation der Wettbewerbsereignisse, hg. v. Technischen Rathaus Hanau/Magistrat der Stadt Hanau, Hanau 2004.
- Abb. 88, 90, 93-95, 97-99: Stadt Kassel I, hg. v. Volker Helas (= Denkmaltopographie der Bundesrepublik Deutschland/Baudenkmale in Hessen), Braunschweig/Wiesbaden 1984.
- Abb. 89, 91: Fenner, Gerd: Viertes Gesicht für den Friedrichsplatz in Kassel?, in: Hessische Heimat 42 (1992), S. 61-68.
- Abb. 92: Durth, Werner/Gutschow, Niels: Träume in Trümmern. Planungen zum Wiederaufbau zerstörter Städte im Westen Deutschlands 1940-1950. Bd. 2: Städte (= Schriften des Deutschen Architekturmuseums zur Architekturgeschichte und Architekturtheorie), Braunschweig/Wiesbaden 1988.
- Abb. 96: Architektur und Städtebau der Fünfziger Jahre. [Dokumentation der 14. Pressefahrt des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege Hessen am 30. und 31. August 1988 und Beiträge vom 14. Hessischen Tag für Denkmalpflege am 8. und 9. September 1988 in Darmstadt], hg. v. Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz (= Schriftenreihe des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz 36), Bonn 1988.
- Abb. 104: Fotografie Martin Hoppe.

»Es ist eine reizvolle Aufgabe des weiteren Städtebaues, wofür die Pläne im Schoße der Stadtverwaltung bereits behandelt wurden, diesen so regelmäßig erscheinenden und doch in Form und Bebauung so verschiedenartigen Platz, der eine Zufallsentstehung hat, unter Erfüllung der neuzeitlichen wirtschaftlichen und technischen Bedürfnisse und des heutigen Form- und Farbenempfindens zu einem Ganzen zu gestalten.«

Kurt Blaum, ehemaliger Oberbürgermeister der Stadt Hanau, über den Freiheitsplatz (1929)



»Geben wir es ehrlich zu: eine Sehenswürdigkeit war der Freiheitsplatz noch nie, auch damals nicht, als er noch Paradeplatz oder Platz der Republik hieß. Diese Riesenfläche war, wenn man nicht gerade ein Kolosseum errichten wollte, architektonisch einfach nicht zu bewältigen. [...] Im Grunde gab es daher nur eine Lösung: Teilung des Platzes in zwei Hälften und - wo noch angängig - Errichtung von Großbauten, die sich den immer noch verbleibenden Riesenflächen gegenüber behaupten können.«

Hanauer Anzeiger über die Planungen für den Freiheitsplatz (1956)